

Humboldt-Universität zu Berlin

***Erwachsenenpädagogischer
Report***

Band 47



Ileana Dilger

**Frauenbildungsinstitutionen und ihre Angebote
– Eine Programmanalyse zum Bildungsangebot der Berliner
Frauenbildungseinrichtungen 2014**

**ISSN (Print) 1615-7222
ISSN (Online) 2569-6483**

*Abteilung Erwachsenenbildung/Weiterbildung
Kultur-, Sozial- und Bildungswissenschaftliche Fakultät
der Humboldt-Universität zu Berlin*

Masterarbeit

Master-Studiengang „Erwachsenenpädagogik/
Lebenslanges Lernen“

Abteilung Erwachsenenbildung/Weiterbildung.
Berlin 2015

Angaben zur Autorin

Dilger, Ileana

Deutsches Studentenwerk, Servicestelle Familienfreundliches Studium

Arbeitsschwerpunkte: Hochschul- und Kita-Politik, Care-Arbeit, Vereinbarkeit
von Familie und Beruf

e-Mail: ileana.dilger@yahoo.de

Herausgeber/innen der Reihe
Erwachsenenpädagogischer Report
Humboldt-Universität zu Berlin
<https://edoc.hu-berlin.de/handle/18452/19643>

Prof. Dr. Wiltrud Gieseke

Prof. Dr. Aiga von Hippel

Sitz: Geschwister-Scholl-Str. 7, 10117 Berlin
Tel.: (030) 2093 4136
Fax: (030) 2093 4175

Post: Unter den Linden 6, 10099 Berlin
<http://ebwb.hu-berlin.de>

Druck und Weiterverarbeitung:
Hausdruckerei der Humboldt-Universität zu Berlin
Technische Abteilung
Unverkäufliches Exemplar

Humboldt-Universität zu Berlin

***Erwachsenenpädagogischer
Report***

Band 47



Ileana Dilger

**Frauenbildungsinstitutionen und ihre Angebote
– Eine Programmanalyse zum Bildungsangebot der Berliner
Frauenbildungseinrichtungen 2014**

Berlin 2016

ISSN (Print) 1615-7222

ISSN (Online) 2569-6483

*Abteilung Erwachsenenbildung/Weiterbildung
Kultur-, Sozial- und Bildungswissenschaftliche Fakultät
der Humboldt-Universität zu Berlin*

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Einleitung.....	9
1.1 Methodische Anmerkung	12
1.2 Begriffliche Bestimmungen: Geschlecht und Geschlechtergerechtigkeit ..	12
2. Frauenbildung	13
2.1 Frauenbildung als Aufgabe der Erwachsenenbildung	15
2.2 Historische Entwicklung der Frauenbildung.....	17
2.3 Ziele, Ansätze und Konzepte der Frauenbildung.....	19
2.4 Diskurse in der Frauenbildung – zwischen Gleichheit, Differenz und Dekonstruktion	22
3. Frauenbildungsinstitutionen in Berlin.....	27
3.1 Anlage der Untersuchung, Auswahlkriterien und Methodisches Vorgehen	28
3.2 Überblick über Berliner Frauenbildungsinstitutionen	31
3.2.1 Soziokulturelle Frauenzentren	31
3.2.2 Interkulturelle Frauenzentren	33
3.2.3 Frauenbildungseinrichtungen zur Berufsorientierung, -beratung und beruflichen Weiterbildung	34
3.2.4 Frauenbildungseinrichtungen zur Existenzgründung	35
3.2.5 Frauenbildungseinrichtungen zur Stärkung der Computer- und Internetkompetenz	36
3.2.6 Frauenbildungseinrichtungen zum Erreichen der Berufsbildungsreife	36
3.2.7 Spezielle Frauenprojekte (unterschiedlicher Träger)	37
3.2.8 Frauenbildungseinrichtungen mit anderen Schwerpunkten und Ansätzen	37
3.3 Zusammenfassung und Interpretation	38
4. Programmanalyse zu den Bildungsangeboten der Berliner Frauenbildungseinrichtungen.....	39
4.1 Programmanalyse als Forschungsmethode	41
4.1.1. Untersuchungsgegenstand und Datenbasis	44
4.1.2. Kategorienbildung, Kodebuch und Datenerfassung	44
4.1.3. Methodische Reflexion	46

4.2	Auswertung der Ergebnisse.....	47
4.2.1.	Inhaltliche Schwerpunkte im Bildungsprogramm.....	47
4.2.1.1	Vermittlung von Kompetenzen.....	50
4.2.1.2	Auseinandersetzung mit bestimmten Themenbereichen	53
4.2.1.3	Zeit für sich selbst – Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper	57
4.2.1.4	Veranstaltungen mit Geschlechtsbezug	59
4.3.	Schwerpunkte beim Veranstaltungsformat	63
4.4.	Zusammenfassung und Interpretation der Auswertungsergebnisse	64
5.	Schlussbetrachtung und Ausblick	68
6.	Literaturverzeichnis.....	70
7.	Anhang	75
8.	Bisher erschienene Themen der Reihe: Erwachsenenpädagogischer Report	106

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Karikatur: Arche Nora (OL 2012).....	9
Abb. 2: Verteilung der Kategorien (Eigene Darstellung).....	48
Abb. 3: Verteilung der Veranstaltungsformate im Bereich „Beruf/ Finanzen“ (Eigene Darstellung)	50
Abb. 4: Verteilung der Kategorien im Themenbereich „Vermittlung von Kompetenzen“ (Eigene Darstellung)	50
Abb. 5: Verteilung der Kategorien im Bereich „Auseinandersetzung mit Themen“ (Eigene Darstellung)	53
Abb. 6: Verteilung der Veranstaltungsformate in der Kategorie Kultur (Eigene Darstellung)	55
Abb. 7: Verteilung der Veranstaltungsformate im Bereich „Gesundheit/Tanz/ Bewegung“ (Eigene Darstellung)	58
Abb. 8: Verteilung der Kategorien innerhalb der Veranstaltungen mit Geschlechtsbezug (Eigene Darstellung).....	70
Abb. 9: Verteilung der Veranstaltungsformate (Eigene Darstellung)	63

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Feministische Theorieansätze (Eigene Darstellung)	26
Tabelle 2: Verteilung der Themenbereiche und Kategorien nach Veranstaltungszahl und Unterrichtsstunden (Eigene Darstellung)	49
Tabelle 3: Unterscheidung von Formen kultureller Erwachsenenbildung (Gieseke/Opelt 2005, S. 330)	54



Abb. 1: Karikatur: Arche Nora (OL, 2012)

1 Einleitung

Frauen sind heute so gut gebildet wie nie zuvor – in der schulischen Bildung haben sie die Männer nicht nur eingeholt, sondern schon überholt. Mädchen werden in Deutschland im Durchschnitt früher eingeschult, sie wiederholen seltener eine Klasse und besuchen häufiger ein Gymnasium als Jungen (BMFSJ 2011, S. 85f.). Dieser Trend setzt sich an den Hochschulen fort, wo junge Frauen inzwischen häufiger einen Abschluss erwerben als junge Männer¹ (BMBF 2014, S. 7). Dieser Bildungserfolg der Frauen klingt wie ein gleichstellungspolitischer Fortschritt, dessen Rendite bald eingefahren werden wird und der nur Zeit benötigt, um andere Problemfelder der Geschlechtergerechtigkeit – wie Lohnungleichheiten² zwischen Frauen und Männer oder die geringere Machtbeteiligung von Frauen in Unternehmen und Politik – positiv zu beeinflussen. Doch die Analysen zur Bildungsbeteiligung haben sich in den letzten 25 Jahren wenig verändert, bereits 1990 betrug der Anteil der Mädchen, die eine allgemeinbildende Schule mit Realschlussabschluss verließen 52,3 %, die derjenigen mit Hochschulreife 50,7 % (BMBF 1991, S. 83 zit. nach Schiersmann 1993, S. 23). Und Bock schlussfolgerte schon damals: „aufs Ganze gesehen blieb die ‚soziale‘ Lage der Frauen von ihrem höheren Bildungs- und Qualifikationsgrad relativ unbeeinflusst.“ (Bock 1993, S. 26). Der Bildungsvorsprung könne eben die zähen Traditionen geschlechtsspezifischer Arbeitsteilung nicht brechen (vgl. ebd.).

Die gesellschaftlichen gleichstellungspolitischen Problemlagen lassen sich nicht auf Bildungsdefizite von Frauen zurückführen, ihre Ursachen sind weitaus komplexer, strukturell bedingt und können darum nicht allein durch Bildungsmaßnahmen gelöst werden – vor allem wenn sie sich dabei an nur ein Geschlecht wenden. Anlass und Ursprung der „neuen“ Frauenbildung in den 70er Jahren waren weniger die vermeintlichen Bildungsdefizite von Frauen, sondern die allgemeine Unzufriedenheit der Frauen mit nicht eingelösten Gleichstellungsversprechen und dem Konflikt zwischen Erwerbs- und Hausarbeit im Alltag sowie den erlebten Geschlechterungerechtigkeiten des Patriarchats. Frauenbildung sollte dabei die „Bewusstwerdung“ der Frauen über diese Zusammenhänge und

¹ „Unter den 30- bis unter 35-Jährigen sind es 24% der Frauen und 22% der gleichaltrigen Männer die ein Hochschulstudium abschließen“ (BMBF 2014, S. 7).

² Die Entgeltungleichheit zwischen Männern und Frauen (auch als „Gender Pay Gap“ oder „Gender-Wage-Gap“ bezeichnet) lag in Deutschland im Jahr 2010 bei rund 23 % (BMFSFJ 2011, S. 138). Auf den Lebenslauf berechnet wird dieser Unterschied noch größer, so können Frauen ab 65 in den alten Bundesländern mit nur 57 % des Nettoalterseinkommen von Männern rechnen – dieser Einkommensunterschied wird als Gender Pension Gap bezeichnet (ebd.).

ihre Emanzipationsbestrebungen unterstützen, ihnen einen Raum für Austausch bieten und damit einen Beitrag zu mehr Geschlechtergerechtigkeit leisten. Seit den 70er Jahren haben sich die Ansätze und Konzepte der Frauenbildung (meist in Wechselwirkung mit den Entwicklungen feministischer Strömungen und mit den Erkenntnissen der Frauen- und Geschlechterforschung) weiterentwickelt und vervielfältigt. Zur Erreichung der Geschlechtergerechtigkeit verspricht man sich aktuell viel vom Konzept des Gender-Mainstreamings³, die Pädagogik soll die gesellschaftliche Transformation dabei vor allem durch die Vermittlung von Gender-Kompetenz unterstützen. Wenn Bildung erfolgreich zu einer Reflexion und Transformation von Geschlechterrollen beitragen will, muss sie sich auch an Männer, Unternehmen und die Politik wenden. Darüber hinaus sollte Geschlecht idealerweise als Analysekategorie in sämtliche Bildungsangebote implementiert werden und bei der Ausgestaltung der Veranstaltungen die Konzepte geschlechtergerechter Didaktik (vgl. z.B. Derichs-Kunstmann 1999) berücksichtigt werden.

„Von der Frauenbildung über das Gender Mainstreaming⁴ hin zur Genderkompetenz“ lautet die Überschrift eines Aufsatzes von Felden (2004) und vermittelt damit wie andere Veröffentlichungen innerhalb der Erwachsenenbildung den Eindruck, der Ansatz der Frauenbildung sei inzwischen überholt, nicht mehr aktuell oder relevant. Das Stichwort „Frauenbildung“ wurde aus dem Wörterbuch der Erwachsenenbildung von 2010 gestrichen (Arnold u.a. 2010). Im Gegensatz zur Ausgabe von 2001 findet sich kein Artikel, der Frauenbildung definiert und erläutert. Dafür gibt es von Venth einen Abschnitt zu „Gender und Erwachsenenbildung“, der das Konzept Gender und seine Bedeutung für das Feld der Erwachsenenbildung erklärt. Dabei wird wiederum auf die Strategie des Gender-Mainstreamings, auf Konzepte der geschlechtergerechten Didaktik sowie auf die Geschlechterverhältnisse bei den Teilnehmenden der Erwachsenenbildung verwiesen – auf die Geschichte und die Bedeutung der Frauenbildung dagegen wird nicht weiter eingegangen (Venth 2010, S. 123f.). Im Wörterbuch der Erwachsenenbildung hat Gender also Frauenbildung abgelöst. Abgesehen davon, dass diese Handhabung für die Auseinandersetzung mit der eigenen Disziplin und ihrer Geschichte fragwürdig ist, wäre zu klären, ob das Wörterbuch damit den aktuellen Diskursen und dem Praxisfeld der Erwachsenenbildung in diesem Bereich gerecht wird.

³ Gender-Mainstreaming ist ein im Jahr 2000 von der Bundesregierung beschlossenes Leitprinzip, das ursprünglich aus Politik und Verwaltung kommt und zunehmend als Orientierung für eine geschlechtergerechte Organisationsentwicklung dient. Gleichstellung wird als Querschnittsaufgabe verstanden, die in sämtlichen Organisationsbereichen berücksichtigt werden muss. Zur Umsetzung von Gender-Mainstreaming werden folgende Methoden genutzt: analytische Methoden: 3-R-Methode (Analyse von Repräsentation, Ressourcen, Realitäten), GIA (Gender Impact Assessment), Budgetanalysen, Checklisten); pädagogische Methoden: Ausbildung, Bewusstseinsbildung, Wissensvermittlung (Gender-Training, Gender-Workshop); partizipatorische Methoden: Beratung und Beteiligung (Think-tanks, Zukunftswerkstätten, Hearings) (Stiegler 2011, S. 934).

⁴ Die Schreibweise von Gender-Mainstreaming unterscheidet sich in der Literatur, häufig findet sich die englische Schreibweise ohne Bindestrich, im Duden wird die korrekte Schreibweise von Gender-Mainstreaming mit Bindestrich angegeben. Die Arbeit orientiert sich im Folgenden an den Vorgaben der deutschen Rechtsschreibung, bei direkten Zitaten wird die Schreibweise der jeweiligen Autor/innen beibehalten (dasselbe gilt für andere Begriffe in diesem Zusammenhang, wie Gender-Kompetenz, Gender-Training etc.).

Die Widersprüchlichkeiten im Alltagsleben der Frauen und die uneingelöste Gleichstellung der Geschlechter, die in den 70er Jahren Anlass für die „neue“ Frauenbildung waren, scheinen weiterhin aktuell und brisant zu sein, davon zeugen zahlreiche Veröffentlichungen, politische Debatten und Studien zu diesem Thema. Auf der einen Seite wird durch politische Maßnahmen, wie die erst kürzlich beschlossene gesetzliche Frauenquote oder die mit dem Elterngeld 2006 eingeführten Partnermonate versucht auf mehr Geschlechtergerechtigkeit hinzuwirken und eine gleichberechtigte Teilhabe der Geschlechter sowohl in Führungspositionen als auch bei den Fürsorgeaufgaben innerhalb der Familie zu fördern. Auf der anderen Seite scheint sich der Druck, dem sich junge Frauen ausgesetzt fühlen, eher noch zu verstärken, wie Jutta Allmendinger und Julia Haarbrücker in ihrer Studie „Frauen auf dem Sprung – das Update 2013“ herausarbeiten (Allmendinger/Haarbrücker 2013). Demnach hat die Erwerbs- und Karriereorientierung der Frauen stark zugenommen, gleichzeitig sind über die Hälfte der befragten Frauen überzeugt, „Wer Kinder hat, kann keine wirkliche Karriere machen.“ (Allmendinger/Haarbrücker 2013, S. 34). Auch wenn 93 % der Frauen gerne Nachwuchs wollen, verwirklichen sie diesen Wunsch nur sehr zaghaft, zudem leisten sie immer noch den Großteil an unbezahlter Arbeit, wie Hausarbeit, Kinderbetreuung und Pflege (BMFSFJ 2011, S. 173, und aktueller: Allmendinger/Haarbrücker 2013, S. 35f.). Die Unvereinbarkeit von Familie und beruflicher Verwirklichung scheint bei Frauen in besonderem Maße zu einer großen Zerrissenheit zu führen, diese Schlussfolgerung von Allmendinger und Haarbrücker bestätigt sich in der klagenden Beschreibung von Garsoffky und Sembach in ihrem Buch „Die Alles ist möglich-Lüge: Wieso Familie und Beruf nicht zu vereinbaren sind“ (2014) und lässt sich unter anderem mit den sich wandelnden und zunehmend widersprüchlichen Rollenanforderungen an eine „gute Mutter“ erklären, die im Text „Entweder – oder? Mutterschaft zwischen Fundamentalismen und vielschichtigen Praxen“ eingehend analysiert werden (Thiesen/Villa 2010).

In der Frauenbildung der 70er Jahre fanden Frauen einen Ort, um sich gesellschaftlicher Missstände bewusst zu werden und sie nicht etwa auf ein vermeintliches persönliches Versagen zurückzuführen, darüber hinaus erhielten konkrete Hilfestellungen. Wie sieht die Situation heute aus? Welche Rolle spielt Frauenbildung noch, und was sind ihre Themen? Diese Fragen sollen im Rahmen dieser Arbeit in zwei Schritten (exemplarisch für die Stadt Berlin) beantwortet werden. Zunächst sollen im ersten Teil die Institutionen und Bildungseinrichtungen, die sich in ihrem Angebot ausschließlich an Frauen richten, für Berlin erhoben, skizziert und eingeordnet werden. Erkenntnisleitende Fragen und Ziel des ersten Teils der Arbeit sind:

- 1) Fragen:** Welche und wie viele Frauenbildungsinstitutionen gibt es in Berlin? Welche Ziele und Schwerpunkte haben sie sich gesetzt?
Ziel: In diesem Teil soll mit einem einordnenden Überblick die Frauenbildungslandschaft in Berlin skizziert werden.

Im zweiten Teil sollen dann mithilfe einer Programmanalyse die Bildungsangebote der Frauenbildungseinrichtungen ausgewertet werden. Erkenntnisleitende Fragen und Ziel des zweiten Teils der Arbeit sind:

- 2) Fragen:** Mit welchen Bildungsangeboten richten sich die Einrichtungen an die Frauen? Welche Themen werden aufgegriffen? Welche Rückschlüsse zum Frauenbild der pädagogischen Fachkräfte lassen sich daraus ziehen? Welche Auffassungen zur Erreichung der Geschlechtergerechtigkeit überwiegen in den Einrichtungen? Zu welchen Themen und Formaten suchen Frauen den geschützten Raum einer auf Frauen beschränkten Gruppe? Welche Rückschlüsse können daraus für die Geschlechtergerechtigkeits-Baustellen gezogen werden?

Ziel: Mit der Programmanalyse soll die Angebotsstruktur zur Frauenbildung abgebildet werden, sie lässt Rückschlüsse auf das Programmplanungshandeln in den Einrichtungen und die Deutungsmuster des pädagogischen Personals hinsichtlich der gewählten Zielgruppe zu. Programmanalysen können darüber hinaus als „Gradmesser für die gesellschaftliche Wahrnehmung der Lebenssituation von Frauen“ (Borst/Maul 2001, S. 699) dienen, sie geben Aufschluss über die Bildungsnachfrage und damit auch über Lernanlässe und Bildungsbedarfe.

1.1 Methodische Anmerkung

Vorweg ist methodenreflexiv noch anzumerken, dass eine Untersuchungsfrage, die a priori eine Geschlechterdifferenz unterstellt (geschlechtsspezifische Bildungszugänge/Interessenlagen etc.), zu einer Konstruktion und Fixierung eben dieser Geschlechterdifferenz beitragen kann (Weber 2006, S. 13). Weber empfiehlt daher das ‚undoing gender‘ als Option, d.h. „ein situatives Ruhenlassen von Geschlechtsunterscheidungen“ (Weber 2006, S. 15). Das Geschlecht sei nur in bestimmten Situationen relevant, die Geschlechtszuordnung sei zwar eine zentrale soziale Ordnungskategorie – daneben gäbe es aber auch andere relevante Kategorien (ebd.). Sie warnt davor, der Geschlechtszugehörigkeit durch zu viel Thematisierung eine zu große Bedeutung zuzuschreiben. Als Menschen würden wir uns aus vielfältigen Gründen für bestimmte Bildungsangebote interessieren, das Milieu oder die Region aus der wir kommen, könnten hierbei entscheidender sein als die Geschlechtszugehörigkeit. Auf der anderen Seite könne ein scheinbar geschlechtsneutraler Wissenschaftsblick die androzentrisch geprägten Wertmaßstäbe und Methoden unreflektiert reproduzieren, darum plädieren viele Forscher und Forscherinnen dafür, Geschlecht als Forschungskategorie zu institutionalisieren, um das Geschlechterverhältnis nicht als ‚natürliches‘, unhinterfragbares, quasi unsichtbares Phänomen zu verstärken, sondern immer wieder die Möglichkeit zu ergreifen, das Geschlechterverhältnis sichtbar zu machen und neu zu problematisieren (vgl. Rieger-Goertz 2008, S. 22). Ich werde mich im Folgenden um einen gender-sensiblen Wissenschaftsblick bemühen, ohne die Kategorie Geschlecht überzubewerten.

1.2 Begriffliche Bestimmungen: Geschlecht und Geschlechtergerechtigkeit

Bereits mein Herangehen, **Geschlecht** als Ordnungskategorie zu fassen, impliziert ein bestimmtes Verständnis von Geschlecht (vgl. Rieger-Goertz 2008, S. 19). Ein solcher Fokus betrachtet die Bedeutung von Geschlecht in Gesellschaft und Kultur und seine

Auswirkungen auf die Verteilung von Macht und Wissensproduktion. Geschlecht wird neben anderen Kategorien (wie Milieu, Klasse, Hautfarbe etc.) und mit diesen verwoben als eine zentrale Kategorie sozialer Ungleichheiten gefasst, der englische Begriff Gender wird in dieser Arbeit synonym verwendet.

Die Begriffe **Geschlechtergerechtigkeit**, Gleichstellung oder Gleichberechtigung im folgenden Kontext trennscharf voneinander abzugrenzen fällt schwer, da sie in den verschiedenen Publikationen quasi synonym verwendet werden. Die Gleichstellung der Geschlechter könnte man dabei vielleicht eher als politische Strategie und Gleichberechtigung als ein philosophisches Konzept auffassen. In der vorliegenden Arbeit gilt Geschlechtergerechtigkeit, Gleichberechtigung und synonym die Gleichstellung der Geschlechter dann als erreicht, wenn „Frauen und Männer die gleichen Chancen haben, im wirtschaftlichen, politischen, sozialen und kulturellen Leben nach ihrer freien Entscheidung zu partizipieren“ (Gerhard/Osterloh/Schmid 1993, S. 48). Dazu gehört auch die dauerhaft gleichberechtigte Teilhabe an politischen Entscheidungen und gesellschaftlichen Ressourcen. Wenn alle Menschen ihre persönlichen Fähigkeiten frei entwickeln können, ohne durch strikte geschlechtsspezifische Rollen eingeschränkt zu werden, und ihre unterschiedlichen Verhaltensweisen, unterschiedlichen Ziele und unterschiedlichen Bedürfnisse in gleicher Weise berücksichtigt, anerkannt und gefördert werden, dann gibt es eine echte Wahl- und Gestaltungsfreiheit und damit Chancengleichheit (Cordes 2010, S. 924). Gleichstellung geht dabei über Chancengleichheit hinaus und meint die tatsächliche Gleichstellung in allen Lebensbereichen und im Lebensverlauf. Gleichberechtigung sollte viel mehr als „Recht auf Differenz“ verstanden werden (Gerhard/Osterloh/ Schmid 1993, S. 48). Auf die unterschiedlichen Auffassungen von Gleichberechtigung, Chancengleichheit und Gleichstellung soll in Kapitel 2.4. näher eingegangen werden.

2 Frauenbildung

Ursprünglich wurde unter Frauenbildung meist die Vermittlung von hauswirtschaftlichen Kenntnissen sowie die Vorbereitung auf die Mutterrolle und auf Erziehungsaufgaben verstanden, ihr also eine bildungstheoretisch begründete und politische gewollte Ungleichheitskonzeption zugrunde gelegt (vgl. Gieseke 2007, S. 27). Die „neue“ Frauenbildung seit den 70er Jahren zielte als „emanzipatorische Aufklärungsarbeit“ darauf ab, geschlechtsspezifische Benachteiligungen offenzulegen und Geschlechtergerechtigkeit politisch und privat einzufordern und durchzusetzen (ebd.). Die Frauenbildung gilt damit als ein zentraler Bestandteil der zweiten Frauenbewegung.

Bereits die Konzeption von Frauenbildung und ihre zunächst überwiegende Organisationsform in Gesprächskreisen kann als emanzipativer Akt gewertet werden, da die androzentristischen Wertmaßstäbe in Bildungskonzeptionen aktiv hinterfragt werden. „Frauenbildung ist ein Programm: Sie wird von Frauen für Frauen gemacht mit dem Ziel, selbstbestimmte Lernformen, Ziele, Inhalte und Methoden zu entwickeln, die der Lebenslage und den Lebensproblemen der Frauen angemessen sind.“ (Kade 1991, S. 12). Ziel der Frauenbildung ist es, Frauen in ihren Emanzipationsbestrebungen zu unterstützen – durch feministisch-politische Bildung, durch (berufliche) Weiterbildung und durch die

Schaffung eigener Frauenräume, welche den Austausch zwischen Geschlechtsgenossinnen ermöglichen. „Frauenbildung war und ist der Ort, an dem Frauen sich zusammenfinden, um Lebensentwürfe vor dem Hintergrund der eigenen Biographien zu machen, um Hilfen für den beruflichen, aber auch den familiären Alltag zu bekommen, um die Qualifikationen und Kompetenzen für den beruflichen Alltag in Einklang mit ihren lebensspezifischen Bedingungen und Problemlagen zu erwerben“ (Gieseke 2001, S. 13).

Nach Giesekes Definition umfasst Frauenbildung „alle Angebote, Kurse sowie selbstorganisierten Gruppen der allgemeinen, politischen und beruflichen Weiterbildung, die sich gezielt an Frauen wenden oder von Frauen nachgefragt werden, um dem tradierten hierarchischen Geschlechterverhältnis und den damit zusammenhängenden individuellen und gesellschaftlichen Folgeproblemen zu begegnen“ (Gieseke 2007, S. 28). Demnach müssen Angebote der Frauenbildung nicht explizit geschlechtlich ausgeschrieben sein, die Angebote, die von Frauen nachgefragt werden und damit ihre Lerninteressen treffen, können ebenso als Frauenbildung bezeichnet werden. So gesehen wäre ein Großteil der allgemeinen Erwachsenenbildung quasi als Frauenbildung einzustufen, da die weiblichen Kursteilnehmer in bestimmten Bereichen der Erwachsenenbildung deutlich überwiegen⁵ (Bilger u.a. 2013, S. 137). Wichtiger für die Definition von Frauenbildung ist der emanzipative Anspruch, der mit den Bildungsveranstaltungen verfolgt wird. Dieser wird nicht nur in den Definitionen von Gieseke als zentrales Kriterium genannt (vgl. Gieseke 2001 und 2007), er liegt auch der Kategorienbestimmung verschiedener einschlägiger Programmanalysen zugrunde (Borst/Maul 2001, S. 701f.; Schneider-Wohlfahrt/Vennemann 1994). Daher ziehen Cristof u.a. den Begriff der ‚feministischen Bildung‘ auch dem Begriff der Frauenbildung für ihre Forschungsarbeit vor (Cristof u.a. 2005).

Allerdings ist es durchaus schwierig zu bestimmen, was denn genau als emanzipative oder feministische Bildung eingestuft werden sollte. Kann ein Näh- oder Kochkurs für Frauen einen emanzipativen Anspruch haben, weil er den Frauen in den Veranstaltungen Raum zum Austausch wichtiger Lebensthemen und -fragen gibt und die Frauen in ihrem Selbstbewusstsein stärkt? Oder können solche Kurse nicht emanzipativ wirken, weil sie zur Reproduktion klassischer Rollenstereotype beitragen (insbesondere wenn sie explizit für Frauen ausgeschrieben sind)? Sollte es für die Geschlechtergerechtigkeit nicht zuträglich sein, auf die Lerninteressen von Frauen einzugehen (wie Venth in ihrer Analyse zur Körper-Studie in Bezug auf die Gesundheitsbildung herausgearbeitet hat)? Venth ordnet in ihrer Programmanalyse Kurse zu Themen wie „Frauen erfolgreich im Beruf/Frauen und Technik oder Frauen in die Politik“ der Kategorie „unkonventionelle Frauenbilder“ zu und unterstellt ihnen einen emanzipatorischen Charakter (Venth 2006, S. 38ff.). Werden durch solche Angebote nicht auch Geschlechterstereotype reproduziert, weil sie Frauen in diesem Bereich einen Bildungsbedarf unterstellen? Aktuell geht die Tendenz dazu Bildungsangebote nicht explizit geschlechtsspezifisch auszuschreiben, sondern im Sinne

⁵ „Männer und Frauen haben unterschiedliche thematische Schwerpunkte bei ihren Weiterbildungsaktivitäten: Der Fokus der Männer liegt auf wirtschafts- und arbeitsbezogenen sowie auf natur- und technikbezogenen Themen. Frauen haben ein ausgeglichenes Themenspektrum – von besonderer Bedeutung sind für sie die sprachlichen, gesundheitlichen und pädagogischen Themen.“ (Bilger u.a. 2013, S. 137).

Judith Butlers möglichst geschlechtsoffen zu gestalten. Doch selbst eine ausgefeilte geschlechtergerechte Didaktik kann die gewachsenen Geschlechterstrukturen kaum ausgleichen und dem Bedürfnis von Frauen gerecht werden, sich z.B. handwerklich in einem geschützten Rahmen und bewusst nur unter ihresgleichen auszuprobieren, wie die enorme Nachfrage an Handwerkerabenden für Frauen in deutschen Baumärkten zeigt (Vollmuth 2014).

2.1 Frauenbildung als Aufgabe der Erwachsenenbildung

Das Bildungssystem ist für die Geschlechterforschung und die Geschlechtergerechtigkeit in vielerlei Hinsicht ein bedeutsames Feld; Bildung ist ein wichtiger Schlüssel zur gesellschaftlichen Teilhabe und in Bildungsprozessen wird Geschlecht über verschiedene Mechanismen gelernt, vermittelt, hergestellt und reproduziert (vgl. Rieger-Goertz 2008, S. 9). Eine Neugestaltung der Geschlechterordnung bedarf „der pädagogischen Reflexion und Begleitung“ (Fahrenwald 2012, S. 26). Bildung kann in diesem Transformationsprozess „potentielle Perspektiven beschreiben, Erklärungen einbringen, auch alternative Modelle vorstellen und über vergleichbare Realitäten berichten“ (Gieseke 2001, S. 96). Als Aufgabe der Erwachsenenbildung wird neben der Vermittlung von Kenntnissen und Qualifikationen die Förderung der eigenen Urteilsfähigkeit durch das Problematisieren und Hinterfragen gesellschaftlicher und eigener Deutungsmuster benannt (Rieger-Goertz 2008, S. 229 verweist u.a. auf Ernst Prokop (1973), Hans Tietgens (1986) und Erhard Meueler (1993)). Dies ist nach Gieseke auch ein Grund, warum Frauen die Mehrheit der Teilnehmerinnen der Erwachsenenbildung stellen, gerade hier können sie Emanzipationsprozesse vollziehen, weil sie der Relativität und der Geschlechtsspezifität gesellschaftlicher Deutungsmuster bewusst werden können (Gieseke 2001, S. 11ff.).

Zur Bestimmung der Ziele und Aufgaben der Erwachsenenbildung wird häufig nach der Lebenssituation und den damit zusammenhängenden Herausforderungen eines Erwachsenenlebens gefragt, um im Lehr-Lern-Prozess durch die Themenstellung und die Didaktik Voraussetzungen zu schaffen, diese Herausforderungen zu bearbeiten (vgl. Rieger-Goertz 2008, S. 229). Damit liefert die gegenwärtige Arbeitsmarktsituation, wie sie im Gleichstellungsbericht skizziert wird, z.B. eine konkrete Begründung für die Notwendigkeit von (politischer) Frauenbildung. Die enormen Veränderungsprozesse in der Arbeitswelt betreffen Männer zwar ebenfalls, aber Frauen in besonderer Weise. In der gegenwärtigen postindustriellen Gesellschaft ist nicht nur die Arbeitswelt enormen Veränderungsprozessen unterworfen, sondern mit ihr auch das Geschlechterverhältnis. Nickel diagnostiziert eine gleichzeitige Erosion wie Intensivierung von Geschlecht sowie einen „Formwandel von Erwerbsarbeit und privater Lebenswelt“ (Nickel 2013, S. 204). Den kapitalistischen Verwertungsinteressen seien die natürlichen Voraussetzungen der Menschen (und damit auch ihr Geschlecht) egal, auf dieser Basis wird Geschlecht neutralisiert und dethematisiert (ebd.). Allerdings hat der Kapitalismus zum einen ein (männlich konstruiertes) Arbeitnehmersubjekt ohne Fürsorgeleistungen vor Augen, zum anderen findet diese Entwicklung der geschlechtsneutralen Individualisierung in der Arbeitswelt keine Entsprechung in der Organisation fürsorglicher Tätigkeiten: Care-Arbeit bleibt wei-

terhin geschlechtskonnotiert (ebd.). Das Geschlechterverhältnis ist demnach in Veränderung begriffen, ohne dass dies automatisch zu einer Gleichstellung der Geschlechter führt, vielmehr lassen sich eine Pluralisierung der Geschlechterverhältnisse und komplexere, vielschichtigere soziale Lagen von Männern und Frauen ausmachen. „Markt und neoliberale Politik ignorieren, dass Arbeitskräfte fürsorgende Menschen sind, die ein Leben jenseits von Erwerbsarbeit haben, und reproduzieren damit jene Ungleichheiten, die mit der geschlechtlichen Zuschreibung von (Sorge)arbeit zusammenhängen“ (Nickel 2013, S. 205).

Diese Zeitanalysen von Nickel werden durch aktuelle Bücher wie „Die Alles ist möglich-Lüge. Wieso Familie und Beruf nicht zu vereinbaren sind“ (Garsoffky/Sembach 2014) bestätigt und konkretisieren sich in den Interviews, welche die Forscher/innengruppe um Eveline Christof mit Frauen unterschiedlicher Altersstufen geführt hat, um „zeittypische ‚Krisen‘“ von Frauen zu ergründen und daraus Anhaltspunkte für notwendige Lernherausforderungen und angemessene Inhalte feministischer Bildungsarbeit zu entwickeln (Christof u.a. 2005). Hier zeigen sich Lebens- und damit mögliche Lernherausforderungen der Frauen im Umgang mit den Widersprüchen und Ambivalenzen zwischen emanzipierten und traditionellen Lebensentwürfen (zwischen emanzipiertem Anspruch und traditioneller Wirklichkeit), die sich vor allem in der Vereinbarkeitsproblematik zwischen beruflichen und familiären Bedürfnissen und Lebenswünschen konkretisieren (vgl. Cristof u.a. 2005, S. 19f.), aber auch in der eigenen Zeitknappheit, dem Wunsch nach mehr Zeitsouveränität (ebd., S. 228) sowie den Unsicherheiten und Diskontinuitäten im Lebensverlauf.

Sicherlich haben Männer ähnliche Lebens- und Lernherausforderungen zu meistern⁶, die Vereinbarkeitsproblematik ist kein per se weibliches Thema, und Veranstaltungen, die dieses Thema in reinen Frauengruppen behandeln, könnten zu einer Verstärkung der traditionellen Rollenbilder beitragen. Insbesondere Veranstaltungen zur Vereinbarkeitsthematik könnten darum an beide Geschlechter gerichtet in Angeboten der Familienbildung aufgegriffen werden. Aber auch in der Frauenbildung haben sie ihre Berechtigung, leider zeichnen die Zahlen aus dem Gleichstellungsbericht und anderen Studien momentan noch ein eindeutiges Bild: Frauen sind deutlich häufiger in Teilzeitbeschäftigungen als Männer angestellt und unterbrechen ihre Erwerbsarbeit wesentlich öfter, um deutlich mehr Lebenszeit als Männer für unbezahlte Arbeit, wie Hausarbeit, Kinderbetreuung und Pflege zu investieren (BMFSFJ 2011, S. 112, 122 und 173). Dies wirkt sich wiederum auf die Entgeltungleichheit zwischen Männern und Frauen aus, der sich im Alter noch kumuliert (Gender Pension Gap) (ebd., S. 138). Der Mutter-Mythos scheint hierbei eine große Rolle zu spielen, wie Elisabeth Badinter 2010 in ihrem Buch: „Der Konflikt – Die Frau und die Mutter“ herausgearbeitet hat. Dass Frauen einer Erwerbsarbeit nachgehen, gar eine Karriere anstreben, ist selbstverständlich geworden, auf der anderen Seite werden Familienaufgaben immer noch hauptsächlich der Frau zugeordnet, und die Erwartungen an die Mutter sind hoch. Die widersprüchliche Anforderungsstruktur von Familie und Beruf

⁶ Im März 2015 erschien das „männliche“ Pendant zur „Alles ist möglich-Lüge“: „Geht alles gar nicht: Warum wir Kinder, Liebe und Karriere nicht vereinbaren können.“, Marc Brost und Heinrich Wefing beschreiben und analysieren darin die Vereinbarkeitsprobleme aus Sicht der Väter.

erfordert einen permanenten Prioritätenwechsel und führt im Alltag nicht selten zu Konflikten und Unzufriedenheit. Eine solche „Unzufriedenheit sucht nach Kompensation und Erklärung“, die Frauen unter anderem in Angeboten der Frauenbildung finden können – in den 70er Jahren ebenso wie heutzutage. Darüber hinaus kann die Frauenbildung auch konkrete pädagogische Unterstützung leisten und in Bildungsangeboten auf die gesellschaftlichen Zusammenhänge solcher individuellen Lebensherausforderungen hinweisen sowie ein Hinterfragen und Problematisieren unterstützen.

Inzwischen gelten Frauen „in gleicher Weise als leistungsfähig, deshalb hängt alles Weitere von ihren persönlichen Initiativen ab.“ (Gieseke 2007, S. 30). Durch die neoliberale Tendenz und den Glaubenssatz, jede/r sei/wäre für sich selbst verantwortlich und persönlicher Erfolg nur von der eigenen Leistung abhängig, hat sich auch die Frauenfrage individualisiert und gesellschaftlich verflüchtigt (ebd.). Der individuelle Weg wird kaum in Zusammenhang mit Geschlechtskategorien gebracht, besonders da die geschlechtsspezifischen Benachteiligungen von Frauen in ihren jungen Jahren nicht so deutlich hervortreten (siehe Schul- und Bildungserfolge von Frauen). Wasmuth sieht es darum als „dringende Aufgabe der Frauenbildung (...) insbesondere jungen Frauen, (...) die Existenz gesellschaftlicher Benachteiligungen [und] die daraus resultierende Notwendigkeit, gegen diese zu kämpfen“, zu verdeutlichen (Wasmuth 2007, S. 16).

2.2 Historische Entwicklung der Frauenbildung

Im Laufe der Geschichte gab es in der Frauenbildung unterschiedliche Schwerpunkte, Inhalte und – ähnlich wie in der Geschlechter- und Frauenforschung (und durch diese inspiriert) – verschiedene Auffassungen darüber, wie Geschlechtergerechtigkeit oder eine Verbesserung der gesellschaftlichen Stellung der Frau erreicht werden könne. Für die letzten dreißig Jahre macht Gieseke folgende Phasen der Frauenbildung aus:

- „Frauenbildung als gesellschaftliche Aufklärung und Emanzipation,
- Frauenbildung als subjektive Suchbewegung und Selbstverwirklichung,
- Frauenbildung als Defizitausgleich bedingt durch geschlechtsspezifisch geprägte Lebensläufe und Qualifizierungs- wie Bildungsbiographien,
- Frauenbildung als sozial motiviertes Angebot, um die gesellschaftlich zu verantwortende Nicht-Vereinbarkeit von Familie und Beruf aufzufangen,
- die ‚ausgewanderte Frauenbildung‘ und die Initiierung von Gender Mainstreaming.“ (Gieseke 2007, S. 28)

Die Entwicklungen in der Frauenbildungsarbeit sind stark mit der neuen Frauenbewegung und den Entwicklungen in der Frauen- und Geschlechterforschung verbunden. Folgende zeitliche Etappen lassen sich dabei ausmachen (vgl. dazu Rieger-Goertz 2008, S. 278-283; Derichs-Kunstmann 2001 sowie Faulstich-Wieland 1994)⁷:

⁷ Die Beschreibung der historischen Entwicklung der Frauenbildung bezieht sich dabei meistens auf die alte Bundesrepublik, eine wichtige Einschränkung, die bei der späteren Analyse der Bildungsangebote in Berlin beachtet werden muss.

1970er und frühe 80er Jahre: feministisch-politische Frauenbildungsarbeit

Das Postulat der Neuen Frauenbewegung „Das Private ist politisch“ war ein wichtiger Ausgangspunkt für die Ansätze der Frauenbildungsarbeit in den 1970er Jahren (vgl. Derichs-Kunstmann 2001, S. 36f.). Als Organisationsform überwiegen selbstorganisierte Frauengruppen und Frauengesprächskreise, die vor allem zum Austausch über gemeinsame Erfahrungen der patriarchalen Unterdrückung und damit zur Stärkung der Frauensolidarität dienen. Gemeinsame Betroffenheit und Parteilichkeit gelten als Orientierungspunkte (ebd.). Thematisch geht es um Identitätsfragen, Biografie-Arbeit, gesellschaftliche Analysen und die Selbstbestimmung über den eigenen Körper (vgl. Rieger-Goertz 2008, S. 278).

Mitte der 80er bis Ende der 90er Jahre: Etablierung und Differenzierung

Ab Mitte der 80er Jahre etablieren sich die Angebote zur Frauenbildung zunehmend, eigene Institutionen wie (autonome) Frauenbildungshäuser gründen sich, die staatliche Förderung wird ausgebaut, und Frauenbildung wird (häufig als eigener Fachbereich) an verschiedene etablierte Angebote der Erwachsenenbildung angedockt. Dies trug erneut zu einer Vervielfältigung der Angebote und einer Ausdifferenzierung auf Ebene der Arbeitsformen, der Methodik-Didaktik sowie der Zielgruppen bei (Dereichs-Kunstmann 2001, S. 39). Den Entwicklungen in der Frauenbewegung und der feministischen Theoriediskussion entsprechend werden thematisch die Differenzen innerhalb der Frauengruppe aufgegriffen und Angebote für unterschiedliche Frauengruppen angeboten. Der „Opferfeminismus“ ist nicht mehr aktuell, und die „Mittäterschaft“ von Frauen an der patriarchalen Gesellschaftsordnung wird thematisiert. Außerdem spielt die intensive Beschäftigung mit der eigenen Körperlichkeit und die Gesundheitsbildung für Frauen eine wichtige Rolle. Im Laufe der 90er Jahre gewinnt die Verwertbarkeit von Bildung eine größere Bedeutung, berufliche Qualifizierung von Frauen ermöglicht finanzielle Unabhängigkeit, unterstützt Emanzipationsprozesse und wird damit als politisch motivierte Bildung verstanden. Es gibt Angebote zur Unterstützung der Wiedereingliederung von Frauen auf dem Arbeitsmarkt nach familienbedingter Berufsunterbrechung oder spezielle Didaktiken zur Vermittlung von Technik-Kenntnissen für Frauen. Ein anderer Bereich der Frauenbildung widmet sich der Aufwertung von Frauenkörpern und beschwört die Magie und Kraft des Weiblichen. Dieses heterogene Bild spiegelt sich auch in der Programmanalyse von Schneider-Wohlfahrt und Vennemann zum Frauenbildungsangebot in Nordrhein-Westfalen 1993, welche an der Volkshochschule vor allem Frauenbildungsangebote im Bereich Rhetorik, EDV, Selbstverteidigung und Gesundheit (speziell Bauchtanz) ausmachte und für die autonomen Frauenbildungseinrichtungen eine Konzentration auf die Lebenswelt und Problemlagen lesbischer Frauen konstatierte (Schneider-Wohlfahrt/Vennemann 1994).

Seit Ende der 90er Jahre: Von der Frauenbildung zur Genderkompetenz

Seit Ende der 90er Jahre nehmen die Angebote zur Frauenbildung und geschlechtsspezifisch ausgeschriebene Bildungsangebote stark ab. Gründe dafür liegen in einer gesun-

kenen Nachfrage und den neueren theoretischen Positionen in der Frauen- und Geschlechterforschung (von Felden 2004, S. 43). Veranstaltungen mit feministischen Positionen scheinen abzuschrecken, dies wird auf die veränderte Lebenslage und ein gestiegenes Selbstbewusstsein jüngerer Frauen zurückgeführt, die emanzipative Bildungsangebote als nicht mehr notwendig erachten (ebd.). Die neueren aus der Gender-Theorie inspirierten Konzepte setzten auf eine Berücksichtigung der Geschlechterthematik als übergreifendes Ziel für sämtliche Bildungsangebote, auf Gender-Mainstreaming, eine geschlechtergerechte Gestaltung von Bildungsveranstaltungen und Gender-Weiterbildungen für Pädagogen und Pädagoginnen. Dennoch zeigen Programmanalysen wie die von Venth zum Jahr 2000, dass Bildungsangebote zur Geschlechterfrage nur partiell im Bildungsprogramm aufzufinden sind, „Veranstaltungen zum Thema ‚Gender‘ – vom Kongress zum Seminar – gehören nicht zur Tagesordnung in der Erwachsenenbildung. Sie haben Pilot- oder Projektcharakter und werden entsprechend aufwendig konzipiert und inszeniert“ (Venth 2006, S. 46). Geschlechterbeziehungen werden sehr unterschiedlich dargestellt und die Angebote zur Frauenbildung konzentrieren sich auf den Bereich „Selbstbehauptung“, „Rhetorik“ und „Führung für Frauen“ und weniger auf die Reflexion der Lebenssituation und Rollenwidersprüche. Eine De-Konstruktion der komplementär etablierten Geschlechterformel sei nicht erkennbar (Venth 2006, S. 63). Die theoretischen Debatten der Geschlechterforschung spiegeln sich demnach nur vereinzelt in der Bildungslandschaft wieder. Außerdem zeigt sich eine Thematisierung von ‚gender‘ vor allem „in den Bereichen, die an Frauen adressiert sind“ (Weber 2006, S. 17).

2.3 Ziele, Ansätze und Konzepte der Frauenbildung

Auch wenn sich die Ansätze, mit Bildung einen Beitrag zu einer gesellschaftlichen Veränderung im Sinne der Gleichberechtigung zu leisten, mit dem Ansatz des Gender-Mainstreamings weiterentwickelt und differenziert haben, braucht es weiterhin Bildungsangebote, die sich speziell an Frauen richten (Gieseke 2007, S. 30). Für reflexive Lernprozesse ist es „nicht förderlich, die Zweigeschlechtlichkeit zu leugnen, vielmehr müssen unterstützende Ansätze selbstbewusster Weiblichkeit für ein sich demokratisierendes Geschlechterverhältnis herausgearbeitet“ werden (Gieseke 2001, S. 90). Frauenbildung ist immer noch ein Ort, an dem Frauen „vor dem Hintergrund ihrer individuellen Biographie, Lebensentwürfe entwerfen und situationsbezogene Handlungsmodelle erproben können.“ (Gieseke 2007, S. 33).

Neben dem übergeordneten Ziel – der Überwindung der Geschlechterhierarchie – können für die Frauenbildung folgende konkrete Ziele (und daraus auch Themen für Bildungsveranstaltungen) ausgemacht werden:

- **Hilfe bei Lebenskrisen:** Die Frauenbildung möchte Unterstützung bei individuellen Folgeproblemen in Folge der Geschlechterhierarchie bieten, Bildung kann hier als Hilfskonstruktion zum Auffangen der Frauen bei gesellschaftlicher, öffentlicher und ökonomischer Ausgrenzung gesehen werden (Gieseke 2001, S. 12). Frauenbildung als „Orientierungs- bzw. Lebenshilfe“ (Schiersmann 1993, S. 30) kann z.B. in sozialen

und beruflichen Beratungen oder über den Austausch in Selbsthilfe- bzw. Interessengruppen stattfinden.

- **Qualifizierung und Kompetenzerweiterung:** Die Frauenbildung möchte Spielräume für Frauen im gesellschaftlichen Raum vergrößern, z.B. durch kompensatorische Bildungsangebote und Hilfestellungen für den Arbeitsmarkt (Gieseke 2001, S. 13). Dazu können Angebote zur Erschließung neuer Tätigkeitsfelder und Bereiche zählen, ebenso wie die Vermittlung von EDV- und Technikenntnissen, Rhetorik-Kurse oder Seminare zum beruflichen Wiedereinstieg.
- **Geschlechterverhältnisse aufdecken:** Die Frauenbildung will das Durchschauen der Geschlechterhierarchien ermöglichen, Rollen-Klischees auflösen und „subtile Mechanismen der Geschlechter-Kommunikation“ aufdecken (Gieseke 2001, S. 86). Hier soll Kritik an den gesellschaftlichen Verhältnissen geübt werden und damit zur Aufklärung und Bewusstseinsbildung beigetragen werden (Felden 2004, S. 42). Dies kann durch die Vermittlung von Ergebnissen der Gender- und Geschlechterforschung geschehen und in Auseinandersetzung mit den verschiedenen feministischen Theorien aber auch in Reflexionsangeboten zum eigenen Verhalten und Lebensweg.
- **Konstruktion einer aufgewerteten neuen Weiblichkeit, Identitätsbildung, Selbstreflexion und Biografie-Arbeit:** Als „biographische Selbstaufklärung“ kann Frauenbildung zu einer „Versöhnung mit dem eigenen Geschlecht und eine(r) Gewinnung von Selbstakzeptanz als weiblicher Mensch“ beitragen (Gieseke 2001, S. 93). Aufklärung allein durch Gender-Wissen würde hier an ihre Grenzen stoßen, denn die „Sozialisierungserfahrungen einer abgewerteten Weiblichkeit“ sind sehr vielschichtig (ebd.). In der Frauenbildung können die Ambivalenzen, Widersprüchlichkeiten und Selbstblockaden der Geschlechtsidentität thematisiert werden, die positive Annahme des eigenen Geschlechts („weiblicher Subjektivierungsprozess“) unterstützt und neue Weiblichkeitsmuster konstruiert werden (Gieseke 2001, S. 15 und 2007, S. 31). Körperlichkeit kann in den verschiedenen Stadien und Altersphasen im Rahmen der Frauenbildung öffentlich initiiert werden (ebd.). „Frauen können (...) in dieser Gesellschaft erst dann ihren je individuellen Platz finden, wenn sie ihr Geschlecht akzeptieren, respektieren und lieben lernen.“ (Gieseke 1993b, S. 41), dazu gehört auch „gesellschaftliche Platzierung der weiblichen Gebärfähigkeit als Potential und nicht als Behinderung im beruflichen und gesellschaftlichen Alltag (Gieseke 2001, S. 12). Neben Reflexionsangeboten zur eigenen Biografie, Gymnastik- und Sport-Kursen für ein gutes Körpergefühl ist hier auch die Vorstellung herausragender Frauenpersönlichkeiten als Bildungsangebot denkbar.
- **Frauensolidarität stärken:** Angebote der Frauenbildung kann die Solidarität innerhalb des Frauengeschlechts stärken und zur Erweiterung des Frauenbildes beitragen. Der Zusammenhalt innerhalb des Frauengeschlechts kann durch den Austausch zwischen verschiedenen Frauengenerationen und Frauen mit unterschiedlichen Lebenskonzepten gefördert werden (vgl. Gieseke 2001, S. 86).

Zu Beginn der Frauenbildung dominierten zwei idealtypische Ansätze, deren Vor- und Nachteile z.T. heftig diskutiert wurden (vgl. Schiersmann 1993, S. 32-34). Dem **feministischen** Ansatz lag die Auffassung zugrunde, „Frau-Sein“ sei die entscheidende Erfahrung, die alle Frauen eint und eine Auseinandersetzung mit den Erwartungen an die Frauen-, Mutter- und Hausfrauenrolle für alle Frauen notwendig mache. Damit waren die wesentlichen Inhalte die Thematisierung und Problematisierung der dominierenden Rollenbilder, und das Ziel dieses Ansatzes bestand in der Stärkung des Selbstbewusstseins, in der Förderung von Zuneigung und Solidarität unter Frauen sowie darin, einen Beitrag zur Identitäts- und Selbstbildung sowie zur Lebensbewältigung zu leisten (Schiersmann 1993, S. 32-33). Der **sozialistische oder gewerkschaftsorientierte** Ansatz betrachtete das Gleichstellungsproblem und die problematischen Lebenssituationen von Frauen als Teil der sozialen Frage und Frauen vor allem als Teil der Erwerbsbevölkerung. Ziel war die Verbesserung der Erwerbs- und Lebensbedingungen durch die Stärkung der Arbeitnehmerrechte (Schiersmann 1993, S. 33).

Der Streit um das „richtige“ Konzept wurde abgelöst von einer großen Pluralität und konzeptionellen Offenheit innerhalb der Frauenbildung und einer stärkeren Verlagerung hin zu themenzentrierten Veranstaltungen. Zur Systematisierung der Angebotspalette in der Frauenbildung macht Schiersmann folgenden Vorschlag (Schiersmann 1993, S. 34):

- Veranstaltungen mit Bezug auf bestimmte Lebenssituationen und Lebensentwürfe: Alleinerziehende/Frauen in der Lebensmitte/von Trennung betroffene/lesbische Frauen/Mütter/Migrantinnen/Arbeitslose/Un- und Angelernte/Geringqualifizierte.
- Angebote, die gesellschaftliche Entwicklungen unter dem Aspekt der besonderen Betroffenheit von Frauen aufarbeiten: Arbeitslosigkeit/Hartz IV/Mietentwicklung/Gen-technologie/Medizin.
- Angebote, welche den weiblichen Anteil an Kunst, Geschichte und Politik aufgreifen.
- Kurse und Gesprächskreise zu alltäglichen Problemstellungen: Selbstbehauptung/Rhetorik/EDV,

Nach Schiersmann zeichnet sich hier eine zielgruppenspezifische Ausdifferenzierung der Frauenbildung ab (ebd.).

„Der „main-stream“ aktueller Frauenbildung folgt nun der Orientierung an frau-entypischen Lebenszusammenhängen und -phasen; er bietet durch Lernen die Chance, sich selbst und anderen Frauen – auch der Welt von Frauen in anderen Kulturen – reflexiv auf die Spur kommen zu können. Öffnung statt Normierung gilt als Prinzip dieses didaktischen Vorgehens. Parteilichkeit für Frauen als Grundsatz.“ (Venth 2001, S. 60).

Es bleibt die Frage, wie der Spagat zwischen der Öffnung von Geschlechtsstereotypen und dem Ansprechen der Geschlechter in ihren Selbstbildern und geschlechtlichen Identitäten gut gelingen kann. „Feministische Bildungsarbeit müsste Frauen darin unterstützen, das Problematischerwerden eigener Erfahrungen voranzutreiben, um damit zugleich neue Perspektiven des Handelns eröffnen zu können.“ (Christof u.a. 2005, S. 12).

Die theoretischen Prämissen von Frauenbildung orientieren sich an feministischen Theorien und Ergebnissen der Geschlechterforschung und bewegen sich zwischen Differenz und Gleichheit, wie Venth in ihrem Artikel sehr anschaulich herausarbeitet (Venth 2001). Darum werden im Folgenden die Diskurse kurz skizziert und zentrale feministische Theorien zusammengefasst. Die Bildungspraxis ist ebenso wie die feministische Theorie durch ihre Vielfältigkeit und Widersprüchlichkeiten gekennzeichnet. Angebote, die Defizite qua Geschlecht unterstellen oder andere diskriminierende Stereotype bedienen, können im Sinne der Gleichberechtigung nicht förderlich sein. Auf der anderen Seite sollten Frauen in ihren spezifischen Bildungsbedürfnissen und -bedarfen ernst genommen werden. Venth schlägt vor, das Credo der zweiten Frauenbewegung „Das Private ist Politisch“ als Orientierung für die gesamte Erwachsenenbildung zu nutzen, und plädiert für mehr Subjektorientierung. Will Erwachsenenbildung „politisch wirken, so muss sie subjektrelevant werden.“ (Venth 2001, S. 62).

2.4 Diskurse in der Frauenbildung – zwischen Gleichheit, Differenz und Dekonstruktion

Der Spagat zwischen Gleichheit und Differenz ist eines der großen Diskussionsthemen in der feministischen Theorie ebenso wie in der Frauenbildung. Ist es, „um Gerechtigkeit zu befördern[,] nötig, von Unterschieden zwischen den Geschlechtern zu abstrahieren, oder im Gegenteil auf die besondere Lage von Frauen einzugehen“ (Nagl-Docekal 1996, S. 15)? Das Neutralisieren oder Tabuisieren von Geschlechtsunterschieden im Allgemeinen und das Einrichten von geschützten Zonen für Frauen im Besonderen können sich in ihren diskriminierenden Effekten wechselseitig verstärken:

„Was so verheimlicht wird, ist die substantielle Weise, wie der Mann zum Maß aller Dinge geworden ist. Unter der Rubrik der Gleichheit werden Frauen gemäß der Übereinstimmung mit dem Mann gemessen, ihre Gleichheit wird nach der Nähe zu seinem Maß beurteilt. Unter der Rubrik der Differenz werden Frauen entsprechend ihrem Mangel an Übereinstimmung mit dem Mann gemessen, ihr Frausein entsprechend ihrer Entfernung von seinem Maß beurteilt. Geschlechtsneutralität ist der männliche Standard. Die spezielle Schutznorm ist der weibliche Standard. Maskulinität oder Männlichkeit ist für beide der Bezugspunkt.“ (MacKinnon 1996, S. 148).

Egal ob „gleich wie Männer“ oder „anders als Männer“, in beiden Varianten bleibt der Mann der Bezugspunkt, und das Denken verharret in dualistischer Differenz (vgl. Venth 2001, S. 61f.). Durch die langjährig gewachsene patriarchalische Geschlechterordnung konstituiert sich diese Differenz als unvermeidlich hierarchisch. Es ist daher wichtig, diesen Zusammenhang zwischen Geschlechtsneutralität, Geschlechterdifferenz und der Hierarchie zwischen den Geschlechtern gezielt zu betrachten und kritisch zu hinterfragen (ebd.). Ähnlich wie Judith Butler argumentiert Venth, dass die Einteilungslogik nach dem Prinzip „entweder-oder“ für eine aktuelle Beschreibung unserer komplexen Welt nicht mehr angemessen erscheint und wir dieses dualistische Denken möglichst überwinden sollten (ebd.).

Gegenwärtig hat „die Diskussion um die Modernisierung der Geschlechterverhältnisse (...) einen Stand erreicht, der vor allem durch Widersprüche, Brüche und Ungleichzeitigkeiten gekennzeichnet ist“ (Wetterer 2003, S. 288). Die folgende Tabelle stellt verschiedene feministische Ansätze dar und fasst ihre wichtigsten Punkten und Argumente kurz zusammen. Wie die Anmerkung von Wetterer zeigt, sollte die Einteilung nicht strikt und abschließend verstanden werden, die verschiedenen feministischen Theoriestränge haben sich in Bezug und Ergänzung aufeinander entwickelt und viele Feminist/innen würden sich wohl kaum eindeutig zuordnen wollen. Die folgende Zusammenfassung orientiert sich unter anderem an den Ausführungen von Fahrenwald 2012; Rieger-Goertz 2008 und Faulstich-Wieland 2003.

	Gleichheitsfeminismus	Differenzfeminismus	Dekonstruktiver Feminismus
Hauptvertreter/innen	Simone de Beauvoir, Elisabeth Badinter, Alice Schwarzer	Jane Addams, Charlotte Perkins Gilman, Luce Irigaray, Hélène Cixous, die „Italienerinnen“, Carol Gilligan	Judith Butler, Donna Haraway
Zusammenfassung der Hauptaspekte/Gedanken/Argumente	<p>Männer und Frauen sind grundsätzlich (in ihren Anlagen und Potentialen) gleich, sie unterscheiden sich durch die geschlechtsspezifische Sozialisation (vgl. Faulstich-Wieland 2003, S. 108). Die gesellschaftlichen Ausgangslagen für Männer und Frauen unterscheiden sich (unterschiedliche Geschlechtsmythen, unterschiedliche gesellschaftliche Stellung).</p> <p>Differenzierung in Sex (als biologisches Geschlecht) und Gender (als soziales Geschlecht). Gender verweist auf die soziale, historische und kulturelle „Gewordenheit“ von Geschlecht. „Gender role“ umfasst das äußere Verhalten und soziale Geschlechtsmerkmale (Kleidung, Frisur, Schmuck). Feminist/innen kritisieren den Rollenzwang und die starren Weiblichkeitsbilder bzw. Stereotype, die als defizitäres Gegenbild gegenüber dem Mann konstruiert und reproduziert werden (vgl. Faulstich-Wieland 2003, S. 108).</p>	<p>Die Differenz zwischen Männern und Frauen wird als existenzielles Prinzip begriffen. Sie betrifft Lebens- und Denkweisen von Männern und Frauen (sie unterscheiden sich in ihren Erfahrungen/Zielen/Lebenssinnkonstruktionen). Die Differenz wird biologisch (Gebärfähigkeit) oder soziologisch (Lebenserfahrungen) begründet.</p> <p>Die Bedeutsamkeit der Beziehungen von Frauen untereinander wird betont. Frauensolidarität als Achtung und Respekt trotz und durch die Differenzen innerhalb der Frauengruppe ist wichtig, um das eigene weibliche Ich zu stärken und eine positive weibliche Identität zu entwickeln.</p>	<p>Geschlechternormen und -rollen (gender) stehen in keinem kausalem Zusammenhang mit dem Geschlechtskörper (sex). Geschlechtsidentitäten werden nicht einfach nur von der Gesellschaft zugeschrieben, sondern von den Individuen aktiv mitkonstruiert. Das Konzept des Doing Gender. Gender ist eine dynamische Kategorie, sie wird über Wissen, Sprache und Körper neu inszeniert, reproduziert und verfestigt. „Jede Betonung des Geschlechtlichen führt wieder zu dessen Festschreibung“ (Rieger-Goertz 2008, S. 53).</p> <p>Dekonstruktion als philosophische Denkrichtung will die Widersprüche und Ambivalenzen innerhalb der westlichen Denktion aufdecken. Im abendländischen Denken hat sich eine „Ordnung des Sinns“ nach einer binären Grundstruktur (wahr-falsch, gut-böse, Mann-Frau) etabliert, die nicht weiter hinterfragt wird. Durch die Dekonstruktion Verschiebungen erreicht und damit neue Interpretationsmöglichkeiten geschaffen werden. Sex und Gender lassen sich nach Butler heuristisch gar nicht trennen.</p>

	Gleichheitsfeminismus	Differenzfeminismus	Dekonstruktiver Feminismus
Auffassung von Geschlecht und des Geschlechterverhältnisses	Geschlecht ist sozial konstruiert und veränderbar. Männer und Frauen sind grundsätzlich gleich. Die Gesellschaftsstruktur ist patriarchalisch, darum wird Weiblichkeit abgewertet.	Es gibt einen spezifischen weiblichen und männlichen Kern, der in dieser Theorie aber nicht inhaltlich gefüllt oder festgeschrieben wird (vgl. Rieger-Goertz 2008, S. 46). Die Differenz zwischen Mann und Frau gilt als Grunddifferenz des Menschseins.	Alles ist konstruiert auch die vermeintlich 'natürlichen' Anteile des Geschlechts. Alle sind gleich, alle sind different, alle sind individuell und sozial geprägt. Die binäre Struktur (Mann-Frau) des abendländischen Denkens wirkt in einer androzentrischen Gesellschaftsstruktur hierarchisch und wertet Weibliches ab.
Vision von Geschlechtergerechtigkeit/(politische) Aufgaben für Gleichberechtigung	Ziel ist die gesellschaftliche und rechtliche Gleichstellung von Männern und Frauen sowie die wirtschaftliche Unabhängigkeit der Frauen von den Männern. Beauvoir schreibt z.B. ein sozialistisches Gesellschaftsmodell vor, mit gemeinsamer, staatlicher Kinderbetreuung und erwerbstätigen Frauen. Zur Umsetzung der Gleichberechtigung sind die Frauen selbst ebenso gefragt wie die Politik – Frauen müssen selbst aktiv werden, und politisch müssen die Rahmenbedingungen frauenfreundlicher gestaltet werden.	Ziel ist die Erlangung einer eigenständigen weiblichen Freiheit, die Aufwertung des Weiblichen, der weiblichen Werte. Es erfolgt keine Dekonstruktion der Geschlechterverhältnisse, sondern eine Entwicklung von weiblicher Identität. Es wird keine Gleichstellungspolitik angestrebt, sondern eine reflektierte veränderte Praxis der Politik der Beziehungen unter Frauen. Es erfolgt keine Angleichung an männliche Systeme und Rechte, sondern der Blick auf die Wirklichkeit wird verändert (vgl. Rieger-Goertz 2008, S. 43).	Ziel ist die „Vervielfältigung der Existenzformen“ (Rieger-Goertz 2008, S. 51ff.). Vielfalt, Unterschiedlichkeit und Dezentralität sind die Schlüsselbegriffe dieses Ansatzes (vgl. Faulstich-Wieland 2003, S. 111). Geschlechterpolitik findet z.B. durch Körperinszenierung statt, durch die Verwirrung der Geschlechterseheinungen und die spielerische Ausgestaltung subversiver Pluralisierungen. Zweigeschlechtlichkeit soll als soziale Konstruktion entlarvt und aktiv dekonstruiert werden. Gleichstellungspolitik wird nicht als „Frauenförderung“ verstanden sondern als Geschlechterpolitik.

	Gleichheitsfeminismus	Differenzfeminismus	Dekonstruktiver Feminismus
Kritik an diesem Ansatz	<p>Frauen sind nicht nur Opfer, sondern auch Täter. Frauen können auch vom status quo profitieren. Frauen sind nicht gleich Frauen, innerhalb der Gruppe von Frauen gibt es große Unterschiede (Die Theorie hat sich im Laufe der Zeit angesichts der Erkenntnis der differenten Lebenslagen von Frauen weiterentwickelt.)</p> <p>Der Ansatz verfolgt die einseitige Anpassung der Frauen an die Männer und damit ein uninterfragtes Übernehmen androzentrischer Ideale und Werte, wie Unabhängigkeit, Macht oder Konkurrenz. Weibliches wird implizit abgewertet. Die Geschlechtsunterschiede werden hervorgehoben dadurch wiederum das Prinzip der Zweigeschlechtlichkeit reproduziert (Fahrenwald 2012, S. 22).</p> <p>Der Einfluss der Gesellschaft erscheint übermächtig, der Ansatz spricht Subjekten die eigenen Handlungsmöglichkeiten ab.</p>	<p>Durch die Betonung des spezifisch weiblichen besteht die Gefahr einer Verstärkung des Geschlechterdualismus, statt ein Aufbrechen zu ermöglichen.</p> <p>Gefahr einer Funktionalisierung spezifisch weiblicher Eigenschaften auf enge, traditionelle Rollenmuster.</p> <p>Das Propagieren einer Identität als Frau oder des spezifisch Weiblichen hat immer normativen und damit ausschließenden Charakter.</p>	<p>Geschlecht ist keineswegs nur Illusion oder ideologische Fiktion, sondern eine historisch spezifische Weise zu existieren. Unsere geschlechtliche Identität hat großen Einfluss auf unsere Wahrnehmungen, Handlungen, Lebensplanung. Durch die Betonung des Subjektiven treten die gesellschaftlich gewachsenen Strukturen in den Hintergrund (Rieger-Goertz 2008, S. 56). „Ein strukturtheoretischer Blick ist unabdingbar, weil die Ausgestaltung von Geschlechterrollen nicht nur im Ermessen des freien Individuums liegt, sondern von Strukturen erheblich mitbestimmt ist“ (Rieger-Goertz 2008, S. 70).</p> <p>Die Kinderfrage spielt in den theoretischen Überlegungen keine Rolle. „Die Erklärung des Körperlichen zu einer Fiktion macht alle gesellschaftlichen Probleme für Frauen in der Nachfolge des Gebärens auch zu fiktiven Problemen“ (Gieseke 2001, S. 88). Dadurch werde „die Vorstellung, dass Kinder die Mutter mehr als den Vater benötigen, zur entscheidenden gesellschaftlichen Ausgrenzungsfrage der Gegenwart. Denn diese Differenz selbst ist nicht konstruiert, wohl aber ihre gesellschaftliche Behandlung als private Entscheidung“ (ebd.).</p>

Tabelle 1: Feministische Theorieansätze (Eigene Darstellung)

3 Frauenbildungsinstitutionen in Berlin

Innerhalb der Weiterbildungslandschaft werden verschiedene Institutionstypen unterschieden. Tippelt schlägt beispielsweise folgende Kategorien vor (vgl. z.B. Tippelt 2010, S. 456):

- 1) Etablierte Institutionen (verbandsnah, öffentlich, gewerkschaftlich oder kirchlich, sowie Landes- und Bundeszentralen).
- 2) Betrieblich orientierte und unternehmensnahe Weiterbildungsträger.
- 3) Zivilgesellschaftliches Engagement (neue Initiativen und Selbsthilfegruppen, Vereins- und Bürger/innenbewegungen).
- 4) Wissenschaftliche Weiterbildung der Universitäten und Hochschulen.
- 5) Private Bildungsunternehmen und kommerzielle Anbieter.

Frauenbildung spielt sich in unterschiedlichen institutionellen Kontexten ab und ist in all den genannten Institutionen auffindbar. War Frauenbildung früher ein etablierter Programmbereich im Bildungsangebot von Volkshochschulen, Gewerkschaften oder Kirchen, wurden diese expliziten Frauenbereiche zunehmend abgeschafft und eine geschlechtsspezifische Ankündigung der Veranstaltungen vermieden (siehe Rieger-Goertz 2008, S. 285). Dass es trotz diesem in der Literatur beschriebenen Trend noch zahlreiche Einrichtungen gibt, die sich explizit nur an Frauen wenden, ist deshalb durchaus überraschend und war der Anlass für die vorliegende Untersuchung.

Frauenbildung war und ist Ergebnis zivilgesellschaftlichen Engagements, sie hat sich wie oben dargestellt aus der Frauenbewegung heraus und mit dieser entwickelt mit dem Ziel die Gesellschaft im Sinne der Gleichberechtigung zu gestalten und zu verändern. Insbesondere die autonomen und selbstorganisierten Bildungseinrichtungen spielen hier für die Frauenbildung eine wichtige Rolle, sie waren nach den relativ losen Gesprächskreisen und Frauengruppen die ersten institutionalisierten Formen in denen Frauenbildung praktiziert wurde. Die Angebote der Frauenbildung gewannen dadurch an Öffentlichkeit, Inhalte und methodische Ansätze konnten sich weiterentwickeln. Da angenommen wird, dass Einrichtungen, die sich ausschließlich auf Frauenbildung spezialisiert haben, am differenziertesten mit dem Frauenbildungsdiskurs, der Geschichte der Frauenbildung und den Bedürfnissen ihrer Teilnehmerinnen auseinandergesetzt haben, beschränkt sich die Analyse auf diesen Einrichtungstyp. Insbesondere für die Programmanalyse wäre es durchaus interessant gewesen auch die Angebote für Frauen der Volkshochschulen, Gewerkschaften oder anderer Einrichtungen zu analysieren, da sie womöglich einen besseren Aufschluss über das allgemeine gesellschaftliche Bild der Frau liefern könnten. Möglich wäre auch ein Vergleich der Angebote verschiedener Institutionstypen gewesen. Da die geschlechtsspezifische Ausschreibung in den Volkshochschulen und anderen Einrichtungen allerdings stark abgenommen hat, wäre eine solche Analyse methodisch sehr aufwendig und würde eine klar abgegrenzte Definition von Frauenbildungsangeboten voraussetzen. Es wurde sich darum bewusst auf den Institutionstyp der selbstorganisierten, autonomen Frauenbildungseinrichtungen beschränkt, da dies ermöglichte mit einer größeren Offenheit zu analysieren was unter dem Label „Frauenbildung“ angeboten wird.

3.1 Anlage der Untersuchung, Auswahlkriterien und Methodisches Vorgehen

Welche Einrichtungen in Berlin richten sich mit ihrem Angebot ausschließlich an Frauen? Welche Institutionen haben sich in Berlin auf Frauenbildung spezialisiert? Dies waren die erkenntnisleitenden Fragestellungen für die vorliegende Institutionenanalyse⁸ bzw. den folgenden Institutionenüberblick. Ziel war es, eine Übersicht zu den Frauenbildungseinrichtungen in Berlin und ihren jeweiligen Schwerpunkten zu erstellen. Eine erste Übersicht orientierte sich an der Auflistung zu „Einrichtungen der Frauenbildung in Berlin“ im Weiterbildungsprogrammarchiv der Humboldt-Universität zu Berlin und dem Handbuch zu den Einrichtungen der Erwachsenenbildung und Weiterbildung in Berlin 2004 (Raczek 2005). Diese Übersicht wurde durch eigene Recherchen im Internet ergänzt. Neben der freien Suche über verschiedene Suchmaschinen nach den Begriffen „Frauenbildung“, „Frauenbildung in Berlin“, „Frauenbildungsinstitutionen“, „Einrichtungen der Frauenbildung“, „Frauen-Einrichtungen in Berlin“ usw. wurde den Übersichten und Verlinkungen zu anderen Frauenprojekten auf den Internetseiten bereits erfasster Frauenbildungseinrichtungen nachgegangen. Außerdem wurde eine Übersicht der Berliner Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen zu den „Angeboten zur Berufsorientierung und Beratung für Frauen“ herangezogen und die Mitgliederliste verschiedener Frauen-Netzwerke⁹ überprüft. Als methodisch problematisch erschien dabei die Unübersichtlichkeit, Unzuverlässigkeit und die zweifelhafte Aktualität der Informationen im Internet, teils aber auch in gedruckten Quellen. Vereinzelt gab es Websites von Frauenbildungseinrichtungen, die schon länger nicht mehr aktualisiert wirkten und bei denen nach mehreren missglückten Anrufversuchen davon ausgegangen werden muss, dass die Einrichtungen nicht mehr existieren. Dennoch sind sie im Internet oder auch auf verschiedenen Übersichtslisten zu finden. Es gibt keine Einrichtung und kein aktuelles Handbuch, das eine Übersicht über alle Einrichtungen der Frauenbildung bereithält. Mit dieser Unübersichtlichkeit scheint der Bereich der Frauenbildung exemplarisch ein Merkmal des Weiterbildungsmarktes im Allgemeinen und insbesondere in Berlin zu bestätigen (Tippelt 2010). Die folgende explorative Erfassung der Frauenbildungseinrichtungen in Berlin erhebt darum keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Wie bereits dargestellt, umfasst der Bereich der Frauenbildung einen relativ breiten Bildungsbegriff, vielfach findet Frauenbildung auch in „Frauentreffs, Vereinen, Transfers oder Beratungszentren“ (Gieseke 2007, S. 33) statt. Entsprechend schwierig war es, die Erfassung trennscharf auf Institutionen der Frauenbildung zu beschränken. Da es das Ziel der Arbeit ist, die Frauenbildung in ihrer ganzen Vielfalt darzustellen, wurden die Kriterien zur Erhebung relativ offen gehalten. Erfasst wurden alle Institutionen, die sich durch ihren Namen als „Frauen“-Institution definieren, indem sie „Frauen“ oder „für Frauen“ im

⁸ Ziel dieser Arbeit ist keine umfassende, systematische Erforschung der Weiterbildungsinstitutionen im Bereich der Frauenbildung und eine Bewertung dieser auf institutionentheoretischen Überlegungen wie Tippelt sie in seinem Text vorschlägt (Tippelt 2010), sondern lediglich ein Institutionenüberblick.

⁹ „Frauen und Handwerk“, „Frauenqualifizierung und Beratung“, „Berliner Frauennetzwerk“, „Weibernetz e.V.“.

Titel tragen und sich in ihrer Selbstbeschreibung im weitesten Sinne als Frauenbildungseinrichtung zu erkennen geben.

Nicht in der Übersicht berücksichtigt wurden die zahlreichen Frauenhäuser, die sich an diejenigen Frauen wenden, die akut von häuslicher Gewalt betroffen oder gefährdet sind. Hier finden Frauen schnelle Hilfe und einen geheimen Zufluchtsort für sich und ihre Kinder. Zum Teil gibt es in diesen Einrichtungen auch Formen beigeordneter Bildung, Beratungen und Orientierungsangebote. Doch eine angemessene Berücksichtigung dieser Frauenhäuser hätte eine umfassendere Auseinandersetzung mit dem Thema Gewalt gegen Frauen erfordert und den Rahmen dieser Arbeit gesprengt. Einige der erfassten Frauenzentren, wie *Paula Panke e.V.*, *Flotte Lotte e.V.* oder der *Frauentreffpunkt Schmiede* unterhalten ebenfalls Zufluchtswohnungen für von Gewalt bedrohte Frauen.

Methodenreflexiv sei vorweg noch festgehalten, dass die Vielfalt und die Anzahl an Frauenbildungsinstitutionen und -Projekten die Erwartungen weit überstieg. Die aktuelle theoretische Literatur zur Frauenbildung erweckte den Eindruck, dass die Angebote zur Frauenbildung stark zurückgegangen sind, weniger nachgefragt werden oder geschlechtsspezifische Angebote per se an Bedeutung verloren haben (vgl. von Felden 2004; Gieseke 2007, S. 28; Rieger-Goertz 2008, S. 285). Wäre aus der Forschungsliteratur auch nur ansatzweise hervorgegangen, welche Bedeutung die Frauenbildung zumindest in Berlin immer noch hat, welche Vielfalt an Projekten und Einrichtungen es gibt, wäre es möglicherweise sogar sinnvoll gewesen, sich ganz auf eine Institutionenanalyse zu beschränken, um den einzelnen Einrichtungen besser und umfassender gerecht zu werden. Um Frauenbildung in ihrer Vielfalt darzustellen, wäre eine Beschränkung dieser Arbeit auf einen bestimmten Institutionentyp kontraproduktiv gewesen, zumal sich die verschiedenen Institutionentypen erst im Laufe der Erhebung herauskristallisiert haben. Eine stärkere Begrenzung der Forschungsarbeit wäre demnach vor allem für die Programmanalyse zweckmäßig gewesen, so hätten für jeden Institutionstyp exemplarisch zwei Einrichtungen herausgegriffen werden und das jeweilige Programmangebot ausgewertet werden können. Auf der anderen Seite wurden bestimmte Institutionen erst durch die offene Programmanalyse entdeckt, weil sie im Rahmen von Kooperationsangeboten im Ankündigungstext erfasster Einrichtungen erwähnt wurden.

Schwierig war außerdem die Zuordnung von speziellen Frauenprojekten anderer Träger, so etwa bei dem *abw Frauenladen gGmbH*, dessen Träger die gemeinnützige Gesellschaft für Arbeit, Bildung und Wohnen (abw) ist, oder bei dem Frauenprojekt *Frauen auf neuen Wegen – auch zurück ins Berufsleben* vom *Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V.*. Diese Frauenprojekte sind an sich keine autonomen Frauenbildungseinrichtungen, spiegeln aber dennoch die Vielfalt der Frauenbildung in Berlin wider. In der Übersicht im Anhang werden sie daher erwähnt. Inwieweit der Forschungsprozess durch den eigenen Bildungs- und Erfahrungshintergrund beeinflusst wird, zeigte sich während der Erhebung vor allem bei den interkulturellen Zentren und den Einrichtungen, die sich mit ihrem Bildungsangebot ausschließlich an Frauen mit Migrationshintergrund richten. Die Bedeutung dieses Bereiches „interkultureller Frauenbildung“ wurde erst durch die Programmanalyse des Bildungsangebotes des *Frauenzentrums S.U.S.I.* und der *Frauenkreise e.V.*

erkannt. Durch diese Programmanalyse wurde die Verfasserin auf viele weitere interkulturelle Frauenbildungseinrichtungen aufmerksam, die in der Übersicht zwar noch erwähnt werden konnten, allerdings ohne eine ausführliche Analyse ihrer Programme und Bildungsangebote erstellen zu können. Zudem würde eine angemessene Einschätzung und Bewertung der interkulturellen Frauenarbeit eine vertiefte Auseinandersetzung mit theoretischen Konzepten von Interkulturalität, Diversity oder critical whiteness erfordern und damit den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

Das Ergebnis der Recherche ist eine ausführliche Übersicht zu den Frauenbildungseinrichtungen in Berlin, die sich in Form einer Tabelle im Anhang findet. Darin enthalten sind neben dem Namen und der Adresse der jeweiligen Einrichtung eine knappe Zusammenfassung zum Leitbild und den inhaltlichen Schwerpunkten. Die Zusammenfassung orientiert sich dabei an den Selbstdarstellungen der Einrichtungen im Internet bzw. in den Programmheften. Soweit möglich wurden die Zielsetzung, das Gründungsjahr und die Angebotsschwerpunkte der jeweiligen Einrichtung erfasst. Es erschien interessant, die selbst-erklärte Zielsetzung darzustellen um deutlich zu machen welche Ziele und Leitgedanken in den Einrichtungen der Frauenbildung überwiegen und diese mit den Angebotsschwerpunkten zu vergleichen, um zu erfahren mit welchen konkreten Bildungsangeboten diese Ziele erreicht werden sollen. Welches Verständnis von (guter) Frauenbildung überwiegt bei den Programmplanenden? Das Gründungsjahr zu erheben schien vor dem Hintergrund der Darstellung der geschichtlichen Entwicklung der Frauenbildung in der theoretischen Literatur (s.o.) interessant. Lassen sich die Phasen der Entwicklung und ihre jeweilige Auffassung von Frauenbildung auch in der Institutionsgeschichte und -entwicklung erkennen?

Im Folgenden wird auf die Einrichtungen ausführlicher eingegangen, deren Programme auch in der Programmanalyse im zweiten Teil der Erhebung berücksichtigt werden konnten. Die Einrichtungen, deren Programme in die Programmanalyse nicht einbezogen werden konnten, sind in einer separaten Tabelle im Anhang aufgelistet, mitsamt der Begründung dafür, warum auf ihr Bildungsangebot in der Erhebung nicht eingegangen werden konnte. Die Ausführlichkeit der Darstellungen variiert dabei zum Teil stark. Das liegt daran, dass bei bestimmten Einrichtungen eine intensivere Beschäftigung nötig war, um zu entscheiden, ob ihr Bildungsprogramm im Rahmen dieser Arbeit ausgewertet werden kann oder nicht. Andere Einrichtungen wurden erst zu einem weit fortgeschrittenen Zeitpunkt im Erhebungsprozess entdeckt und konnten darum nicht gebührend dargestellt werden. Dies gilt vor allem für die vielen Frauenprojekte und Zentren, die sich gezielt an Migrantinnen richten.

3.2 Überblick über Berliner Frauenbildungsinstitutionen

In der Erhebung wurden in Berlin 56 Frauenbildungseinrichtungen ermittelt. Von 27 Einrichtungen konnte das Bildungsprogramm erhoben und in der Programmanalyse im zweiten Teil dieser Arbeit ausgewertet werden¹⁰. In der folgenden Darstellung wurden selbstständig aus dem Material (Selbstdarstellungen der Einrichtungen und die jeweiligen Angebotsschwerpunkte) Typen gebildet. Dabei wurde danach gestrebt, wie von Schmidt-Hertha und Tippelt 2011 empfohlen, ein „möglichst großes Maß an Homogenität innerhalb eines Typus und möglichst große Heterogenität zwischen den Typen erzeugen.“ (Schmidt-Hertha/Tippelt 2011, S. 33). Die Einrichtungen lassen sich in sieben Typen unterscheiden, die im Folgenden näher dargestellt werden.

3.2.1 Soziokulturelle Frauenzentren

Dem Typus „soziokulturelle Frauenzentren“ wurden insgesamt 13 Frauenbildungseinrichtungen zugeordnet, von 11 konnte das Bildungsprogramm in der Programmanalyse ausgewertet werden. In ihrer Selbstbeschreibung bezeichnen sich diese Einrichtungen häufig als „Kommunikations-, Informations- und Beratungszentrum von Frauen für Frauen“ (FRIEDA e.V. 2014), als soziokultureller Treffpunkt, Begegnungsstätte oder als offener Ort des Austausches für Frauen. Der Einteilung von Bindel-Kögel folgend, können sie größtenteils als „stadteilorientiert“ eingestuft werden (Bindel-Kögel 1995, S. 45), da sie in ihrer Namensgebung und Selbstbeschreibung häufig auf ihren jeweiligen Bezirk Bezug nehmen (vgl. EWA e.V., FRIEDA e.V. oder Paula Panke e.V.) und einen Beitrag „zur Förderung nachbarschaftlicher Beziehungen anstreben“ (Matilde e.V. 2014). Die soziokulturellen Frauenzentren richten sich mit ihrem Angebot betont an eine breite Zielgruppe von Frauen unterschiedlicher sozialer und nationaler Herkunft, aller Altersstufen, mit unterschiedlichen Bildungs- und Lebenshintergründen, unterschiedlicher sexueller Orientierung und körperlicher Befähigung.

In den Selbstdarstellungen werden als typische Institutionsziele häufig genannt, einen aktiven Beitrag zur Erhöhung der Chancengleichheit von Männern und Frauen leisten zu wollen, Frauen einen offenen Raum sowie Begleitung, Orientierung und Unterstützung zu bieten, feministische Themen in das öffentliche Bewusstsein zu bringen und durch die Förderung und Stärkung der Frauen eine Verbesserung ihrer Lebens- und Arbeitssituation zu erzielen.

Im Vergleich zu den anderen Institutionstypen weisen die soziokulturellen Frauenzentren an Veranstaltungsthemen und -formaten das vielfältigste Bildungsangebot auf. Thematisch überwiegen die kulturellen Veranstaltungen, die über ein Viertel des Angebots ausmachen. Dazu gehören vielfach Interessengruppen, in denen gemeinsam kulturellen Interessen nachgegangen wird, z.B. bei Spielenachmittagen, Literaturrunden oder dem gemeinsamen Singen und bei Kursen wie einer Kreativwerkstatt (BEGiNE e.V. 2014), freiem

¹⁰ Eine ausführliche Darstellung der Ergebnisse der Programmanalyse (Themenschwerpunkte und Veranstaltungsformate) nach den unterschiedlichen Einrichtungstypen findet sich in Anhang 5.

Schreiben oder Gitarre spielen (Flotte Lotte e.V. 2014). Vielfach wurden auch Wanderungen oder Kiezspaziergänge angeboten, um die nähere Umgebung oder das Berliner Umland gemeinsam zu erkunden. Den zweitgrößten Bereich machen mit knapp 18 % die Veranstaltungen in der Kategorie „Gesundheit/Tanz/Bewegung“ aus, hier finden sich meist Sportkurse wie Yoga, Qi Gong und Gymnastik-Kurse oder Angebote zur Entspannung. Nahezu alle Frauenzentren bieten ein sehr umfassendes, regelmäßiges Beratungsangebot an. Das Themenspektrum reicht dabei von psychosozialen Themen (psychologische, systemische, Paar- oder Familienberatungen), über berufliches und soziales (berufliche Orientierung, Arbeitslosen- und Hartz-IV-Beratung) bis hin zu einer differenzierten Rechtsberatung (Mietrecht, Strafrecht, Sozialrecht, Familienrecht, Arbeitsrecht etc.). Außerdem gibt es bei diesem Institutionstyp mit knapp 20 % die meisten Veranstaltungen mit Geschlechtsbezug, die meisten Angebote sind dabei im Bereich „Homosexualität“ zu finden. Das Geschlechterverhältnis wird in feministischen Frauengruppen wie dem Berliner Matriarchatssalon (BEGiNE e.V. 2014) oder in Vorträgen thematisiert. Mit Angeboten wie „Krabbelgruppe“ oder „Frauenfrühstück mit Kinderbetreuung“ werden Frauen in ihrer Rolle als Mutter angesprochen.

Gegründet haben sich die meisten der soziokulturellen Frauenzentren um die Wendezeit, die Zentren im Westteil der Stadt häufig schon Mitte der 80er Jahre, die Zentren im Ostteil der Stadt nach der Wende Anfang der 90er Jahre. Die Frauenzentren im Ostteil verweisen in ihrer Selbstdarstellung alle auf ihre Gründungsgeschichte und die große Verunsicherung ostdeutscher Frauen zur Wendezeit (EWA e.V., FRIEDA e.V., Paula Panke e.V., Matilde e.V.). Berufstätigkeit hatte im Lebensplan der Frauen aus der ehemaligen DDR einen hohen Stellenwert, nach der Wende waren die Frauen von der hohen Arbeitslosigkeit verstärkt betroffen (Schiersmann 1993, S. 223-224), der Verlust des Arbeitsplatzes trug neben der allgemeinen Verunsicherung zur Umbruchszeit der Wende zu einem Bildungsbedürfnis der Frauen bei, zum einen, weil ihre Abschlüsse nichts mehr wert waren, zum anderen waren sie auf der Suche nach Halt und Orientierung.

Die Frauenzentren im Westteil der Stadt haben verstärkt auch Angebote für Migrantinnen oder speziell Türkinnen im Programm, wie *Flotte Lotte e.V.*, *Frauentreffpunkt Schmiede*, *Schokoladenfabrik e.V.*, dies zeigt wiederum dass sich die Frauenzentren an der sozialen Zusammensetzung ihres jeweiligen Bezirkes orientieren (Stadtteilorientierung). Einige der soziokulturellen Zentren haben sich auf einen besonderen Schwerpunkt spezialisiert bzw. wurden als Interessensverein einer bestimmten Zielgruppe und an diese gerichtet gegründet. Ihnen kann eine überregionale Orientierung zugesprochen werden. Zu den soziokulturellen Zentren, die sich durch ihre Einzigartigkeit und die Ausrichtung auf eine besondere Zielgruppe auszeichnen, zählt etwa der Verein *RuT- Rad und Tat – Offene Initiative lesbischer Frauen e.V.*, der mit seinem Angebot zu einer Sensibilisierung gegenüber lesbischen Lebensweisen, Behinderung und Alter beitragen möchte und dessen Bildungsangebote sich vor allem dem Bereich Homosexualität zuordnen lassen. Zu diesem Angebot gehören viele offene Angebote wie das Lesbencafé und Lesbenfrühstück, eine Coming-Out-Beratung, aber auch gemeinsame Wanderungen. *Evas Arche e.V.* ist das einzige Frauenzentrum mit religiösem Bezug, im Bildungsangebot finden sich neben den

üblichen Beratungen und Interessengruppen auch Angebote wie der Bibliolog, Andachten oder spirituelle Spaziergänge. Die Einrichtung *Raupe und Schmetterling e.V.* richtet sich an Frauen in der Lebensmitte zwischen 30 und 60 Jahren, ihr Angebot ist dabei sehr vielfältig mit Informationsveranstaltungen zu Hartz IV, Qi Gong und Rhetorikkursen oder Angeboten zur Selbstreflexion, unterscheidet sich allerdings nicht maßgeblich von den Angeboten der anderen soziokulturellen Zentren. Die Einrichtung *BEGiNE – Treffpunkt und Kultur für Frauen e.V.* versteht sich vor allem als offene Kulturkneipe und hat ihren Schwerpunkt auf einem umfassenden Kulturprogramm mit Musik, Kabarett, Lesungen und Filmvorführungen, häufig auch mit einem lesbischen Bezug. Die offene Kneipe bietet Treffpunkt für verschiedene Stammtische und Austauschrunden wie etwa Politik- und Literaturstammtische, das häufigste Angebot sind Doppelkopf- und Skatrunden und -turniere. Eine Ausrichtung auf eine bestimmte Zielgruppe hat auch das *Netzwerk behinderter Frauen Berlin e.V.*, das in der Programmanalyse leider nicht berücksichtigt werden konnte.

3.2.2 Interkulturelle Frauenzentren

Als Interkulturelles Frauenzentrum können zehn Frauenbildungseinrichtungen bezeichnet werden. Das Bildungsprogramm konnte hier lediglich von zwei Einrichtungen ausgewertet werden. Allerdings lassen sich an diesen beiden Zentren die unterschiedlichen Ausrichtungen und Ansätze in diesem Bereich sehr gut aufzeigen. Ob die Bezeichnung „Interkulturelle Frauenzentren“ als Überbegriff treffend gewählt ist, kann durchaus hinterfragt werden. An dieser Stelle bedarf es, wie bereits erwähnt, einer gründlicheren Auseinandersetzung mit Konzepten der Interkulturalität. Die beiden ausgewerteten Einrichtungen das *Interkulturelle Frauenzentrum S.U.S.I.* und die *Frauenkreise. Projekt der lila offensive e.V.* bezeichnen sich selbst als internationale Begegnungsstätte, „interkulturelles bzw. transkulturelles Projekt“ (Frauenkreise e.V. 2014) und wollen einen „Raum für interkulturellen Austausch“ (S.U.S.I. 2014) bieten, darum wurde der Name für diesen Typ so gewählt. Viele der Einrichtungen könnte man durchaus auch als soziokulturelle Zentren mit der Zielgruppe ausländischer Frauen bzw. Frauen mit Migrationshintergrund bezeichnen, dies trifft auf die meisten der nicht in der Programmanalyse berücksichtigten Einrichtungen zu. Sie bieten eine Kontakt- und Beratungsstelle sowie einen Treffpunkt für Frauen mit Migrationshintergrund, häufig auf eine Migrantengruppe (Frauen aus der Türkei oder Lateinamerika) spezialisiert.

Im *Frauenzentrum S.U.S.I.* überwiegen neben den vielfältigen Beratungsformaten in verschiedenen Sprachen (psychologische Beratung auf Vietnamesisch, Sozialberatung auf Persisch oder Rechtsberatung) die Interessengruppen, die sich meist auf ein bestimmtes Herkunftsland beziehen und regelmäßig zusammenfinden (Gruppe polnischer Frauen „Poloneski“, „Ghamsu“ – Berliner Mädchen mit Ghanaischen Verwandten, Töchter von Kriegseltern). Viele der Veranstaltungen haben einen Bezug zu einem bestimmten Kulturkreis oder der Geschichte einer Region („Zeit, Aktion und Widerstand von Frauen aus Lateinamerika“) oder werden auf verschiedenen Sprachen angeboten („Schwere Behinderungen. Vortrag auf Vietnamesisch“). Sprachkurse stehen weniger im Vordergrund, es gibt einen Deutsch-Kurs für Flüchtlingsfrauen und einen Polnisch-Kurs für Anfängerinnen.

Bei den Kursen im Bereich „Gesundheit/Tanz/Bewegung“ sind weniger die typischen Sportkurse zu finden, sondern eher Kurse mit einem therapeutischen Ansatz, etwa Tanztherapie, Körpererfahrung und Bewegung oder ein Workshop zur „De-Kolonisierung des Körpers“.

Die Einrichtung Frauenkreise hat weniger Angebote für eine bestimmte Frauengruppe mit Migrationshintergrund, sondern legt ihren Schwerpunkt in zahlreichen Vorträgen und Workshops auf Konzepte von Interkulturalität und die Auseinandersetzung mit Macht- und Dominanzkultur, Diskriminierung, Hierarchisierung und Rassismus. Viele Veranstaltungen finden auf Englisch statt, zwei übergeordnete Projekte 2014 waren die Vortragsreihe: „Queer feminist perspectives in Germany“ und „Her Stories. Präsentationen und Positionen gegen Rassismus.“ Es gibt Workshops zum Kritischen Weißsein, Sing-Workshops (Powersongs – Heilungs- und Kraftlieder für Frauen) und „Empowerment-Training für Schwarze Frauen, Frauen of Color und Frauen mit Migrationsgeschichte“.

3.2.3 Frauenbildungseinrichtungen zur Berufsorientierung, -beratung und beruflichen Weiterbildung

Diesem Typ wurden neun Frauenbildungseinrichtungen zugeordnet, fünf davon konnten in der Programmanalyse berücksichtigt werden. Die Bezeichnung orientiert sich an den Bildungsangeboten und den in der Selbstbeschreibung genannten Zielen und Zielgruppen. Das Angebot richtet sich zum einen an erwerbslose und von Erwerbslosigkeit bedrohte Frauen (Marie e.V., fraueninfothek Steglitz-Zehlendorf), zum anderen ganz allgemein an Frauen, die sich beruflich „orientieren, verändern, weiterentwickeln wollen“ (Frau und Beruf e.V. 2014). Als Ziel haben sich diese Einrichtungen gesetzt, die Chancengleichheit insbesondere im Erwerbsleben zu erhöhen, Frauen beim beruflichen Erst- oder Wiedereinstieg und „bei der Verwirklichung ihrer Ansprüche auf sinnerfüllte Arbeit, eigenständige Existenzsicherung und persönliche Entwicklung zu unterstützen“ (Marie e.V. 2014).

Das mit Abstand häufigste Veranstaltungsformat mit über 50 % ist das Seminar, danach folgen Kurse und Vorträge. Die Veranstaltungen können zu einem überwiegenden Anteil von knapp 80 % dem Bereich „Vermittlung von Kompetenzen“ zugeordnet werden, häufigstes Themengebiet ist dabei „Beruf/Finanzen“. Typisch sind Angebote für den beruflichen (Wieder-)Einstieg wie Bewerbungstrainings (Initiativbewerbung, Vorstellungsgespräch) oder Orientierungs- und Selbstreflexionskurse zur eigenen Potenzialanalyse („Kompetenzen bilanzieren, Berufe entdecken, Bewerbungen planen“ (KOBRA 2014)). Dazu gehört auch die Vorstellung verschiedener Berufe („Berufe mit Zukunft. Existenzsichernd arbeiten als“ (KOBRA 2014)). Daneben werden verschiedene Soft-Skills-Seminare für den beruflichen Alltag angeboten, etwa solche zur Stressbewältigung und zum Zeitmanagement (fraueninfothek Steglitz-Zehlendorf), Achtsamkeitstrainings (Inpäd e.V.) oder die Seminarreihe: „Sichtbar werden – gehört werden – Unterstützung initiieren“ (Marie e.V. 2014). Als einzige Einrichtung bietet *Inpäd e.V. Weiterbildung und Beratung für Frauen* neben den Bewerbungstrainings drei umfassende Weiterbildungslehrgänge an, z.B. zur „Assistentin für Empfang, Rezeption und Anmeldung“. Das *Frauenzentrum Marie e.V.* bietet mit seiner Bildungsreihe „Ist die Arbeitswelt noch menschlich und das Leben

lebenswert?“ ein erfrischend politisches Bildungsangebot mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten. Vernetzungsangebote offeriert *Frau und Beruf e.V.* unter anderem über regelmäßige Erfolgsteams.

Ergänzend zu den Bildungsangeboten für Frauen verfolgt *KOBRA* mit den Angeboten zur Unternehmensberatung einen anderen Ansatz der Frauenförderung und damit einen interessanten Perspektivenwechsel. Unternehmen werden zum Beispiel zu Eltern- und Pflegezeit beraten, um sie in einem chancengerechten Personalmanagement zu unterstützen. Ein weiterer Ansatz in diesem Bereich ist die Unterstützung und Förderung von Frauen im frauenuntypischen Berufsfeld, wie ihn die Einrichtungen *LIFE e.V. – Bildung-Umwelt-Chancengleichheit* oder *BAUFACHFRAU Berlin e.V. – Verein zur Förderung von Frauen in Bau- und Ausbauberufen* verfolgen. Beide Einrichtungen konnten in der Programmanalyse leider keine Berücksichtigung finden.

3.2.4 Frauenbildungseinrichtungen zur Existenzgründung

Eine spezielle Form der Berufsorientierung und Berufsberatung bieten die Frauenbildungseinrichtungen an, die sich auf das Thema Existenzgründung spezialisiert haben. Das Thema der beruflichen Selbständigkeit wird auch in den anderen Frauenzentren aufgegriffen (Unternehmerinnen-Frühstück von *FRIEDA*, Coaching für Frauen zur Selbstständigkeit von *KOBRA*). Vier Frauenbildungseinrichtungen haben sich allerdings ausschließlich auf dieses Thema spezialisiert, dazu gehören *Akelei e.V. – Berufswegplanung mit Frauen* und *Economista e.V.*, deren Bildungsangebot in der Programmanalyse ausgewertet wurde. Die Zielgruppe sind ähnlich wie bei den Frauenzentren zur Berufsorientierung arbeitslose oder von Arbeitslosigkeit bedrohte Frauen (*Akelei e.V.*) oder Frauen, die sich mit dem Gedanken einer Existenzgründung tragen und Unterstützung bei der Realisierung ihrer „Wünsche, Ideen, Visionen und Ziele benötigen“ (*Economista e.V.* 2014). Frauen sollen ermutigt und unterstützt werden, sich selbständig zu machen und die Chancen und Risiken einer Existenzgründung abwägen.

Das Themenspektrum konzentriert sich auf die Vermittlung von Kompetenzen (Beruf/Finanzen, EDV und Soft Skills), beim Veranstaltungsformat überwiegen deutlich die Seminare. *Economista e.V.* bietet zweimal im Jahr einen umfassenden Existenzgründungskurs über acht Wochen an, in dem sämtliche Inhalte einer Existenzgründung bearbeitet werden (Idee- und Konzeptentwicklung, Finanzierung und Buchhaltung, Marketing und Zeitmanagement). Der Schwerpunkt von *Akelei e.V.* liegt ebenfalls auf den Grundlagen- oder Orientierungskursen für Gründerinnen, außerdem gibt es Kurse und Vorträge zu den Themen Finanzierung sowie „Preise kalkulieren und durchsetzen“, EDV-Anwendungen wie „Suchmaschinenoptimierung“ oder „Werbewirksame Mailings“ und Soft-Skills-Seminare wie „Small Talk für Gründerinnen“ (*Akelei e.V.* 2014). Neben den beiden ausgewerteten Einrichtungen gibt es noch *ISI e.V. Initiative Selbständiger Immigrantinnen*, die sich durch ihre besondere Zielgruppe der Migrantinnen auszeichnet und das *Hafen-Gründerinnenzentrum*, deren Angebote nicht ausgewertet wurden.

3.2.5 Frauenbildungseinrichtungen zur Stärkung der Computer- und Internetkompetenz

Frauenbildungsorganisationen, die sich auf die Stärkung der Computer- und Internetkompetenz von Frauen spezialisiert haben, gibt es nach dieser Erhebung vier in Berlin, von dreien konnte dabei das Bildungsangebot in der Programmanalyse berücksichtigt werden. Dazu gehören die beiden Einrichtungen *ber-IT Berufsperspektiven für Frauen* und *CKK – ComputerKompaktKurse für Frauen*, die vom selben Trägerverein *Tech-teachers e.V.* unterhalten werden, daneben wurde noch das *FrauenComputerZentrum Berlin e.V. (FCZB)* ausgewertet. Das übergeordnete Ziel der Gleichstellung von Männern und Frauen und der Erhöhung der Chancen im Berufsleben von Frauen soll vor allem durch eine Verbesserung der IT- und Medienkompetenz von Frauen erreicht werden. Zielgruppen sind nach eigener Darstellung wiederum erwerbslose Frauen und Wiedereinsteigerinnen, die bei ihrer Rückkehr in die Erwerbstätigkeit unterstützt werden sollen.

Beim Veranstaltungsformat überwiegen die Kurse und Seminare. 85 % der Veranstaltungen konnten der Kategorie EDV zugeordnet werden, das *CKK* bietet ausschließlich Kurse in diesem Bereich an, dazu gehören z.B. Grund- und Aufbaukurse zu Internet, Word oder Excel, Windows 8, Webseiten, Tablet und E-Book-Reader. Das *BER-IT* ergänzt das EDV-Angebot („Google Cloud“ oder „Bildbearbeitung“) mit Beruflichem wie „E-Mail-Bewerbung“ und der Berufsreihe Marketing oder Soft Skills mit Themen wie „Überzeugend auftreten – sich überzeugend präsentieren“. Etwas aus der Reihe fällt das *FCZB*, das neben den EDV-Kursen wie „IT-Basiswissen für Beruf und Bewerbung“ auch eine komplette „Ausbildungsvorbereitung für die Hotelbranche“, einen „Aufbaukurs in Finanzbuchhaltung“ oder eine umfassende Weiterbildung zur „Content- und Social Media Managerin“ anbietet. Als einzige Einrichtung betont das *FrauenTechnikZentrum Berlin e.V. (FTZ)* auf seiner Homepage, dass die Methodik und Didaktik der Kurse auf die besonderen Lern- und Arbeitsbedürfnisse von Frauen zugeschnitten ist, ein Programmheft steht allerdings nicht zur Verfügung, so dass eine Auswertung des Bildungsangebots unterbleiben musste.

3.2.6 Frauenbildungseinrichtungen zum Erreichen der Berufsbildungsreife

Vier Frauenbildungseinrichtungen bieten neben einer allgemeinen Berufsberatung und -Orientierung für Frauen mehrmonatige Kurse zum Nachholen von Schulabschlüssen bzw. zum Erreichen der einfachen oder erweiterten Berufsbildungsreife an. Sie wurden zu einem eigenen Institutionstyp zusammengefasst, da ihr Bildungsangebot keine einzelnen offenen Vorträge oder Seminare umfasst, wie es bei den anderen Einrichtungen zur Berufsorientierung der Fall ist, sondern feste, meist 10-monatige Lehrgänge, die einmal im Jahr angeboten werden. Zielgruppe sind hauptsächlich Frauen ohne Schulabschluss und Migrantinnen. In der Programmanalyse ausgewertet werden konnte die Einrichtung *Frauenzukunft e.V. – Frauenbildung und Beratung im Wedding (BIBERIN)*, deren Ziel es ist „durch die Vermittlung von Basisqualifikationen und das Nachholen von Schulabschlüssen Voraussetzungen für eine erfolgreiche Eingliederung in den Arbeitsmarkt zu

schaffen“ (Frauenzukunft e.V. 2014). Neben einem Schulabschlusskurs und einem Berufsorientierungskurs, werden Bewerbungcoaching, Lern- und Weiterbildungsberatung sowie Sozial- und Ämterberatung angeboten und Sprachkurse zum Erlernen der deutschen Sprache.

3.2.7 Spezielle Frauenprojekte (unterschiedlicher Träger)

In der Erhebung wurden drei spezielle Frauenprojekte ausgemacht, die nicht unbedingt als eigenständige autonome Frauenbildungseinrichtung gewertet werden können. Eine differenzierte Auswertung ihres Bildungsangebotes konnte nicht erfolgen, da sie erst ermittelt wurden, als die Programmanalyse bereits abgeschlossen war bzw. ihr Angebot nicht zum Erhebungsdesign passte. Die Einrichtung *Mütter Lernen – Bildungseinrichtung für junge Mütter des Evangelischen Jugend- und Fürsorgewerks* begleitet mit familienfreundlichen Angeboten junge Mütter bei der Berufsorientierung, -ausbildung und dem Berufseinstieg. Im Rahmen von zwei Projekten hat das *Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V.* Berufsorientierungskurse für Frauen angeboten, darüber hinaus unterhält es zwei interkulturelle Bildungs- und Begegnungsstätten für arabische Frauen (Al Nadi) und türkische Frauen (Kiböb). Im Amt für kirchliche Dienste der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-Oberlausitz (EKBO) werden von der *Abteilung Frauen- und Familienarbeit* Veranstaltungen zu feministischer Theologie und anderen Themen der Geschlechtergerechtigkeit angeboten.

3.2.8 Frauenbildungseinrichtungen mit anderen Schwerpunkten und Ansätzen

Diesem Typ wurden acht Einrichtungen zugeordnet, von denen zwei in der Programmanalyse ausgewertet wurden, dazu gehört der *Berliner Frauenbund 1945 e.V. (BFB)*, der die Schwerpunkte seiner Arbeit in der „Förderung und Qualifizierung von Frauen als Instrument der Emanzipation“ sieht. In den drei Bildungsveranstaltungen, die im Jahr 2014 vom *BFB* angeboten wurden, wird Frauen(bildungs)politik auf einer Metaebene reflektiert und diskutiert, so gab es z.B. eine Veranstaltung unter dem Titel: „Ist Beratung für Frauen zu Beruf, Bildung und Erwerbsarbeit heute noch zeitgemäß?“ (BFB 2014). Ansonsten zeichnet sich der Berliner Frauenbund als Projektträger von *KOBRA*, *Die Löwin* und dem *Großelterndienst* aus. Als Frauennetzwerk betreibt der *BFB* Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit zur Durchsetzung von Fraueninteressen, die Zielgruppe der Bildungsveranstaltungen sind politische Entscheidungsträger/innen und pädagogisches Personal.

Das *Feministisches Frauen Gesundheitszentrum e.V. (FFGZ)* konzentriert sich auf das Thema der Frauengesundheit und bietet „frauengesundheitsspezifische Informationen, Orientierungshilfen und Unterstützungsangebote“, die Veranstaltungen behandeln neben allgemeinen Gesundheitsthemen wie Bluthochdruck, Depression oder Schlaf vor allem frauenspezifische Themen wie Brustgesundheit, Wechseljahre, Myomen oder Verhütungsberatung.

Nicht ausgewertet werden konnte die *Europäische Akademie für Frauen in Politik und Wirtschaft Berlin e.V. (EAF)*, die sich dadurch auszeichnet, dass sie neben den Angeboten zur Frauenbildung bei den Strukturen ansetzt und Wirtschaft, Politik und Wissenschaft zur Förderung der Chancengleichheit berät. Eine Beschreibung der anderen Einrichtungen findet sich in der Tabelle im Anhang.

3.3 Zusammenfassung und Interpretation

Die nähere Betrachtung der Berliner Frauenbildungseinrichtungen zeigt zum einen den in der Theorie beschriebenen Institutionalisierungsprozess innerhalb der Frauenbildung. Einige der Einrichtungen bestehen bereits seit 40 Jahren, so etwa das *Feministische Frauen Gesundheitszentrum e.V.*, das 1974 gegründet wurde. Die meisten Frauenbildungseinrichtungen haben sich Mitte der 80er Jahre gegründet und haben sich seitdem als fester Bestandteil in der Berliner Weiterbildungslandschaft etabliert. Die überwiegende Rechtsform der Frauenbildungseinrichtungen ist der eingetragene Verein (e.V.).

Eine thematische und zielgruppenspezifische Ausdifferenzierung und Spezialisierung der Einrichtungen zeigt sich bei den Einrichtungen, die sich auf bestimmte Schwerpunkte wie die Berufsorientierung, Existenzgründung oder die Förderung der EDV-Kompetenzen spezialisiert haben. Eine Weiterentwicklung der Ansätze zur Frauenförderung wird bei Einrichtungen wie *KOBRA* oder der *EAF* deutlich, die ihre Angebote beispielsweise um die Beratung von Unternehmen und die Vermittlung von Gender-Kompetenz erweitert haben.

Ähnlich wie in der Analyse von Gabriele Bindel-Kögel, die 1995 Frauenbildung in selbst-organisierten Projekten untersuchte und sich dabei auf Frauenprojekte in Berlin konzentrierte, finden sich auch zwei Typen: die stadtteilorientierten Projekte und die Projekte mit überregionaler Orientierung. Zu den stadtteilorientierten Projekten lassen sich eigentlich durchweg die soziokulturellen Frauenzentren und z.T. auch die interkulturellen Frauenzentren zählen – wobei die Kategorien so benannt wurden, weil sich die Frauenzentren in ihrer Selbstbeschreibung selbst so bezeichnen. Die meisten anderen Einrichtungen haben eher stadtteilübergreifenden (oder nach Bindel-Kögel: überregionalen) Charakter. Eine Ausnahme bildet hier die *fraueninfothek Steglitz-Zehlendorf*, die sich mit ihren Angeboten zur Berufsorientierung an Frauen aus dem Bezirk wendet und nur Restplätze an Frauen aus anderen Bezirken vergibt.

Die von Tippelt beschriebenen Theoreme des Wandels der Weiterbildungslandschaft bestätigen sich auch bei der Betrachtung der Berliner Institutionen der Frauenbildung (vgl. Tippelt 2010, S. 455-459). Um dysfunktionale Konkurrenz zwischen Weiterbildungsinstitutionen zu vermeiden, gewinnt die Vernetzung und Kooperation von Bildungsinstitutionen an Bedeutung (Theorem der Interdependenz vgl. Tippelt 2010, S. 458). Die Berliner Fraueneinrichtungen scheinen dieser Tatsache durch Kooperationsprojekte wie dem Berliner Frauensalon oder der gemeinsamen Infoline FIONA¹¹ zu entsprechen. Im Rahmen

¹¹ Die Infoline FIONA ist ein Serviceangebot verschiedener Berliner Frauenberatungsstellen, auf das in Kapitel 4.4. näher eingegangen wird.

des Berliner Frauensalons bieten die Frauenzentren EWA e.V., Frauenkreise e.V., FRIEDA e.V. und Paula Panke e.V. gemeinsam Bildungsveranstaltungen, wie „Nachtkitas für alle, Tagesmütter, Ersatzomis“ oder „Die digitale Gesellschaft oder Alter schützt vor Facebook nicht“ an, die Veranstaltungen werden in einem der jeweiligen Frauenzentren durchgeführt und im Programmheft der anderen Frauenzentren beworben. Inwieweit die Veranstaltungen gemeinsam konzipiert werden, ob die Mitarbeiter/innen über ein interorganisationales Kompetenzmanagement verfügen, welche weiteren Kooperationsmöglichkeiten und Vernetzungen möglich wären und wie diese Kooperationen von den Mitarbeiter/innen bewertet werden, kann nur durch eine weiterführende Untersuchung (z.B. über qualitative Interviews) beantwortet werden.

Wichtige Ziele der „lernenden Regionen“ (vgl. Tippelt 2010, S. 464, BMBF 2004) lassen sich bei der Analyse der Bildungseinrichtungen ebenfalls erkennen. Die gezielte Ansprache von bildungsfernen und benachteiligten Personen und Milieus erfolgt insbesondere beim Einrichtungstyp „Spezielle Frauenprojekte“, eine Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Bildungs-, Beschäftigungs- und Arbeitsmarktpolitik haben sich Einrichtungen wie *Goldnetz* und *KOBRA* ausdrücklich zum Ziel gesetzt und bieten neben der beruflichen Orientierung und Beratung auch direkte Kontakte zu Unternehmen. Das BMBF empfiehlt außerdem die Erhöhung der Transparenz über die Bildungsangebote in einer Region durch neue Formen der Beratung, zumindest für den beruflichen Bereich scheint durch die Infoline FIONA eine solche Beratungs- und Orientierungshilfe zu existieren.

4 Programmanalyse zu den Bildungsangeboten der Berliner Frauenbildungseinrichtungen

Die Programmanalyse ist eine der Erwachsenenbildungsdisziplin eigene Forschungsmethode, sie hat „das erwachsenenpädagogische Spezifikum ‚Programm‘ zum Untersuchungsgegenstand und versucht so, Ausschnitte der Weiterbildungspraxis zu erschließen.“ (Käpplinger 2008). Ob die Programmanalyse eine eigenständige Methode darstellt, bleibt zu diskutieren, sie lässt sich am ehesten mit der sozialwissenschaftlichen Inhalts- oder Textanalyse vergleichen und kann dabei sowohl quantitativ als auch qualitativ angelegt sein. Weiterbildungsspezifisch ist die Methode vor allem durch ihren Forschungsgegenstand, das „Programm“. Im Schulbereich ist diese Art der öffentlichen Ankündigung, die eine Art Werbung darstellt, unüblich.

„Unter Programmen werden Texte verstanden, die das aktuelle Veranstaltungsangebot einer öffentlich geförderten Einrichtung, eines kommerziellen Anbieters oder eines Betriebes enthalten. Solche in Form von gedruckten Broschüren, Handzetteln oder Anzeigen vorliegenden bzw. im Internet abrufbaren Texte dienen originär der Information für Interessenten, die sich auf Grundlage der angegebenen Daten allgemein über das Angebot entscheiden können. Es handelt sich also um kurzfristige Gebrauchstexte, die schon bald nach ihrem Erscheinen nicht mehr ihren eigentlichen Zweck erfüllen.“ (Nolda 2003, S. 212).

Das Bildungsprogramm gibt also einen Überblick über die Angebote und Bildungsveranstaltungen einer Einrichtung mit allen für die potentiellen Teilnehmer/innen relevanten Informationen, häufig zählen dazu Titel, Inhalt bzw. Thema, Lernziele, Zeit, Ort, Kosten, Dozent/in sowie Methodik oder Zugangsregelungen einer Bildungsveranstaltung. Das Programm ist damit das öffentlich dokumentierte Ergebnis programmplanerischen Handelns sowie „der zeitgeschichtlich materialisierte Ausdruck gesellschaftlicher Auslegung von Bildung. Es ist beeinflusst durch bildungspolitische Rahmung, nachfragende Teilnehmer/innen und gefiltert durch professionell Handelnde. Über das Programm repräsentiert sich die Institution“ (Gieseke/Opelt 2003, 46). Häufig findet sich in den Bildungsprogrammen auch eine Selbstdarstellung zu den Zielen und Leitlinien, dem Selbstverständnis oder der Geschichte der Einrichtung. Programme stellen damit „ein Scharnier zwischen Institution, Profession, Themen und der Nachfrage“ dar und sind darum so interessant für die Forschung (Käpplinger 2007, S. 122).

Programmanalysen können je nach Forschungsfrage und Untersuchungsdesign zum Beispiel Aufschluss über die geschichtliche Entwicklung im erwachsenenpädagogischen Feld in Bezug auf Themen oder Fachbereiche oder die Diskrepanz zwischen Selbstdarstellung einer Einrichtung und der Realität des Angebots geben. „Programmanalysen vermögen auf Einseitigkeiten und Mängel sowie auf Häufungen des Angebots aufmerksam zu machen.“ (Borst/Maul 2001, S. 700). Sie können dem Überblick über das Bildungsangebot innerhalb einer Region oder dem Vergleich von Institutionen dienen (vgl. Käpplinger 2008, S. 2). Im Bereich der Frauenbildung ist die Programmanalyse von Interesse um einen Abgleich zwischen dem tatsächlichen Angebot und der theoretischen Diskussion zu ermöglichen, „denn nicht alles, was explizit für Frauen angeboten wird, fällt unter die Kategorie Frauenbildung“ (Borst/Maul 2001, S. 698). Borst und Maul deuten hier auf die im Theorieteil dargestellte Problematik hin zu bestimmen, wie emanzipativ einzelne Angebote der Frauenbildung sind. Ihrer Meinung nach können traditionelle Näh- und Kochkurse, die sich ausschließlich an Frauen richten kaum Gleichberechtigung und Chancengleichheit zum Ziel haben, da sie Frauen keine neuen Handlungsspielräume ermöglichen, und dadurch „verfestigen sie doch eher das asymmetrische Geschlechterverhältnis, statt es aufzuheben“ (ebd.). Neben den theoretischen Debatten innerhalb der Frauenbildung zwischen Gleichheits-, Differenz und Dekonstruktion, ist es daher interessant, durch Programmanalysen die Realität der Frauenbildung zu erfassen und einen möglichen Beitrag zur künftigen Theoriebildung in diesem Feld der Erwachsenenbildung zu leisten (vgl. Gieseke 1995, S. 17). Die Forschungsergebnisse aus Programmanalysen können auch für die pädagogische Praxis und die Programmplanerinnen eine große Bedeutung haben, da sie als Argumentationshilfen gegenüber Mittelgebern genutzt werden oder zu trägerübergreifenden Absprachen anregen können, zudem können sie Angebots-häufungen und -lücken offenlegen. Darüber hinaus lässt die Programmanalyse Rückschlüsse auf die Lebenssituation, insbesondere die Bildungsbedürfnisse ihrer Teilnehmer/innen zu, in diesem Fall auf die der Frauen. Da Weiterbildung, anders als z.B. die Schulbildung, zeitnah neue Anforderungen an Lernformen und -inhalte umsetzen kann, hat sie eine „Seismografen-Funktion“ (Heuer 2003, S. 161). Programmanalysen können aufzeigen, wie sich Erwachsenenbildung im Sinne dieser Seismografen-Funktion an neue Bildungsbedarfe und -bedürfnisse anpasst.

Borst und Maul fassen in ihrem Text verschiedene „Programmanalysen zur Frauenbildung“ (2001) zusammen und vergleichen aufschlussreich die unterschiedlichen Fragestellungen, Zielrichtungen, Erhebungskategorien und Ergebnisse von vier einschlägigen Studien (siehe Anhang 3: Tabellarischer Vergleich verschiedener Programmanalysen zur Frauenbildung). Die Programmanalysen wollen Einblicke in die aktuelle Schwerpunktsetzung der Frauenbildungsarbeit, einen Überblick über die Vielfalt der Angebote und Angebotsformen, sowie Aufschluss über die angesprochenen Zielgruppen bieten. Zum Teil wurde diese explorative Zielsetzung durch engere Fragestellungen ergänzt, so sollte beispielsweise überprüft werden, ob „Teamcoaching praktiziert“ wird (Schneider-Wohlfahrt/Vennemann 1994) oder sich die Frauenbildungsangebote an den feministischen Theoremen der Gleichheit und Differenz orientieren (Eberhard/Weiher 1992). Zeitlich sind alle Studien Anfang der 90er Jahre zu verorten und konzentrieren sich auf die Frauenbildungsangebote von Volkshochschulen und autonomen Frauenbildungseinrichtungen bzw. von sämtlichen Weiterbildungsträgern einer Region (Borst/Maul/Meueler 1994). Im Ergebnis können die Programmanalysen zum einen ausgeprägte Konjunkturen im Angebot deutlich machen (zahlreiche Bauchtanz-, Rhetorik-, und Selbstverteidigungskurse), zum anderen institutionenspezifische Unterschiede (zwischen Volkshochschulen und autonomen Einrichtungen) sowie regionale Unterschiede¹² aufzeigen (vgl. Borst/Maul 2001, S. 705). Borst und Maul konstatieren ein geringes Angebot an im engeren Sinne politischer Bildung und beklagen im Bereich der beruflichen Bildung das Fehlen von Angeboten die Frauen Perspektiven jenseits der traditionell weiblichen Bereiche eröffnen (ebd.).

4.1 Programmanalyse als Forschungsmethode

Programmanalysen sind ein „wichtiger, aber vernachlässigter Bereich qualitativer Forschung“ (Nolda 2003, S. 220), der bisher in keinem anerkannten Methodenhandbuch definiert wird.

„Programmanalysen können qualitativ und/oder quantitativ angelegt sein. So kann beispielsweise der Sprachgebrauch in den Programmen semantisch, verwendete Symbole/Logos können semiotisch oder Unterrichtsstunden/Veranstaltungszahlen können statistisch ausgewertet werden.“ (Käpplinger 2008, S. 5).

Übliche quantitative Verfahren können Häufigkeits-, Valenz- oder Kontingenzanalysen sein. Bei einem quantitativen Vorgehen werden zunächst die einzelnen Ankündigungstexte durchgelesen sowie anschließend „mit Hilfe eines Kodebuchs Kodierungen vorgenommen und statistisch ausgewertet“ (ebd.). Nolda hat aus verschiedenen Forschungsmethoden vier qualitative Zugänge für Programmanalysen herausgearbeitet (Nolda 1998, S. 147ff.) Mit dem semiotisch-textanalytischen Zugang lassen sich die visuellen und sprachlichen Elemente eines Programms untersuchen. Der inhaltsanalytische Zugang

¹² Schneider-Wohlfahrt und Vennemann finden in ihrer auf Nordrhein-Westfalen bezogenen Programmanalyse kaum Angebote für „Frauen aus anderen Kulturen“, wohingegen Gieseke/Heuer für Bremen viele Veranstaltungen an ausländische Teilnehmerinnen ausmachen (Borst/Maul 2001, S. 705).

ermöglicht Aufschluss über Stand und Entwicklung von Bildungsangeboten in der Erwachsenenbildung. Die Selbstdarstellung von Anbietern und die Ansprache von Adressaten kann durch das strukturalhermeneutische Verfahren untersucht werden. Der diskursanalytische Zugang ermöglicht die Analyse der Konstruktion von Bildungsinhalten und gibt Aufschluss darüber, wie sich gesellschaftliche Diskurse und pädagogische Argumentationen in den Programmen niederschlagen. Sowohl Mayring (2000) und Nolda (2003) als auch Käßplinger (2008) empfehlen eine Mischung der quantitativen und qualitativen Verfahren.

Käßplinger entwickelt zur Verwendung der Programmanalyse eine Typologie, die aus drei Typen besteht (qualitative Verfahren (1), qualitativ-quantitative Verfahren (2) und die Triangulation von qualitativ-quantitativen mit weiteren qualitativen und/oder quantitativen Verfahren (3)). Die vorliegende Arbeit entspricht am ehesten dem zweiten Typ und damit einem qualitativ-quantitativen Verfahren für das Käßplinger folgende typischen Schritte ausmacht:

„**Schritt 1: Kodierung.** Kodierung von Programmen anhand eines Kodebuchs. Textanalyse ist qualitativ interpretierend angelegt. **Schritt 2: Datenprüfung.** Datenüberprüfung, Rückfragen bei Anbietern; Diskussion, Entscheidung, Dokumentation strittiger Fälle. **Schritt 3: Analyse** Aufarbeitung der Ergebnisse in quantifizierbarer Form. Interpretation der Ergebnisse unter Verwendung qualitativer Gesichtspunkte.“ (Käßplinger 2008, S. 6f.).

Die Vor- und Nachteile der Forschungsmethode Programmanalyse sind in verschiedenen Texten bereits ausführlich dargestellt worden (vgl. Käßplinger 2007, S. 120-123 oder Nolda 2003). Im Folgenden werden die Probleme und Vorzüge herausgegriffen, die für die Erhebung als relevant erachtet werden. Als besonders wertvoll für die Auseinandersetzung mit der Frauenbildung wurden die Programme angesehen, weil sie einen außergewöhnlich intensiven und detaillierten Einblick in viele Aspekte der Weiterbildungspraxis bieten (vgl. Käßplinger 2008). Im Gegensatz zu Interviews besteht nicht die Gefahr von Missverständnissen oder geschönten Antworten zum Zweck der eigenen Selbstdarstellung (soziale Erwünschtheit), zudem kann mit einer sehr breiten Informationsbasis gearbeitet werden. Im Unterschied zu Befragungen ist man bei einer Programmanalyse außerdem weniger auf die Rücklaufquote angewiesen, der Aufwand, ein Programm zur Verfügung zu stellen, ist für die Einrichtungen geringer als einen Fragebogen auszufüllen. Allerdings verfügt nicht jede der Frauenbildungseinrichtungen über ein Programm, einige erstellen ihre Programme „just-in-time“ oder stellen ihre Programme nur noch ins Intranet (vgl. Käßplinger 2008, S. 8). Obwohl Berlin mit dem Programmarchiv der HU bereits eine gute Grundlage für Analysen dieser Art bietet, war es nicht möglich, in der vorgegebenen Zeit die Programme aller Einrichtungen vollständig zusammenzutragen, und in diesem Sinne bleibt auch bei der Programmanalyse das Problem der Rücklaufquote bestehen. Wie Borst und Maul anmerken, erschwert sich die Datenerhebung durch die steigende Zahl von kleineren, lokal agierenden Bildungseinrichtungen sowie zunehmender Formen beigeordneter Bildung (vgl. Borst/Maul 2001, S. 701), dies bestätigte sich auch in der vorliegenden Arbeit.

„Die Pluralität und relative Selbständigkeit von Anbietern der Erwachsenenbildung spiegelt sich in der Unterschiedlichkeit der Programme: dem unterschiedlichen Umfang, den unterschiedlichen Inhalten, den unterschiedlichen Präsentationsformen und der unterschiedlichen Zugänglichkeit.“ (Nolda 2011, S. 293) Die heterogene Darstellung der Bildungsveranstaltungen in den Ankündigungen erschwert wiederum die Operationalisierbarkeit der Fragestellung (vgl. Borst/Maul 2001, S. 701). Bei der Einschätzung und Bewertung der Erhebung sollte außerdem beachtet werden, dass Kursausfälle und kurzfristige Veränderungen im Programm methodisch nicht berücksichtigt werden können, ebenso wenig kann von der Kursankündigung direkt auf die Unterrichtspraxis geschlossen werden. Wie Gieseke und Opelt anmerken, treffen diese Kritikpunkte nicht den Kern des Forschungsinteresses bei einer Programmanalyse (vgl. Gieseke/Opelt 2003, S. 45). Für die vorliegende Arbeit wird jedoch insbesondere der letzte Punkt als wichtig erachtet. Inwieweit die relativ unpolitisch wirkenden Kursankündigungen zu Krabbelgruppen, Yoga-Kursen oder beruflichen Wiedereinstiegsseminaren in der Bildungspraxis gesellschaftskritische oder geschlechterrollen-hinterfragende Angebote untergebracht werden, kann nicht allein durch eine Programmanalyse erfasst werden. Es wäre schließlich denkbar, dass bestimmte Kurse bewusst ohne Hinweis auf die feministische Agenda ausgeschrieben werden, um ein möglichst breites Publikum zu erreichen. „Auf der Ebene realer Bildungsprozesse lässt sich die Wirklichkeit von Frauenbildung über Programmanalysen nur grobmaschig erschließen.“ (Borst/Maul 2001, S. 706). Inwieweit die Geschlechterrollen in den einzelnen Bildungsveranstaltungen thematisiert, dekonstruiert oder neugestaltet werden, kann im Rahmen dieser Arbeit mit der gewählten Forschungsmethode nicht analysiert werden. Dazu wäre eine Ergänzung der Analyse um andere Forschungsmethoden wie qualitative Interviews mit den Dozent/innen, Teilnehmerinnen, Gruppeninterviews oder teilnehmende Beobachtungen nötig. Programmanalysen allein sagen hingegen in erster Linie nur etwas über die Deutungsmuster der Texterinnen und Planerinnen in Bezug auf die Zielgruppe Frauen und ihre Bedürfnisse aus.

Wie bei den anderen sozialwissenschaftlichen Forschungsmethoden schwebt auch bei der Programmanalyse der Vorwurf der Instrumentalisierbarkeit im Raum (vgl. Käßlinger 2007, S. 120 bzw. Nolda 2003, S. 220). Der Vorteil liegt bei der Programmanalyse eindeutig in der Überprüfbarkeit, die ausgewerteten Programme sind zum Teil über das Programmarchiv der HU bzw. häufig auch über die Websites der verschiedenen Einrichtungen zugänglich und nachprüfbar. Auf der anderen Seite gehen bei der Erhebung und Einordnung der Daten in Kategorien immer Informationen verloren, und der Einfluss eigener Deutungsmuster bei der Zuordnung von Veranstaltungen zu bestimmten Kategorien ist nicht zu unterschätzen. Darum wurde bei der vorliegenden Untersuchung, wie von Käßlinger (2007) empfohlen, mit Memos gearbeitet, um bei der Dateneingabe, die sich über zwei Monate erstreckte, einigermaßen sicherzustellen, dass diese nach einheitlichen und überprüfbaren Kriterien erfolgt. Im Folgenden soll außerdem die Vorgehensweise, das methodische Setting und die Kategorienbildung möglichst transparent dargestellt werden, das genutzte Kodebuch mit Ankerbeispielen findet sich im Anhang. Bei der Auswertung wird auf Erhebungsprobleme eingegangen und abschließend eine methodische Reflexion durchgeführt.

4.1.1. Untersuchungsgegenstand und Datenbasis

Die vorliegende Arbeit lässt sich wohl am ehesten als thematische Teil-Exploration der regionalen Angebotsstruktur bezeichnen, es werden Näherungswerte über die Quantitäten (Veranstaltungszahlen, Unterrichtsstunden, Themengebiete und Veranstaltungsformate) und Informationen über die qualitativen Charakteristika der aktuellen Frauenbildung ermittelt. Untersuchungsgegenstand waren die Bildungsprogramme von 27 Berliner Frauenbildungseinrichtungen aus dem Jahr 2014. Im Weiterbildungsarchiv der Berliner Humboldt-Universität standen die Programmhefte bzw. -flyer von zehn Frauenbildungseinrichtungen zur Verfügung. Die anderen Frauenbildungseinrichtungen wurden zunächst per E-Mail angefragt und ein weiteres Mal per Telefon, falls auf die erste Mail nicht reagiert wurde. 17 Einrichtungen haben ihre Programmhefte per PDF, als Word-Dokument oder als Flyer zur Verfügung gestellt. Zum Teil konnte das Programm auch direkt im Internet abgerufen werden (meist unter dem Punkt „vergangene Veranstaltungen“ oder „Archiv“). Die Bildungs-Programme hatten dabei sehr unterschiedliche Formate, einige Einrichtungen verfügen über einen monatlichen Veranstaltungsflyer, andere Einrichtungen informieren alle zwei, drei oder sechs Monate über ihr Bildungsangebot, einige haben ein gedrucktes Büchlein für das gesamte Jahr. Dementsprechend haben sich die Programme in ihrem Umfang unterschieden. Insgesamt wurden über 70 Dokumente (Programmflyer, -hefte, ausgedruckte Programme im Word-Format) ausgewertet und über 2700 Veranstaltungen erfasst.

Von insgesamt 29 Einrichtungen konnten die Bildungsveranstaltungen in der Programmanalyse nicht berücksichtigt werden. Die jeweiligen Gründe dafür werden in der Tabelle im Anhang aufgeführt, häufig stand bis zu einem festgesetzten Zeitpunkt im Forschungsprozess keine Programminformation zur Verfügung, entweder weil die Einrichtungen keine Programme hatten oder sich nicht oder zu spät auf meine Anfrage zurückgemeldet haben. Zum Teil wurde das Bildungsangebot auch als unpassend für das gewählte Erhebungsdesign eingeschätzt.

4.1.2. Kategorienbildung, Kodebuch und Datenerfassung

Die Datenerfassung umfasste entsprechend der Fragestellung und dem Forschungsdesign quantitative und qualitative Aspekte. Auf Grundlage der beschreibenden Statistik wurden die einzelnen Bildungsveranstaltungen über das Computerprogramm Excel erfasst und mithilfe von Pivot Table ausgewertet. Die Kategorienbildung zur Datenerfassung erfolgte sowohl induktiv als auch deduktiv. Zunächst wurden andere qualitativ-quantitative Programmanalysen studiert und mögliche Kategorien für die Erhebung notiert, neben der Studie von Käßlinger (2007) und Gieseke/Opelt (2005) waren besonders die anderen Programmanalysen zur Frauenbildung aufschlussreich (vgl. Anhang 3, außerdem, S. Rieger-Goertz 2008 und Venth 2001). Die notierten Kategorien wurden bei einer Durchsicht einzelner Programmhefte der zehn Einrichtungen im Programmarchiv erweitert, ergänzt und verworfen. Mit den anschließend festgelegten Kategorien wurden zunächst 500 Angebote ausgewertet (Pre-Test) um die Kategorien auf Tauglichkeit zu überprüfen. Der Datenerfassung und Einordnung der Bildungsveranstaltungen wurde das

Kodebuch im Anhang zu Grunde gelegt. Es enthält Angaben zur Datenüberprüfung, den Namen der Frauenbildungseinrichtung, die Anzahl der Unterrichtsstunden, sowie die Einteilung der Bildungsangebote in Veranstaltungsformate und Themenbereiche.

a) Angaben zur Datenüberprüfung

Die **Veranstaltungsnummer** und der **Titel der Veranstaltung** wurden zur Datenprüfung, -korrektur und für die Nachvollziehbarkeit der Daten eingetragen. Für die eigentliche Auswertung haben diese Eintragungen keine Bedeutung.

b) Zahlenangaben

Unterrichtsstunden wurden in quantitativer Form erhoben. Es wurde mit ganzen Unterrichtsstunden á 60 min gerechnet. Enthielt das Programmheft die genaue Angabe über den zeitlichen Umfang einer Veranstaltung, so wurde diese auf zwei Kommastellen genau erfasst. (Beispiel: Ein Yoga-Kurs geht 45 min und wurde mit 0,75 in Excel notiert) Die Zahl der Unterrichtsstunden wurde insgesamt auf das Jahr bzw. auf den jeweiligen Programm-Zeitraum hochgerechnet, dies war besonders wichtig bei regelmäßigen Angeboten, die (mehrmals) wöchentlich, monatlich oder in anderen Zeitabständen angeboten werden, aber nur einmal im Programm aufgeführt wurden. Es wird davon ausgegangen, dass es durch Ferienzeiten, Feiertage und Krankheit Veranstaltungsausfälle bei den regelmäßigen Angeboten gibt. Darum wurde mit 45 Veranstaltungswochen pro Jahr (entsprechend 10,5 Veranstaltungsmonaten pro Jahr) gerechnet.

Falls die Unterrichtsstunden im Programmheft nicht angegeben wurden, werden folgende Werte vergeben:

- Vortrag/Diskussion/Interessengruppen / Offenes Konzept = 2 h
- Kurs/Beratung = 1,5h
- Seminar/Ausflug = 7 h
- Bibliothek/Galerie = 5h (pro Woche)

Bei fortlaufenden Veranstaltungen, insbesondere Seminaren mit der Angabe „Einstieg jederzeit möglich“, wurde mit 7h pro Woche gerechnet.

Erläuterndes Beispiel: Die Programmhefte des Frieda-Frauenzentrums beziehen sich auf einen Zeitraum von zwei Monaten, die „Krabbelgruppe am Dienstag“ wird im Programmheft einmal aufgeführt mit der zeitlichen Angabe: 10:00–12:30 Uhr, diese wird dann auf die beiden Monate hochgerechnet. Die 2,5 h Krabbelgruppe pro Woche werden mit 7,5 Wochen (um möglichen Veranstaltungsausfall korrigierter Zeitraum des Programmheftes) multipliziert, was 18,75 h Krabbelgruppe für den Programmzeitraum ergibt.

c) Induktiv und deduktiv gebildete Kategorien

Die Kategorisierung erfolgte nach dem Grundsatz, jedes Programmangebot nur einem Themengebiet sowie nur einem Veranstaltungsformat zuzuordnen. Waren für eine Veranstaltung mehrere Zuordnungen möglich, erfolgte die Zuordnung nach erkennbarem Schwerpunkt. Falls eine Zuordnung zu den entwickelten Kategorien als nicht sinnvoll erachtet wurde, gab es auch die Möglichkeit, die Kategorie „keine Zuordnung“ zu vergeben.

Für die Auswertung der Themengebiete wurden insgesamt 16 Kategorien bestimmt, die vier Bereichen zugeordnet werden können:

- 1) **Vermittlung von Kompetenzen:** Soft Skills; EDV; Sprachen; Beruf und Finanzen.
- 2) **Auseinandersetzung mit bestimmten Themenbereichen:** Politik/Gesellschaft; Recht/Juristisches; Religion/Spirituelles; Kultur.
- 3) Zeit für sich selbst – Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper: Gesundheit/Tanz/Bewegung; Psychologie/Selbstreflexion.
- 4) **Veranstaltungen mit Geschlechtsbezug:** Geschlechterverhältnisse; „Frauenthemata“; Gewalt gegen Frauen; Homosexualität; Mutterrolle/Vereinbarkeit; Frauenpersönlichkeiten.

Für die Auswertung des Veranstaltungsformates, mit dem die Art bzw. Sozialform der Veranstaltung erfasst werden sollte, wurden insgesamt 9 Kategorien bestimmt: Beratung; Ausflug; Vortrag; Diskussion; Kurs; Seminar; Interessengruppen; offenes Konzept; Bibliothek/Galerie; keine Zuordnung.

4.1.3. Methodische Reflexion

Eine grundlegende methodische Schwierigkeit dieser Programmanalyse (die andere sozialwissenschaftliche Forschungsmethoden sicher in ähnlicher Weise betrifft) war es, immer wieder aufs Neue die Balance zu finden zwischen einem systematischen Vorgehen mit einer klaren Definition der Kategorien und der Notwendigkeit, gleichzeitig eine gedankliche Offenheit zu bewahren, um die Kategorien an den Untersuchungsgegenstand und die Erkenntnisse während des Forschungsprozesses anzupassen. Insbesondere bei sehr heterogenen Texten kann die Vorgehensweise vorab nicht so kleinteilig definiert werden, dass jeder Kurs vollkommen eindeutig zuzuordnen wäre (Käpplinger 2007, S. 126). Eine methodisch einwandfreie Programmanalyse bedarf meines Erachtens einer mehrmaligen Kontrolle der Zuordnung des Datenmaterials, hier könnte insbesondere die Arbeit im Forschungsteam die Qualität der Arbeit erhöhen. Im Kontext der vorliegenden Arbeit hätte dies jedoch sowohl die zeitlichen als auch die personellen Ressourcen überstiegen. Wiederum muss selbstkritisch angemerkt werden, dass die Anzahl der Kategorien und die Erfassung der Unterrichtsstunden bei der großen Anzahl an Programmheften die Bearbeitungszeit sehr strapaziert hat. Durch eine stärkere Begrenzung und zum Beispiel den Verzicht auf die Erfassung der Unterrichtsstunden wäre sicher auch eine dritte und vierte Kontrolle der Dateneingabe möglich gewesen. Auf der anderen Seite zeigte sich die Diskrepanz zwischen Veranstaltungsanzahl und Anzahl der Unterrichtsstunden bereits in verschiedenen Programmanalysen und erschien damit als durchaus wichtige Unterscheidung (vgl. Borst/Maul 1995).

Die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit lassen darüber hinaus nur begrenzt Aussagen und Rückschlüsse auf die Situation der Frauenbildung in ganz Deutschland zu. Wie Käpplinger richtig anmerkt, ist „die Berliner Weiterbildungslandschaft (...) nur begrenzt typisch für die deutsche Weiterbildungslandschaft. Es handelt sich um einen städtischen Großraum“ (Käpplinger 2007), der geprägt ist durch eine sehr vielfältige, breite Bildungs-

und Weiterbildungsinfrastruktur, mit einer ausgebauten Hochschullandschaft, vielen kulturellen Angeboten. Die bunte Multi-Kulti-Stimmung, die Anonymität, die Mischung zwischen Ost und West und vieles mehr prägt nicht nur das Leben der Berliner Frauen, sondern auch die Angebote der Frauenbildung. Möglicherweise gibt es hier mehr Raum für lesbische Angebote als in ländlichen Gebieten oder aufgrund der Nähe zur Bundes- und Landespolitik mehr politische Angebote.

4.2 Auswertung der Ergebnisse

Bei der folgenden Auswertung der Ergebnisse sollen zunächst die inhaltlichen Schwerpunkte der ausgewerteten Programme aufgezeigt werden. Wie verteilen sich die Bildungsveranstaltungen auf die verschiedenen Themengebiete und Kategorien? Welche Unterschiede zeigen sich bei der Verteilung nach Veranstaltungszahl und Unterrichtsstunden? Was sind typische Veranstaltungen innerhalb der Themengebiete? Welche Veranstaltungen stechen durch ihre Besonderheit heraus? Welche Veranstaltungsformate überwiegen innerhalb der Themengebiete und innerhalb des Bildungsangebotes im Allgemeinen? Außerdem wird auf Schwierigkeiten bei der Zuordnung einzelner Veranstaltungen eingegangen. Die folgende Auswertung soll dabei keinen Überblick über die inhaltlichen Schwerpunkte und Veranstaltungsformate nach den verschiedenen Einrichtungstypen bieten, da dies bereits im dritten Kapitel dargestellt wurde und die Ergebnisse in ausführlicher Form dem Anhang 5 zu entnehmen sind.

4.2.1. Inhaltliche Schwerpunkte im Bildungsprogramm

Welcher Themenkategorie die meisten Veranstaltungen zugeordnet wurden, unterscheidet sich deutlich, je nachdem, ob man die Anzahl der Veranstaltungen oder die Summe der abgehaltenen Unterrichtsstunden betrachtet. Insgesamt wurden 2777 Veranstaltungen erfasst. Der Kategorie „Kultur“ wurden mit 601 Veranstaltungen fast ein Viertel (22 %) der Veranstaltungen zugeordnet, sie steht damit deutlich auf dem ersten Platz, vor der Kategorie „Gesundheit/Tanz/Bewegung“ (15 %) und „Beruf/Finanzen“ (12 %). Die wenigsten Veranstaltungen wurden den Kategorien „Frauenpersönlichkeiten“, „Religion/Spirituelles“ und „Frauenthemen“ zugeordnet.

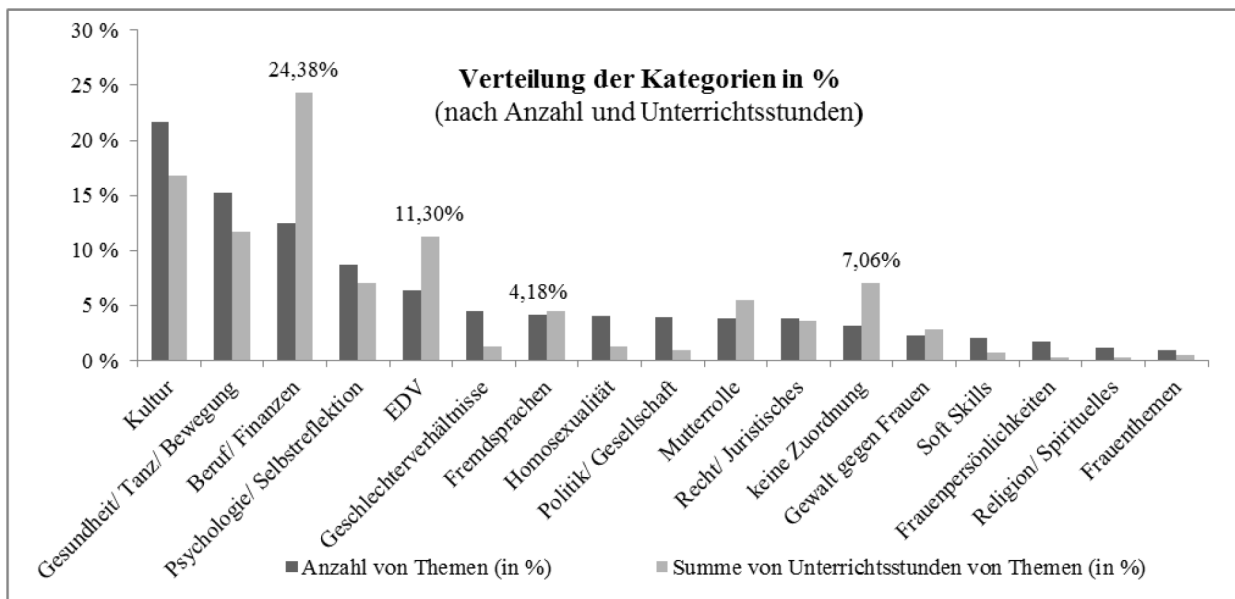


Abb. 2: Verteilung der Kategorien (Eigene Darstellung)

Nach der Summe der abgehaltenen Unterrichtsstunden befindet sich allerdings die Kategorie „Beruf/Finanzen“ deutlich auf dem ersten Platz. Über 11 000 der insgesamt ca. 45 000 Unterrichtsstunden wurden innerhalb dieser Kategorie abgehalten (24 %). Einen detaillierten Aufschluss über die Ergebnisse bietet die folgende Tabelle, die neben den ganzen Zahlen zu Veranstaltungen und Unterrichtsstunden auch die jeweiligen Prozentsätze in Bezug auf das Gesamtergebnis enthält sowie die Verteilungen innerhalb der übergeordneten Themenbereiche.

Themengebiete	Veranstaltungen	Veranstaltungen in %	Unterrichtsstunden	Unterrichtsstunden in %
Auseinandersetzung mit Themen	847	30,50%	9.840,375	21,58%
Kultur	601	21,64%	7.661,875	16,80%
Politik/Gesellschaft	108	3,89%	433,125	0,95%
Recht/Juristisches	107	3,85%	1.630,375	3,57%
Religion/Spirituelles	31	1,12%	115	0,25%
Vermittlung von Kompetenzen	697	25,10%	18.663	40,92%
Beruf/Finanzen	346	12,46%	11.118,375	24,38%
EDV	177	6,37%	5.153,375	11,30%
Sprachen	116	4,18%	2.051,75	4,50%
Soft Skills	58	2,09%	339,5	0,74%
Zeit für sich selbst	665	23,95%	8.513	18,67%
Gesundheit/Tanz/Bewegung	424	15,27%	5.318,75	11,66%
Psychologie/Selbstreflexion	241	8,68%	3.194,25	7,00%
Veranstaltungen mit Geschlechtsbezug	481	17,32%	5.368,5	11,77%
Geschlechterverhältnisse	125	4,50%	599,25	1,31%
Homosexualität	112	4,03%	582	1,28%
Mutterrolle	107	3,85%	2.509,75	5,50%
Gewalt gegen Frauen	62	2,23%	1.308,75	2,87%
Frauenpersönlichkeiten	49	1,76%	146,5	0,32%
„Frauenthemen“	26	0,94%	222,25	0,49%
keine Zuordnung	87	3,13%	3.221,25	7,06%
Gesamtergebnis	2777	100,00%	45.606,125	100,00%

Tabelle 2: Verteilung der Themenbereiche und Kategorien nach Veranstaltungszahl und Unterrichtsstunden (Eigene Darstellung)

Auf die Schwerpunkte innerhalb der Themenbereiche soll im Folgenden näher eingegangen werden.

4.2.1.1 Vermittlung von Kompetenzen

Dem Themenbereich „Vermittlung von Kompetenzen“ wurden gut ein Viertel der Veranstaltungen zugeordnet, wobei die Hälfte davon auf die Kategorie **Beruf/Finanzen** entfällt.

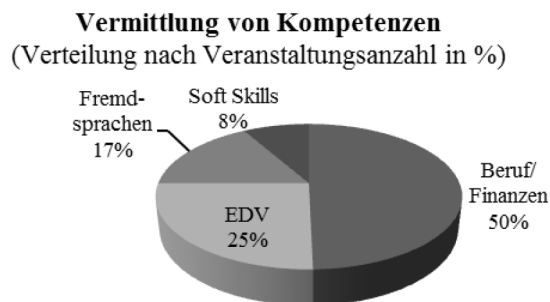


Abb. 3: Verteilung der Kategorien im Themenbereich „Vermittlung von Kompetenzen“ (Eigene Darstellung)

Betrachtet man die Unterrichtsstunden, so haben in diesem Themenbereich mit knapp 19 000 Unterrichtsstunden der mit Abstand größte Anteil an Unterrichtsstunden (41 %) stattgefunden. Die Kategorie „Beruf/Finanzen“ war zu Beginn der Erhebung noch dem Themenbereich „Auseinandersetzung mit bestimmten Themen“ zugeordnet, doch die typischen Veranstaltungen in dieser Kategorie zeigen, dass es überwiegend um die Vermittlung von Kompetenzen für den Arbeitsmarkt geht und deutlich weniger um eine kritische Auseinandersetzung mit seinen Anforderungen oder der Erwerbssituation von Frauen im Allgemeinen. Die Veranstaltungen haben häufig zum Ziel, ihren Teilnehmerinnen Kompetenzen für den beruflichen Einstieg bzw. Wiedereinstieg zu vermitteln, zur beruflichen Orientierung und Zielbestimmung anzuregen, oder sie bieten Informationen zu einem berufsspezifischen Thema. Das häufigste Veranstaltungsformat innerhalb der Kategorie „Beruf/Finanzen“ war mit 44% das Seminar, gefolgt von der Beratung (29 %) und dem Vortrag (18 %).

Verteilung des Veranstaltungsformats im Bereich Beruf/Finanzen
(in % nach Veranstaltungsanzahl)

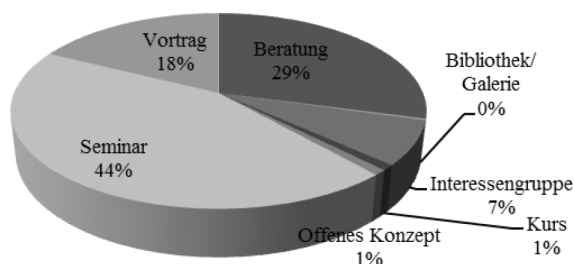


Abb. 4: Verteilung der Veranstaltungsformate im Bereich „Beruf/ Finanzen“ (Eigene Darstellung)

Die Seminare können der Reflexion beruflicher Wünsche und Ziele dienen („Mit künstlerischen Mitteln zum Wunschberuf“ (fraueninfothek 2014), „Berufliche Zielbestimmung – Kompaktseminare“ (Raupe und Schmetterling e.V. 2014)), ebenso wie der Bewusstwerdung eigener Fähigkeiten und Kompetenzen: „Meinen Kompetenzen auf der Spur – Workshop zur Potenzialanalyse“ (KOBRA 2014). Viele Seminare gibt es auch zum Thema Bewerbung in Form von „Bewerbungstrainings“ (Inpäd e.V. 2014) und zur Existenzgründung, entweder als Kompaktseminar wie z.B. den „Existenzgründungskurs Basiskurs“ (Economista e.V. 2014) oder mit speziellen Themenschwerpunkten für Selbstständige und Gründerinnen („Soziale Medien und Existenzgründerinnen“ (EWA e.V. 2014), „Kundenakquise: Kreativ und mit Spaß Kunden gewinnen“ (Raupe und Schmetterling e.V. 2014)). Im Bereich der Existenzgründung gibt es auch die häufigsten Veranstaltungen, die sich dem Thema „Finanzen“ widmen („Businessplan für Freiberuflerinnen und Kleingewerbetreibende“ (Raupe und Schmetterling e.V. 2014), „Buchhaltung, Steuerfragen in der Selbstständigkeit“ (EWA e.V. 2014)).

Die Beratungen bezogen sich häufig auf das Thema Bewerbung, hier können Bewerbungsunterlagen individuell überprüft, Tipps zur Stellensuche oder für das Vorstellungsgespräch gegeben werden (vgl. BER-IT, Frauenzukunft oder Raupe und Schmetterling e.V.). Außerdem wurden die vielen allgemeinen Sozialberatungen sowie Beratungen für Hartz-IV-Betroffene dieser Kategorie zugeordnet.

Im Bereich der Vorträge finden sich Veranstaltungen zu „Zeitarbeit“ (Raupe und Schmetterling e.V. 2014), Minijobs („Vortrag: 450-Euro-Job: Sprungbrett oder Sackgasse“ (fraueninfothek)), Rente und Hartz IV („Frauen stärken Frauen – Die häufigsten Fehler in SGB II-Bescheiden“ (Matilde e.V. 2014)). Von KOBRA gab es eine Vortragsreihe in der verschiedene Berufe vorgestellt wurden („Berufe mit Zukunft. Existenzsichernd arbeiten als ...“ (KOBRA 2014)).

Besondere Veranstaltungen in diesem Bereich waren die umfassende Ausbildungslehrgänge von Inpäd e.V. wie zum Beispiel zur „Assistentin für Empfang, Rezeption und Anmeldung“ (Inpäd e.V. 2014) und das Aufgreifen der Thematik „Arbeit und Erkrankung“ von Raupe und Schmetterling e.V. oder von KOBRA mit der Workshop-Reihe: „Zurück ins Arbeitsleben nach Krebs“ (KOBRA 2014). Möglichkeiten zur Vernetzung und zur gegenseitigen Unterstützung bieten Angebote wie die „Erfolgsteams“ (EWA e.V., Frau und Beruf e.V.) oder eine „Show your work – Gruppe“ (Frau und Beruf e.V. 2014).

Zuordnungsprobleme bzw. Abgrenzungsschwierigkeiten gab es bei den Bereichen „EDV“ und „Soft Skills“. Angebote wie „E-Mail-Bewerbung“ (BER-IT 2014) oder „Soziale Medien und Existenzgründerinnen“ (EWA e.V. 2014) wurden dem Bereich „Beruf/Finanzen“ zugeordnet, wenn der Ausschreibungstext die Vermittlung dieser Kompetenz in Bezug auf den Arbeitsmarkt besonders hervorgehoben hat. Ähnlich wurde bei Veranstaltungen, wie „Small Talk für Gründerinnen“ (Akelei e.V. 2014) verfahren, die hier der Kategorie „Soft Skills“ zugeordnet wurde, weil die Vermittlung von Kommunikationstipps im Vordergrund zu stehen schien.

Der Kategorie **EDV** wurden insgesamt 177 Veranstaltungen zugeordnet. Thematisch stand die Vermittlung allgemeiner EDV-Fertigkeiten und Anwendungen: „Ab in die Wolke!

– Die Google Cloud“ (BER-IT 2014), „Erfolgreich Kommunizieren mit Facebook, Twitter und Co.“ (Paula Panke e.V. 2014), „Das neue Office 365“ (CKK 2014). Das häufigste Veranstaltungsformat war mit fast der Hälfte der Veranstaltungen der „Kurs“ (46 %), gefolgt vom „Seminar“ mit 25 %. Zum Teil wurden die Angebote recht allgemein als „Computerkurse“ (EWA e.V. 2014) oder „PC-Training“ (Matilde e.V. 2014) ausgeschrieben. Im *EWA e.V. – Frauenzentrum* steht eine „offene Computerwerkstatt“ zur Verfügung, und der *Frauentreffpunkt Schmiede* bietet z.B. eine Orientierung beim Computer-Kauf: „Computer-Kauf – welcher ist der Richtige?“.

Vom allgemeinen Angebot abgesetzt hat sich die Veranstaltung: „Die digitale Gesellschaft oder Alter schützt vor Facebook nicht“, die im Rahmen des Berliner Frauensalons von den Frauenzentren *EWA e.V.*, *Paula Panke e.V.*, *FRIEDA e.V.* und *Frauenkreise e.V.* angeboten wurde. Es ist der einzige Vortrag, in dem es weniger um die Vermittlung von Kompetenzen im Bereich EDV geht, sondern in dem vielmehr die digitalen Medien in ihrer gesellschaftlichen Bedeutung thematisiert und diskutiert werden. Auch die Ausbildung zur „Content- und Social Media Managerin“ (FCZB 2014) ist durch ihre Einzigartigkeit aufgefallen.

Abgrenzungsprobleme gab es wiederum bei einzelnen Veranstaltungen, die EDV-Kenntnisse insbesondere für den beruflichen Alltag vermitteln, wie: „Berufsalltag online: Arbeiten im Netz“ (FCZB 2014), „Berufsbezogen im Internet recherchieren“ (Raupe und Schmetterling e.V. 2014) oder „Das Internet sinnvoll nutzen: Onlinebewerbungen und internetgestützte Stellensuche“ (fraueninfothek 2014).

Der Kategorie **Sprachen** wurden sämtliche Sprachkurse zugeordnet, Fremdsprachen ebenso wie Deutschkurse. Interessant ist die unterschiedliche Bezeichnung der Deutschkurse, die entweder allgemein als „Deutsch als Zweitsprache“ (Frauenzukunft e.V. 2014) bzw. „Deutsch für den Alltag“ (Flotte Lotte e.V. 2014) angeboten werden oder in Bezug auf eine bestimmte Zielgruppe: „Deutsch für Migrantinnen“ (Matilde e.V. 2014), „Deutsch für Flüchtlingsfrauen“ (S.U.S.I. 2014), „Deutschkurs für Frauen aus Polen“ (Evas Arche e.V. 2014) und „Deutsch als Zweitsprache für Mütter“ (Frauentreffpunkt Schmiede 2014).

Neben den Deutschkursen wurden am häufigsten Kurse in englischer Sprache für verschiedene Niveau-Stufen angeboten. Außerdem gab es zwei Spanischkurse („Sommerkurs Spanisch“ (Matilde e.V. 2014), „Spanisch“ (FRIEDA e.V. 2014)), einen Französischkurs (Paula Panke e.V.) sowie mehrere Interessengruppen, die sich zum gemeinsamen Englisch-, Französisch- oder Deutsch-Sprechen treffen.

Der Kategorie **Soft Skills** wurden 58 Veranstaltungen zugeordnet. Besonders viele Veranstaltungen gab es zum Thema Selbstpräsentation, wie z.B.: „Überzeugend auftreten – sich überzeugend präsentieren“ (BER- IT 2014), „So werden Sie gehört – Stimme und Präsenz“ (Raupe und Schmetterling e.V. 2014), „Und plötzlich hört mir jeder zu – die ‚Kunst‘ der wirkungsvollen Rede“. Es gab einige Angebote im Bereich der Kommunikations- und Verhandlungsführung, wie Kurse zu Small Talk und Konflikttraining, sowie zum Zeit- und Selbstmanagement, wie „Zu wenig Zeit oder zu viel zu tun. Zeit- und Selbstmanagement für Frauen“ (FRIEDA e.V. 2014) oder „Stressbewältigung – Der Weg zur eigenen Balance“ (fraueninfothek 2014).

Als besondere Veranstaltung haben sich der „Bauworkshop: Bohrer, Dübel und Co“ von *Paula Panke e.V.* und die „Einführung in Sanitär“ der *Schokoladenfabrik e.V.* hervorgetan. Abgrenzungsschwierigkeiten gab es wie oben ausgeführt zur Kategorie „Beruf/Finanzen“, insbesondere bei der „Seminarreihe: Souverän im Beruf: Sichtbar sein – gehört werden – Unterstützung initiieren“ von *Marie e.V.* wurden einzelne Veranstaltungen je nach Schwerpunktthema der Kategorie „Soft Skills“ zugeordnet, so zum Beispiel „Überzeugend kommunizieren“.

4.2.1.2 Auseinandersetzung mit bestimmten Themenbereichen

Im Themengebiet „Auseinandersetzung mit bestimmten Themenbereichen“ überwiegen mit 71 % deutlich die Veranstaltungen innerhalb der Kategorie „Kultur“.



Abb. 5: Verteilung der Kategorien im Bereich "Auseinandersetzung mit Themen" (Eigene Darstellung)

Dies ist zum einen bestimmt dem breiten Kulturbegriff geschuldet, der dieser Arbeit zugrunde liegt, zum anderen deutet die Selbstbezeichnung vieler Frauenbildungseinrichtungen als soziokulturelle oder interkulturelle Zentren bereits auf den Stellenwert der kulturellen Bildung hin. In den Kulturwissenschaften und verschiedenen Aufsätzen zur (inter-)kulturellen Kompetenz wird häufig ein sehr breiter Kulturbegriff verwendet, der auf geteilte Werte, Normen und Regelsysteme und damit das gemeinsame Orientierungssystem einer Gesellschaft oder Gruppe verweist und selten konkret greifbar ist (Thomas 2003, S. 138). Die sichtbaren bzw. greifbareren Artefakte, die eine Kultur hervorbringt, können Literatur, Kunst, Musik, Architektur, Sprache, aber auch Rituale und Mythen umfassen (Schein 1995, S. 25). Im Wörterbuch Erwachsenenbildung wird die Aufgabe der kulturellen Bildung daher relativ breit definiert, als Unterstützung der Menschen „in ihrer Persönlichkeitsbildung (...) sowie deren soziale, kommunikative und kreative Fähigkeiten zu stärken“ (Stang 2010, S. 176), dies kann sowohl die „Förderung gestalterischer, kreativer Fähigkeiten, die Sensibilisierung für verschiedene Formen des künstlerischen Ausdrucks, die Erweiterung von kulturellen und kommunikativen Kompetenzen (...) [sowie] die Sensibilisierung für soziokulturelle und interkulturelle Lebenszusammenhänge“ umfassen (ebd.). Früher wurde häufig „zwischen der theoretisch-reflektierenden Auseinandersetzung mit Kunst und dem künstlerisch-kreativen Gestalten“ (ebd.) unterschieden,

Gieseke und Opelt schlagen in ihrer Programmanalyse zur Kulturellen Erwachsenenbildung in Deutschland eine Unterscheidung der Veranstaltungen in „Kulturelles Erlebnis“, „Kulturelle Praxis“ und „Kulturelle Bildung“ vor (Gieseke/Opelt 2005, S. 330).

Wiltrud Gieseke, Karin Opelt

	Kulturelles Erlebnis	Kulturelle Praxis	Kulturelle Bildung
Ort/Raum	Event	Sparte/Verein	EB-Institutionen
Zeitdauer	kurzzeitig/einmalig	unbegrenzt/lebensbegleitend	kontinuierlich/begrenzt
Sozialisation	Individualisierung/Masse	Vergemeinschaftung	Teilnehmerorientierung
Interaktion	Teilnehmende Beobachtung	Selbsttätiges Tun	Sekundäres reflexives Bearbeiten
Partizipation	Eindrücke Berührung individuelle Erweiterung/Erfahrung	circular-kontinuierlich selbsttätig-leidenschaftlich sozial-integrativ	systematisch-rezeptiv selbsttätig-kreativ verstehend-kommunikativ
Status	Unverbindlichkeit	Zugehörigkeit	Verbindlichkeit

Tabelle 3: Unterscheidung von Formen kultureller Erwachsenenbildung (Gieseke/Opelt 2005, S. 330)

Die Abgrenzung der kulturellen Bildung von reinen Freizeitangeboten wird in der Erwachsenenbildung z.T. als wichtig erachtet, um deren Legitimation und Qualitätsansprüche nicht zu gefährden (Stang 2010, S. 177). Eine Unterscheidung, wie sie Gieseke und Opelt vorschlagen, oder eine Auslassung reiner Freizeitangebote waren im Rahmen dieser Arbeit weder möglich noch gewollt. Die Frauenbildung sieht sich hier, ähnlich wie die kulturelle Bildung, immer wieder mit Kritik und dem Hinterfragen ihres eigentlichen „Bildungswertes“ oder Bildungsbegriffs konfrontiert. Diese Problematik soll gerade vor dem Hintergrund der Vielfalt der Angebote, die in der Programmanalyse erhoben wurden, näher diskutiert werden. Die unterschiedlichen Ausrichtungen der Veranstaltungen im Kulturbereich lassen sich außerdem relativ gut an der Verteilung des Veranstaltungsformats erkennen (siehe Abbildung 6).

Verteilung des Veranstaltungsformats im Bereich Kultur

(in % nach Veranstaltungszahl)

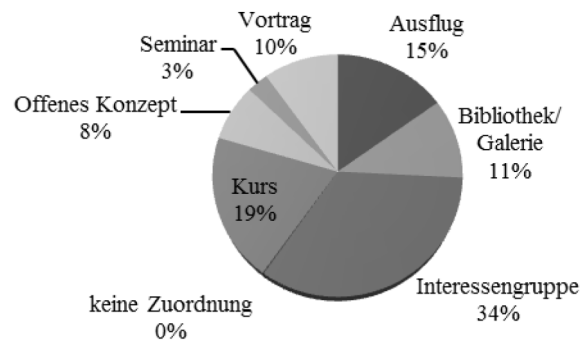


Abb. 6: Verteilung der Veranstaltungsformate in der Kategorie Kultur (Eigene Darstellung)

Am häufigsten wurden die Veranstaltungen in der Kategorie **Kultur**, dem Format „Interessengruppe“ zugeteilt. Sehr häufig fallen darunter gemeinsame Spielenachmittage oder -abende („Gesellige Spielenachmittage: Skat, Rommé, Halma – Mensch, ärgere dich nicht!“ (Matilde e. V. 2014)), am häufigsten waren die „Doppelkopfrunden“ oder „-turniere“ (BEGiNE e.V., RuT e.V.). Frauen, die sich zum gemeinsamen „Basteln und Handarbeiten“ treffen (Matilde e.V.) wurden ebenfalls als „Interessengruppe“ eingestuft, das Spektrum reichte dabei von Origami, Stricken, Häkeln, Nähen bis „Seidenmalerei“ (S.U.S.I. 2014) oder einer „Frauendruckwerkstatt“ (EWA e.V. 2014). Neben verschiedenen Literaturreisen und Lesekreisen, in denen gemeinsam Literatur getauscht, vorgelesen und diskutiert wurde (BEGiNE e.V., Raupe und Schmetterling e.V.), gab es auch Schreibgruppen (Frauentreffpunkt Schmiede, Paula Panke e.V.) sowie die zahlreichen interkulturellen Frauengruppen von S.U.S.I. („Flor de Pino – Frauen spanischer Muttersprache“).

Das zweithäufigste Veranstaltungsformat in der Kategorie „Kultur“ waren die Kurse, die meistens die Vermittlung kreativ-gestalterischer Fähigkeiten zum Ziel hatten. Schwerpunkte lagen dabei auf musikalischen Kursen (Trommel-, Gitarren- oder Gesangs-Kursen), Kursen zum freien Schreiben oder Malen („Am Anfang ein Fleck – am Ende ein kleines Kunstwerk. Malen und Gestalten mit Spaß (Flotte Lotte e.V. 2014)) oder anderen Kulturtechniken wie „Tomatenfersen stricken“ (BEGiNE e.V. 2014).

Sehr häufig wurden außerdem gemeinsame Ausflüge angeboten, um das Berliner Umland oder den eigenen Kiez näher zu erkunden: „Auf der Spargelroute zu den Beelitzer Heilstätten. Radtour“ (RuT e.V. 2014), „Besichtigung der Brillen-Manufaktur ic! Berlin“ (EWA e.V. 2014), „Das Parlaments- und Regierungsviertel“ (Paula Panke e.V. 2014), „Frauenwanderung in Gemeinschaft“ (Evas Arche e.V. 2014). Diese Ausflüge waren häufig ein fester und regelmäßiger Bestandteil im Programm der Einrichtungen (FRIEDA e.V., Frauentreffpunkt Schmiede und Evas Arche e.V., EWA e.V., Paula Panke e.V., RuT e.V. und S.U.S.I.). Sofern solche Ausflüge einen Bezug auf bestimmte Frauenpersönlichkeiten hatten oder die Geschlechterverhältnisse als Thematik aufgriffen wurden sie diesen Kategorien zugeordnet, so etwa die beiden Ausflüge von Evas Arche e.V.: „Führung: Jüdisches Frauenleben am Prenzlauer Berg“ und „Stadtrundgang: Bauen Frauen anders?“.

Unter der Kategorie „Vortrag“ wurden die verschiedenen Lesungen, musikalischen, theatralischen oder anderen künstlerischen Darbietungen eingeordnet („Ab jetzt ist Ruhe – Roman meiner fabelhaften Familie“ (Paula Panke e.V. 2014), „Alles ist Leben – Lesung von Texten der Journalistin Milena Jesenská“ (Evas Arche e.V. 2014), „Liebe ist Luxus – Ein Abend mit der Sängerin Lizzie Libera“ (FRIEDA e.V. 2014), „Classical Lesbians in Concert“ (BEGiNE e.V. 2014).

Viele der Frauenbildungseinrichtungen haben ihre Räumlichkeiten für Ausstellungen verschiedener Künstlerinnen zur Verfügung gestellt und dazu Vernissagen oder Finissagen veranstaltet: „Die Räume meiner Stadt – Vernissage mit Ronak Abdollahi, Kamila Wiatererek und Tina Kurse“ (FRIEDA e.V. 2014) „Ausstellung Killing Sweet Little Darlings. Collagen der Künstlerin Birte Haaken“ (EWA e.V. 2014). Zum Teil ging es darum, die Arbeiten weiblicher Künstlerinnen zu präsentieren, zum Teil hatten die Werke einen konkreten frauenspezifischen Bezug, so etwa die Ausstellung „Women“ im *Frauenzentrum Paula Panke e.V.* oder „Traude Bührmann: Damendoppel“ (Frauenkreise e.V.).

Hinterfragt werden könnte die Zuordnung der verschiedenen Ausflüge, die durch ihren Bewegungsanteil auch zur Kategorie „Gesundheit/Bewegung/Tanz“ gepasst hätten. Da sie häufig die Erkundung kultureller Stätten zum Ziel hatten, wurde die gewählte Zuordnung als richtig erachtet. Ähnlich war es mit den verschiedenen Festen und Partys, die von den Frauenbildungseinrichtungen organisiert wurden, die ebenfalls dem Bereich „Kultur“ unter dem Veranstaltungsformat „Offenes Konzept“ zu geordnet wurden.

In der Kategorie **Politik/Gesellschaft** war das mit Abstand häufigste Veranstaltungsformat der Vortrag (48 %), hier gab es Veranstaltungen zur aktuellen Politik: „... wenn frau nicht mehr weiß wohin – Die Auswirkung von Mieterhöhung und Kiezverdrängung für Berliner Frauen“ im Rahmen des Berliner Frauensalons (Kooperationsveranstaltung von FRIEDA e.V., Paula Panke e.V., EWA e.V., Frauenkreise e.V.) oder zu gesellschaftlichen Themen wie „Lebensmittelverschwendung“ (Evas Arche e.V. 2014) oder allgemeiner zur Geschichte, Politik und Gesellschaft, häufig in Bezug auf andere Kulturen (China, Vietnam oder „Menschen unserer Welt: Syrien“ (Matilde e.V. 2014)). Ähnlich war auch die Ausrichtung der Diskussionen „Eröffnung Sommercafé und Politsommer 2014: Was geht in Berlin alles baden?“, „Bürgerhaushalt 2016/17 – Mischen Sie mit!“ oder „Menschen unserer Welt: Warum bin ich hier? Gespräch mit Flüchtlingen“ die alle vom *Frauenzentrum Matilde e.V.* angeboten wurden.

Unter diese Kategorie wurden auch Veranstaltungen gefasst, die sich von ihrer Konzeption oder Thematik ebenso gut in die Kategorie „Kultur“, „Beruf/Finanzen“ oder z.T. auch in die Kategorie „Geschlechterverhältnisse“ gepasst hätten, wenn der Titel bzw. der Ankündigungstext betont politisch anmutete. So wurden beispielsweise fünf verschiedene Veranstaltungen im Rahmen der Reihe: „Kunst als Ort der Selbstermächtigung und des Widerstandes“ der Einrichtung *Frauenkreise e.V.* ebenso wie einzelne Veranstaltungen von deren Reihe „Her Stories. Präsentationen und Positionen gegen Rassismus“ zur Kategorie „Politik/Gesellschaft“ gezählt. Auch politische Auseinandersetzung mit dem Arbeitsmarkt in der „Bildungsreihe: Ist die Arbeitswelt noch menschlich und das Leben lebenswert?“ von *Marie e.V.* mit ihren sechs verschiedenen Veranstaltungen wurde unter diese Kategorie gefasst.

Die regelmäßigen Politik- und Philosophiestammtische von BEGiNE e.V. wurden in dieser Kategorie als Interessengruppe gewertet. Als besondere Veranstaltung stach das Politik-Theater-Projekt vom *FRIEDA Frauenzentrum e.V.* heraus: „Spielend mitbestimmen. Kost-Proben von Demokratie mit dem Theater der Unterdrückten“ (FRIEDA e.V. 2014)

In der Kategorie **Recht/Juristisches** gab es als Veranstaltungsformat ausschließlich Beratungen (93%) und Vorträge (7%). Die Beratungen widmen sich einer breiten Palette rechtlicher Fragestellungen und Problemfelder, von Familienrechtsberatung, Beratungen zum Insolvenz-, Sozial- und Arbeitsrecht, sowie Miet- und Verbraucherrechte bis hin zu Erb- und Strafrechtlichen Beratungen. Die Vorträge behandeln „das Neue Rentengesetz“ (EWA e.V. 2014), Patientenverfügung und Vorsorgemöglichkeiten (Evas Arche e.V., Raupe und Schmetterling e.V.) sowie Familie- und Sorgerechtsregelungen (Frauentreffpunkt Schmiede, Evas Arche e.V.).

Die Angebote in der Kategorie **Religion/Spirituelles** wurden bis auf zwei Veranstaltungen allesamt von der Einrichtung *Evas Arche e.V.* angeboten. Die Veranstaltungsreihe „Ökumenische Frauenliturgie“ griff dabei verschiedenen Themenschwerpunkten wie „Menschenwürde – auch hinter Gittern“ auf. Außerdem gab es einige botanisch-religiöse Spaziergänge („Salböl und Dornenkrone – Die Pflanzen der Passion Jesu“) sowie Kurse zum Austausch über Erfahrungen mit der Bibel. Die anderen beiden Veranstaltungen in dieser Kategorie stammen vom Frauenzentrum *EWA e.V.*: „Anandicitta – meine Klosterzeit und das Leben in den unterschiedlichsten buddhistischen Traditionen“ und „Sitten und Bräuche“.

4.2.1.3 Zeit für sich selbst – Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper

Mit 665 Veranstaltungen wurde fast ein Viertel der Veranstaltungen (knapp 24 %) dem Bereich „Zeit für sich selbst – Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper“ zugeordnet. In diesem Bereich wurden im Jahr 2014 etwa 8500 Unterrichtsstunden abgehalten. Gut 2/3 der Veranstaltungen zählen dabei zur Kategorie „Gesundheit/Tanz/Bewegung“, ein weiteres Drittel zur Kategorie „Psychologie/Selbstreflexion“.

Innerhalb der Kategorie **Gesundheit/Tanz/Bewegung** überwiegt mit 84 % deutlich das Veranstaltungsformat „Kurs“, gefolgt vom „Vortrag“ mit 9 %. Typische Veranstaltungen in diesem Bereich sind Gymnastik-, Tanz- und Sportkurse wie zum Beispiel Yoga, Shiatsu, Taiji Qigong oder Rückengymnastik. Einige Angebote wurden hier speziell für bestimmte Zielgruppen, etwa ältere Frauen („Gymnastik ab 50“ (EWA e.V. 2014)) oder Mütter („Shiatsu für Mütter in der Elternzeit“ (Evas Arche e.V. 2014)) oder arbeitslose Frauen („Impulse für mehr Wohlbefinden – ein kostenloses Gesundheitsangebot für arbeitslose Frauen“ (FFGZ 2014)) angeboten. „Bauchtanz“ wurde nur von einer Frauenbildungseinrichtung angeboten (FRIEDA e.V. 2014), dafür gab es neben den zahlreichen Yoga-Kursen auch Kampfsportarten, etwa „Kickboxen“, „Karate“ (EWA e.V. 2014) oder „Butoh-Kicks“ (Schokoladenfabrik e.V. 2014). Außerdem gab es Entspannungsangebote wie „Buddhistische Meditation“ (Flotte Lotte e.V. 2014), „Einfach mal runterkommen“ oder „Wieder Kraft schöpfen“ (FFGZ 2014).

**Verteilung der Veranstaltungsformate im Bereich
Gesundheit/ Tanz/ Bewegung (nach Veranstaltungszahl in%)**

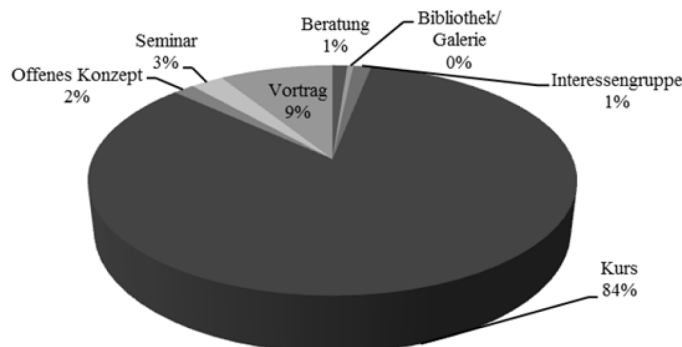


Abb. 7: Verteilung der Veranstaltungsformate im Bereich "Gesundheit/Tanz/Bewegung" (Eigene Darstellung)

Die Vorträge behandelten bestimmte Gesundheitsthemen wie Demenz, Bluthochdruck, Schilddrüse, gesunde (vegane/vegetarische) Ernährung oder gesunden Schlaf. Durch ihre Besonderheit haben sich die Veranstaltungsreihe „Märchen und Tanzen“ (Evas Arche e.V. 2014), „Selbstfürsorge und Selbstbehauptung im Zusammenhang mit Stimmungsschwankungen und Depression“ (FFGZ 2014) und „Pille, Kondom – sonst noch was?“ (FRIEDA e.V. 2014) hervorgetan. Verwundert hat ein wenig die Häufung der Veranstaltungen zum Thema Augen-Gesundheit, die von mehreren Einrichtungen angeboten wurde „Gesund und besser – die SEH-Kraft wieder stärken. Natürlich besser sehen - Ganzheitliches Sehtraining“ (Frauentreffpunkt Schmiede, außerdem unter anderem Titel von RuT e.V., Raupe und Schmetterling e.V., FRIEDA e.V.). Im Zusammenhang mit dem Thema gesunde Ernährung und Körperbewusstsein wäre bei den Frauenbildungseinrichtungen eventuell eine Thematisierung des Phänomens von Essstörungen (Magersucht oder Bulimie) zu erwarten gewesen, die beim weiblichen Geschlecht deutlich häufiger auftreten als bei Männern¹³. In dieser Richtung gab es allerdings lediglich eine „Adipositas-Selbsthilfegruppe“ am Frauenzentrum *Matilde e.V.*.

Bestimmte Gesundheitsthemen betreffen Frauen in besonderem Maße oder können ausschließlich als „Frauenthema“ eingeordnet werden. Darum wurde im Laufe der Erhebung entschieden, das Kodebuch um die Kategorie „Frauenthemen“ zu ergänzen. Diese enthält vielfach Angebote, die auch zur Kategorie „Gesundheit/Tanz/Bewegung“ gepasst hätten, durch die Betonung innerhalb des Ankündigungstextes auf das spezifisch Weibliche aber nicht dort eingeordnet wurden: „Hormone“ (S.U.S.I. 2014), „Brustgesundheit: Aktuelles zu Brustkrebsprävention, Früherkennung und Umgang mit Beschwerden“ (FFGZ 2014), „Orgasm. Inside my body – der weibliche Orgasmus“ (EWA e.V. 2014).

In der Kategorie **Psychologie/Selbstreflexion** sind über die Hälfte der Angebote Beratungen wie etwa psychologische (z.T. auch auf verschiedenen Sprachen von S.U.S.I.), psychosoziale, aber auch Lebensberatungen, systemische Beratungen sowie Paar- und

¹³ So leiden Mädchen und junge Frauen ab dem 14ten Lebensjahr mehr als doppelt so häufig an Essstörungen als ihre gleichaltrigen Geschlechtsgenossen (Hölling 2007, S. 796).

Mediationsberatungen. Daneben gab es verschiedene Workshop- oder Seminarreihen, so zum Beispiel „Wege zur inneren Gelassenheit“ (Raupe und Schmetterling e.V. 2014), „Denken neu lenken“ (Evas Arche e.V. 2014) oder „Mehr Freude und Lebendigkeit“ (Inpäd e.V. 2014), die in einzelnen Veranstaltungen verschiedene Themen wie Achtsamkeit, Ressourcenaktivierung oder Selbstwirksamkeit aufgreifen. Zum Teil hätten diese Angebote auch zur Kategorie „Soft Skills“ gepasst, und insbesondere die Angebote zur Selbstwirksamkeit („Mehr wahrgenommen werden“) erinnern stark an das Ziel des überzeugenden Auftretens der „Soft Skills“-Seminare, wobei der Ankündigungstext wiederum sehr psychologisch anmutete. Deutlich wird durch dieses Beispiel allerdings, dass bei einzelnen Veranstaltungen der persönliche Eindruck der Autorin entscheidend war und z.T. Nuancen die Einordnung der Kategorien bestimmte. Auch wenn es nur einzelne Veranstaltungen betrifft, hätte das Kodebuch an dieser Stelle möglicherweise enger definiert werden müssen.

Beispiele für Interessengruppen in dieser Kategorie waren die „Gruppe für trauernde Frauen: Gemeinsam auf dem Weg der Trauer“ (Flotte Lotte e.V. 2014), die „Selbsthilfegruppe in Gründung: Beziehungssucht – wenn Frauen zu sehr lieben – die heimliche Sucht, gebraucht zu werden“ (Frauentreffpunkt Schmiede), aber auch ein regelmäßiger Gesprächskreis von *Marie* e.V.: „Übung mach die Meisterin – mit gleichgesinnten Frauen wachsen“ unter anderem mit dem Thema: „Grenzen setzen – wie es leichter geht NEIN zu sagen“.

4.2.1.4 Veranstaltungen mit Geschlechtsbezug

Die Veranstaltungen mit Geschlechtsbezug sind mit knapp 500 Veranstaltungen die kleinste Gruppe (17 %) innerhalb der Themenbereiche. Noch deutlicher wird dies bei der Betrachtung der Unterrichtsstunden. Nur etwa 5400 Unterrichtsstunden wurden in diesem Bereich abgehalten, das sind etwa 12 % der gesamten Unterrichtsstunden, während auf den Bereich der Kompetenzvermittlung fast 19 000 Unterrichtsstunden entfallen (41 %). Innerhalb dieses Bereichs sind am häufigsten die beiden Kategorien „Geschlechterverhältnisse“ (26%) und „Homosexualität“ (23%) vertreten. Am seltensten wurden Veranstaltungen der Kategorie „Frauenthemen“ angeboten¹⁴.

¹⁴ Hier muss allerdings angemerkt werden, dass diese Kategorie erst im Laufe des Erhebungsprozesses aufgenommen wurde. Auch wenn im Anschluss an die Erfassung die Zuordnung der Veranstaltungen zu den einzelnen Kategorien durch eine nochmalige Durchsicht überprüft wurde, ist es durchaus möglich, dass einzelne Veranstaltungen falsch zugeordnet wurden. Der Anteil solcher falsch zugeordneter Veranstaltungen sollte jedoch vernachlässigbar sein.

Veranstaltungen mit Geschlechtsbezug
(Verteilung nach Veranstaltungszahl in %)

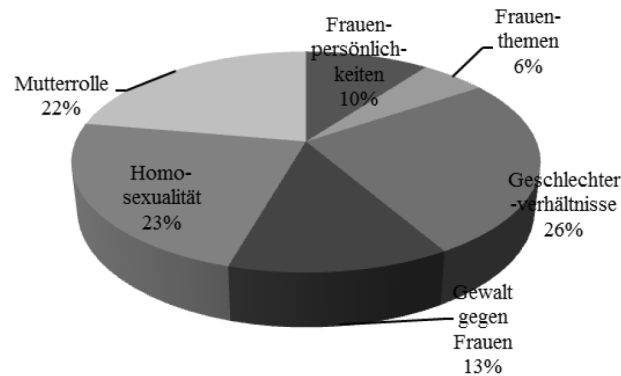


Abb. 8: Verteilung der Kategorien innerhalb der Veranstaltungen mit Geschlechtsbezug (Eigene Darstellung)

Die häufigsten Veranstaltungsformate in der Kategorie **Geschlechterverhältnisse** waren die „Interessengruppe“ mit 38 % und der „Vortrag“ mit 33 %. Typische Interessengruppen waren die feministische Frauengruppen, zum Beispiel die des Frauenzentrums *EWA e.V.*, der „Berliner Matriarchats Salon“ (BEGiNE e.V. 2014) oder Frauennetzwerke (Frauentreffpunkt Schmiede). Vorträge und Veranstaltungen gab es von fast allen Einrichtungen anlässlich des Internationalen Frauentages („Nie mehr kochen, nie mehr putzen!“ (Evas Arche)). Die anderen Vorträge widmeten sich dem Feminismus, Matriarchat oder dem queer-feministischen Ansatz im Allgemeinen oder thematisierten die Geschlechterverhältnisse in Bezug auf einen bestimmten Kulturkreis „Frauenrechte in der Türkei?! Türkiye'de kadın hakları?!“ (Frauentreffpunkt Schmiede 2014), „Die soziale Bewegung in Brasilien, die Gender-Perspektive und der besondere Blick Schwarzer Frauen“ (S.U.S.I. 2014), häufig wurde auch die besondere Geschichte und Emanzipation ostdeutscher Frauen aufgegriffen („Die Emanzipation ostdeutscher Frauen“ (Schokoladenfabrik e.V. 2014), „Wir müssen schreien sonst hört man uns nicht! Frauenwiderstand in der DDR der 1980er Jahre“ (EWA e.V. 2014) „Überlebenskünstlerinnen?! – Eine Bildungsreihe. Ostdeutsche Frauen werden sichtbar!“ (Paula Panke e.V. 2014).

Insbesondere von *Evas Arche e.V.* wurden viele Führungen und Ausflüge aus spezifisch weiblicher Perspektive angeboten: „Von weiblichen Versuchspersonen bis zur Gendermedizin. Frauenhistorische Führung zur Berliner Charité“, „Führung: Jüdisches Frauenleben am Prenzlauer Berg“, „Stadtrundgang: Bauen Frauen anders?“. Neben Diskussionen („Politisch-philosophischer Dialog. Alter und Frauensolidarität“ (Paula Panke e.V. 2014) oder „Herausforderungen an die Gleichstellungspolitik“ (Schokoladenfabrik e.V. 2014)) wurden auch einige Empowerment-Workshops für „Schwarze Frauen, Frauen of Color und Frauen mit Migrationsgeschichte“ (Frauenkreise e.V. bzw. S.U.S.I.) dieser Kategorie zugeordnet.

In der Kategorie **Homosexualität** fiel zum Teil die Unterscheidung beim Veranstaltungsformat zwischen „offenem Konzept“ und „Interessengruppe“ schwer. Offene Veranstal-

tungsformate wie Frühstück oder Café wurden schließlich als „Interessengruppe“ gewertet, da sie sich an die Zielgruppe homosexueller Frauen richteten: „Lesbencafé mit Büchertrödel“ (RuT e.V. 2014), „Lesbenfrühstück“ (FRIEDA e.V. 2014) oder „FOSSI-Treff Offener Stammtisch“ (BEGiNE e.V. 2014). Einige Einrichtungen waren auf homosexuellen Kulturveranstaltungen wie dem LESBISCHWULEN Parkfest Friedrichshain oder dem CSD (Christopher Street Day) mit Ständen oder Veranstaltungen vertreten (RuT e.V., EWA e.V., BEGiNE e.V.). Außerdem gab es verschiedene Vorträge und Kulturveranstaltungen, etwa „Lesbisches Leben in Deutschland – Lesbischer Filmabend“ (EWA e.V. 2014), „Kordula Völker: Adrenalin – lesbisch unplugged“ (BEGiNE e.V. 2014), „Situation der queeren Community in Russland“ (EWA e.V. 2014). Die Einrichtung *RuT e.V.* bot zudem regelmäßig Beratungen für „Lesben mit Behinderung“ und zum Thema „Coming-out“ an.

In der Kategorie **Mutterrolle** wurden hauptsächlich Interessengruppen in Form von Krabbelgruppen erfasst: „Offene Spielgruppe. Treff für (Tages-)Muttis mit Babys und Kleinkindern“ (Matilde e.V. 2014), „Krabbelgruppe (FRIEDA e.V., Paula Panke e.V.), „Frühstück für Mütter in Elternzeit und ihre Kinder“ (Evas Arche e.V.), „Café Eva-Sophie Alleinerziehend – aber nicht allein“ (Evas Arche e.V.), „Neue Großmütter“ (Paula Panke e.V.). Besonders interessant war hier der Wechsel im Programmheft von *Paula Panke e.V.*, das sein ursprünglich festes Angebot der Krabbelgruppe („Für kleine Paulas und Pauls bis 2 Jahre in Begleitung von Müttern oder Vätern“) im Laufe des Jahres umgeändert hat in: „Coaching und Café für Frauen mit kleinen Kindern“¹⁵. Die Krabbelgruppen der Frauenbildungseinrichtungen werden häufig explizit für Mütter und Väter ausgeschrieben, die Frauenzentren stehen zu diesen Zeiten auch Männern offen. Dies lässt sich wohl auf das Ziel zurückführen, Männer für die Aufgabe der Kinderbetreuung zu gewinnen und zu einer Öffnung der Rollenbilder beizutragen. Durch den Wechsel im Programm von *Paula Panke e.V.* deutet sich ein Zwiespalt der Frauenbildungseinrichtungen an, einerseits eine Öffnung von Rollenstereotypen unterstützen zu wollen und andererseits Frauen gerade in der herausfordernden Auseinandersetzung mit vorherrschenden Mütterbildern einen geschützten Raum zum Austausch und zur Reflexion zu bieten. An dieser Stelle wäre es interessant zu erheben, wie viele Männer das offene Angebot der Krabbelgruppe eines Frauenzentrums wahrnehmen um weiter darüber zu diskutieren ob eine solche Öffnung der Rollenangebote nicht besser innerhalb des Angebotes von Familienzentren und in der Familienbildung geleistet werden kann.

Als Interessengruppe hat sich das Angebot des *Frauenzentrums S.U.S.I.* „Pempamsie: Open Space für Schwarze Mütter“ vom restlichen Angebot abgehoben. Die Beratungen waren als allgemeine Familienberatungen oder speziell für Alleinerziehende ausgeschrieben oder widmeten sich dem besonderen Thema Elternzeit und beruflichen Wiedereinstieg (KOBRA). *Evas Arche e.V.* bot einen regelmäßigen Familiensalon an, der sich eben-

¹⁵ Im Ankündigungstext wird das Angebot weiter beschrieben: „Sie können andere Mütter und Kinder bei einem Kaffee treffen, sich entspannen und auftanken. Falls Sie sich gerade beruflich verändern, orientieren oder einfach mal Pläne schmieden wollen, bieten wir Ihnen ein professionelles Coaching mit einer systemischen Beraterin an.“ (Paula Panke e.V. 2014)

falls an beide Elternteile richtete mit Themen wie „Kinder vor Missbrauch schützen“. Ansonsten wurde in einzelnen Veranstaltungen das Thema der Vereinbarkeit von Familie und Beruf aufgenommen: "Familiengerecht, jobgerecht – oder beides?" (FRIEDA e.V. 2014), „Seminarreihe: Souverän im Beruf: Sichtbar sein – gehört werden – Unterstützung initiieren, Thema: Karriere mit Familie“ (Marie e.V. 2014).

Aus dem Rahmen fielen drei Angebote speziell für Kinder („Spiel- und Theaterwerkstatt für Kinder“ (Frauentreffpunkt Schmiede 2014), „Steptanz für Kinder“ und „Kinderfasching“ (Matilde e.V. 2014)), die ebenfalls in diese Kategorie eingeordnet wurden, da sie Frauen in ihrer Mutterrolle ansprechen.

In der Kategorie **Gewalt gegen Frauen** gab es lediglich zwei Selbstverteidigungskurse vom *Frauenzentrum Schokoladenfabrik e.V.* (jeweils für Anfängerinnen und Fortgeschrittene), insgesamt überwog hier das Beratungsangebot. Die Informations- und Beratungsangebote zu den Zufluchtswohnungen der Frauenbildungseinrichtungen, die solche Wohnungen unterhalten wurden, in dieser Kategorie erfasst, aber auch die regelmäßige „Stalkingberatung“ (FRIEDA e.V. 2014) und die „Einzelberatung der Beratungsstelle für gesundheitliche Folgen sexueller Gewalt“ (FFGZ 2014).

Der *Frauentreffpunkt Schmiede* hat das Thema „Gewalt gegen Frauen“, insbesondere der Genitalverstümmelung in verschiedenen Vorträgen aufgegriffen („Damit der Schmerz ein Ende hat. Bildung ist der beste Schutz: Aufklärung gegen weibliche Genitalverstümmelung“ „Genitalverstümmelung – eine globale, eine deutsche, eine Neuköllner Thematik? Filmvorführung ‚The Cut‘ und Diskussion“) außerdem gab es vom *Frauenzentrum Matilde e.V.* einige Angebote in dieser Kategorie („Anti-Gewalt-Ausstellung“, „Frauen mit Gewalterfahrung – Selbsthilfegruppe“, „Häusliche Gewalt – gesundheitliche Folgen und deren Versorgung“).

Besonders viele **Frauenpersönlichkeiten** wurden von *Evas Arche e.V.*, *FRIEDA e.V.* und *Frauenkreise e.V.* vorgestellt („Chicago und die Frauen: Jane Adams, Ida B. Wells und Simone de Beauvoir“ (FRIEDA e.V. 2014) „Den Tagen, die kommen, gewachsen zu sein – Zur Lebensgeschichte Zenzl Mühsams in Briefen und Dokumenten“ (Evas Arche e.V. 2014), „FrauenGeschichte für den Frieden: Eine politische Dichterin des Tanzes – Jo Mihaly“ (Evas Arche e.V. 2014), „Buchvorstellung ‚Zweimal verfolgt. Eine Dresdner Jüdin erzählt‘“ (Frauenkreise e.V. 2014)). Neben berühmten und vergessenen Frauenpersönlichkeiten wurde auch die Reihe „Berufe aus Berufung – erfolgreiche Frauen stellen sich vor“ von *Marie e.V.* dieser Kategorie zugeordnet.

Der Kategorie **Frauenthemen** wurden vor allem Veranstaltungen des *Feministischen Gesundheitszentrums (FFGZ)* zugeordnet, die sich explizit frauenspezifischen Gesundheitsthemen wie Endometriose, Brustkrebs oder Wechseljahre widmen („Endometriose verstehen – Bewältigungsstrategien kennen lernen“, „Wechseljahre – was verändert sich, was hilft bei Beschwerden?“, „Brustselbstuntersuchung: Den Körper besser kennen lernen“). Überraschend war das „Schminktraining“, das im Programmheft des Frauentreffpunkts Schmiede beworben wurde, bei dem Frauen „wertvolle Tipps und Tricks [erhalten], wie sie ihre Schönheit professionell und typgerecht unterstreichen können“ (Frauentreffpunkt Schmiede 2014).

4.3. Schwerpunkte beim Veranstaltungsformat

Betrachtet man die Summe der angebotenen Veranstaltungen, so ist der „Kurs“ mit 764 Veranstaltungen in der Kategorie Veranstaltungsformat mit großem Abstand das beliebteste Veranstaltungsformat (28 %). „Vortrag“ und „Beratung“ folgen auf Platz 2 und 3 mit jeweils über 400 Veranstaltungen und also mit einem Anteil von jeweils etwa 16 %. Betrachtet man allerdings die Summe der Unterrichtsstunden der angebotenen Veranstaltungen, so liegen „Kurs“, „Beratung“ und „Seminar“ mit jeweils etwa 11 000 Unterrichtsstunden und damit 25 % der abgehaltenen Unterrichtsstunden etwa gleichauf.

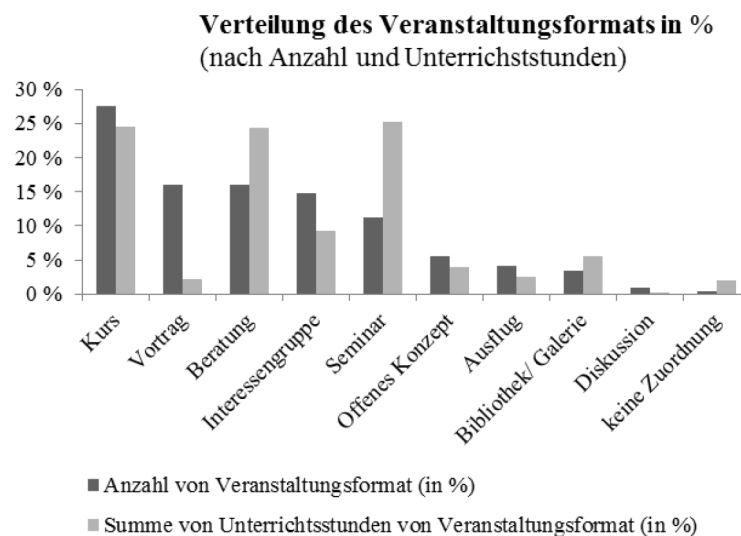


Abb. 9: Verteilung der Veranstaltungsformate (Eigene Darstellung)

Dass sich die Veranstaltungsformate je nach Themengebiet und Kategorie deutlich unterscheiden, wurde bereits in den vorherigen Kapiteln dargestellt. Innerhalb des Veranstaltungsformats „Kurs“ beispielsweise dominiert mit 47 % deutlich die Kategorie „Gesundheit/Tanz/Bewegung“, gefolgt von „Kultur“ (16 %), „Sprachen“ (14 %) und EDV (11 %). Die meisten Beratungen gab es zu „Psychologie/Selbstreflexion“ (30 %), „Beruf/Finanzen“ (23 %) sowie „Recht/Juristisches“ (22 %).

In der Kategorie „Beratung“ war die Hochrechnung auf den jeweiligen Programmzeitraum z.T. problematisch. Einige der Frauenbildungseinrichtungen haben ihre Beratungen zur gesamten Öffnungszeit ausgeschrieben, hier erschien fraglich, ob eine Berechnung mit beispielsweise 40 h die Woche das Ergebnis nicht verfälschen würde, so dass in diesen Fällen pauschal mit 1,5 h Beratung pro Tag gerechnet wurde. Häufig waren auch spezielle Beratungszeiten angegeben, auch hier variierten die angebotenen Zeiträume stark. So wurden im *FRIEDA Frauenzentrum e.V.* vier „Arbeitslosenberatungen“ in einem Zeitraum von zwei Monaten jeweils am Donnerstag von 17–19 Uhr angeboten. Die Sozialberatung auf Vietnamesisch im *S.U.S.I. Frauenzentrum* konnte jeden Montag von 13–18 Uhr aufgesucht werden. Im Rahmen der Programmanalyse kann allerdings nicht überprüft werden, in welchem zeitlichen Umfang tatsächlich Beratungen stattgefunden haben.

4.4. Zusammenfassung und Interpretation der Auswertungsergebnisse

Bei der Programmanalyse haben folgende Fragen mein Erkenntnisinteresse geleitet: Mit welchen Bildungsangeboten richten sich die Frauenbildungseinrichtungen an ihre Zielgruppe? Bei welchen Themen und Formaten suchen Frauen den geschützten Raum einer auf Frauen beschränkten Gruppe? Welche Rückschlüsse lassen sich daraus zu aktuellen Problemlagen in der Geschlechtergerechtigkeit oder zur Lebenssituation und den Lernbedürfnisse der Frauen ziehen? Welche Auffassungen zur Erreichung der Geschlechtergerechtigkeit überwiegen in den Einrichtungen?

Die Programmanalyse hat ein thematisch sehr vielfältiges Bildungsangebot der Berliner Frauenbildungseinrichtungen gezeigt, welches die Einteilung der Frauenbildung in verschiedene Phasen und zeitliche Etappen, wie in Kapitel 2.2 im Anschluss an die aktuelle Forschungsliteratur vorgenommen, eher in Frage stellt bzw. deutlich macht, dass viele der Ansätze aktuell parallel existieren. Auch 2014 gab es Angebote, die den Frauengesprächskreisen, die vor allem zu Beginn der neuen Frauenbildung dominierten, sehr ähneln, so z.B. die offene Frauenfrühstücke, wie sie von den meisten Einrichtungen angeboten wurden. Diese können einen Raum zum Austausch über gemeinsame Erfahrungen bieten. Welche Themen bei solchen Angeboten besprochen werden und inwiefern Identitätsfragen oder gesellschaftliche Analysen zur Situation von Frauen aufgegriffen werden, kann im Rahmen einer Programmanalyse nicht beantwortet werden. Aus der Programmanalyse heraus lassen sich die aktuellen Angebote Frauenbildung in Berlin am ehesten in folgende Bereiche einordnen:

- 1) Sozialpädagogische Angebote
- 2) Qualifizierung (beruflich/technisch)
- 3) Selbstvergewisserung – subjektive Suchbewegung
- 4) Beratung
- 5) Politische Bildung (Thematisierung der Geschlechterverhältnisse)

Nicht unbedingt zu erwarten war der große Anteil an **sozialpädagogischen Angeboten** ohne direkten Geschlechtsbezug, hier gab es die mit Abstand meisten Angebote. Im Bereich „Kultur“ waren dies z.B. gemeinsame Spielenachmittage, gemeinsames Basteln, Musik-Kurse oder Ausflüge. Im Bereich „Gesundheit/Tanz/Bewegung“ waren es die zahlreichen Sport- und Gymnastik-Kurse. Dies gäbe Anlass für weitere Forschungen. So stellt sich die Frage, warum Frauen für Ausflüge oder Spielenachmittage den geschützten Rahmen einer auf Frauen beschränkten Gruppe suchen, aber auch, welche Frauen (Alter/Herkunft/Milieu) an diesen Angeboten teilnehmen. Es wäre darüber hinaus zu diskutieren, inwiefern es sich bei solchen sozialpädagogischen Angeboten um Frauenbildung handelt oder ob die Einrichtungen mit solchen Angeboten ein bestimmtes Bildungsziel verfolgen. In den theoretischen Ausführungen zu Beginn der Arbeit wurde dargestellt, welche Bedeutung der freie, ungezwungene Austausch innerhalb einer Frauengruppe für die Frauenbildung und die Frauenbewegung hatte. Durch den Austausch von Alltagserfahrungen wurden gesellschaftliche Missstände und gleichstellungspolitische Handlungsbedarfe deutlich. Insofern mag das große sozialpädagogische Angebot der Frauenbildungseinrichtungen seine Berechtigung haben, denn sie können einen Ermöglichungs-

raum für Austausch, Bewusstmachung und Lernen darstellen. Bei Angeboten wie Doppelkopf- und Skatrunden oder „Tomatenfersen häkeln“ scheint es allerdings zuallererst um die gemeinsam verbrachte Zeit zu gehen. Auch dafür muss es Orte und Möglichkeiten geben, inwiefern sie allerdings feministisch inspiriert sind oder als Frauenbildung eingestuft werden können, ist fraglich. Tragen solch sozialpädagogische Angebote unter dem Label Frauenbildung möglicherweise zu einer Unterforderung und Ablenkungsbeschäftigung der Frauen bei, die mit dem feministischen Anspruch der Frauenbildungseinrichtungen schwer zu vereinen ist?

Ähnlich wie bei der Programmanalyse von Borst, Maul und Meueler zur Frauenbildung in Rheinland-Pfalz überwiegt auch in der vorliegenden Studie nach Unterrichtsstunden gemessen das Angebot der beruflichen Frauenbildung gegenüber dem der allgemeinen Frauenbildung deutlich (Borst/Maul 2001, S. 705). Wobei viele Angebote im Bereich „Beruf/Finanzen“ der persönlichen Reflexion und Selbstvergewisserung eigener Wünsche und Stärken dienen und seltener eine direkte Qualifizierung für den Arbeitsmarkt darstellen. **Qualifizierung** findet vor allem im Bereich „EDV“ statt, wobei der weitaus größte Teil ohne Zertifikat abgeschlossen wird und dadurch der Eindruck entstand, Ziel dieser Veranstaltungen ist vor allem die Stärkung der Selbstsicherheit der Teilnehmerinnen im Umgang mit neuen Medien und Computertechnik und weniger die Erhöhung der Arbeitsmarktchancen durch nachweisbare Qualifikationen. Es scheint als hätte die Bedeutung der Verwertbarkeit von Bildung, die in den 90er Jahren stark zugenommen haben soll, wieder etwas nachgelassen, zumindest spielt dieser Aspekt für die Frauenbildung in Berlin eine untergeordnete Rolle.

Die Bezeichnung von Frauenbildung als „**subjektive Suchbewegung** und Selbstverwirklichung“ (Gieseke 2007, S. 28) erscheint auch angesichts der vorliegenden Programmanalyse als sehr zutreffend. Zahlreiche Angebote mit Titeln, wie „Entfalten, was in uns steckt!“ (Evas Arche e.V.), „Kreative Schreibwerkstatt: Ich, mein Leben, meine Arbeit“ (Marie e.V.) oder „Mit dem Tonfeld das eigene Leben begreifen“ (Frauentreffpunkt Schmiede) deuten darauf hin, dass Frauen in der Frauenbildung vor allem die Auseinandersetzung mit dem eigenen Leben, Frau-Sein ebenso wie mögliche Widersprüchlichkeiten oder Schwierigkeiten vor allem auf der persönlichen, individuellen Ebene begreifen und verstehen wollen. Ob in solchen Veranstaltungen auch gesellschaftlich-strukturelle Aspekte aufgegriffen werden oder das Hinterfragen der eigenen Geschlechtsrolle angeregt wird, bleibt offen.

Die Programmanalyse hat außerdem ein großes und vielfältiges Angebotsspektrum im Bereich der **Beratung** deutlich gemacht. Nahezu in jeder Frauenbildungseinrichtung gibt es Beratungsangebote, vielfach gibt es die Möglichkeit, sich zum jeweiligen Bildungsangebot und entsprechenden finanziellen Förderungsmöglichkeiten (Bildungsgutschein) beraten zu lassen. Außerdem gibt es umfassende Beratungen zu allen Lebenslagen, häufig persönlich und direkt zu festen Zeiten in den Einrichtungen oder auch per Telefon

oder Mail. Hervorzuheben ist an dieser Stelle die Infoline FIONA¹⁶ für Frauen, unter dieser Servicehotline haben Frauen an fünf Tagen in der Woche sechs Stunden pro Tag die Möglichkeit, sich zu verschiedenen Fragen rund um den Beruf beraten zu lassen. Die Infoline FIONA ist dabei ein Kooperationsprojekt der Berliner Frauenberatungsstellen: *BER-IT*, Beratungsstelle Frau und Arbeit bei *Raupe und Schmetterling e.V.*, *Frauenzentrum Marie e.V.*, *Frau und Beruf e.V.*, *HIBISKUS*, *Inpäd e.V.*, *KOBRA* und *TIO*. Jeweils einen Tag in der Woche ist eine der Einrichtungen für den Telefonservice verantwortlich und berät Frauen zu beruflichen Fragen rund um (Wieder-)Einstieg, Neu- oder Umorientierung, Weiterbildungsmöglichkeiten oder Bewerbungssituation. Angesichts der heterogenen Trägerstruktur und des sich rasch wandelnden Bildungsgebots ist eine solche trägerübergreifende Weiterbildungsberatung nur zu begrüßen (vgl. Schiersmann 1993, S. 231). Wie sehr die Beratung innerhalb der Frauenbildung an Bedeutung gewonnen hat, zeigt sich auch an der Namensänderung des *FRIEDA Frauenzentrums e.V.*, dass sich im April 2015 in *FRIEDA e.V. – Beratungszentrum für Frauen* umbenannt hat¹⁷. Damit zeigt sich in der Frauenbildung ein Trend, der auch für die allgemeine Erwachsenenbildung zu verzeichnen ist.

Bei der Auswertung der Programmanalyse entstand der Eindruck, dass sich viele der Frauenbildungseinrichtungen, vor allem die soziokulturellen Einrichtungen, in ihrem Angebot auf die **Zielgruppe älterer** Frauen ausgerichtet haben. Es gibt verschiedene Informationsveranstaltungen zum Thema Rente, Patientenverfügung, Grundsicherung im Alter, „Gesprächsabend: Zusammenleben mit Demenz“ (Evas Arche e.V.), die „Rheumaliga“ von *Matilde e.V.*, Gymnastikangebote speziell für Frauen ab 50 (EWA e.V., Matilde e.V.) oder bei *Paula Panke e.V.* eine „Lesung und Gespräch mit Anja Maier ‚Als Oma bist Du ja ganz nett‘“. Junge Themen wie die Anfang 2013 hochgekochte Sexismus-Debatte, bei der viele junge Frauen unter dem Hashtag #aufschrei ihre Erfahrungen mit Sexismus teilten, oder andere Gender-Debatten im Internet sind nicht als Themen in den Veranstaltungen der Frauenbildungseinrichtungen zu finden. Auch das Thema Essstörungen wird nicht weiter aufgegriffen, obwohl es gerade im Zusammenhang mit Fernsehformaten wie „Germany’s Next Topmodel“ an Brisanz gewinnt und zumindest medial gerne diskutiert wird. Wie die Altersstruktur bei den Teilnehmerinnen der Frauenbildung aussieht, kann durch diese Programmanalyse nicht überprüft werden. Falls die Frauenbildungseinrichtungen auch junge Frauen als Zielgruppe gewinnen wollen (wie das in der Literatur z.T. gefordert wird (siehe Felden 2004 oder Wassmuth 2007)), wäre es möglicherweise angebracht, „jüngere“ Themen im Programmangebot unterzubringen.

Aus der Programmanalyse heraus ließen sich keine neuen Problemfelder in der Geschlechtergerechtigkeitsdebatte erkennen. Deutlich wurde maximal, dass **Frauen mit Migrationshintergrund** eine wichtige Zielgruppe in der Berliner Frauenbildung darstellen. Es hat sich bereits gezeigt, dass die Zielgruppe dabei sehr unterschiedlich wahrgenommen wird.

¹⁶ FIONA steht für F-Frauen I-Informieren O-Orientieren N-Navigieren A-Aktivieren, mehr zu diesem Serviceangebot unter: www.frauen-berufsperspektive.de/fiona_infoline.html

¹⁷ Innerhalb dieser Arbeit wurde der alte Name FRIEDA Frauenzentrum e.V. beibehalten, da sich die Ergebnisse auf den Erhebungszeitraum 2014 beziehen.

nommen und angesprochen wird. Die Angebote bewegten sich zwischen kultureller Freizeitgruppe, politisch motivierten Anti-Rassismus-Seminaren und Schulabschlusskursen für Migrantinnen. Hier wäre eine nähere Betrachtung der Rollenbilder und Zielsetzungen sicherlich interessant. Gerade im Hinblick auf die aktuellen Flüchtlingsströme stehen die Frauenbildungseinrichtungen vor einer wichtigen Aufgabe. Es scheint essentiell gerade den geflüchteten Frauen durch schnelle professionelle, aufsuchende Beratungsangebote Berufsperspektiven aufzuzeigen, die ihnen ermöglichen sich unabhängig und selbstbewusst in unsere Gesellschaft zu integrieren. Der Moment der Krise durch Fluchterfahrung und Traumata kann auch Räume eröffnen für neue Lernerfahrungen und die Entwicklung neuer Selbstbilder. Die Frauenbildungseinrichtungen können hier wichtige positive Impulse setzen um unsere Werte von Emanzipation und Gleichberechtigung zu vermitteln und die geflüchteten Frauen in ihrem Selbstbild zu stärken.

Verwunderlich ist außerdem, dass es so **wenig Angebote** gab, die **Mutterschaft** und vorherrschende Mütterbilder thematisieren. Aus der Literatur heraus (vgl. insbesondere Kapitel 2.1) entstand der Eindruck, dass vor allem die Unvereinbarkeit von Familie und beruflicher Verwirklichung bei Frauen zu einer großen Zerrissenheit führt und viele Frauen mit den widersprüchlichen Rollenanforderungen an eine „gute Mutter“ zu kämpfen haben. Für die Zielgruppe Mütter gab es allerdings vor allem Krabbelgruppen oder Angebote zum beruflichen Wiedereinstieg nach der Familienphase. Positiv herausgestochen ist hier die Veranstaltungsreihe des *FRIEDA Frauenzentrums e.V.*: „Manchmal ist mir das einfach alles zu viel“, in der verschiedene „Beratungen und Informationsabende zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie für Frauen“ stattgefunden haben. Das Angebot der Frauenbildungseinrichtungen könnte in diesem Bereich erweitert werden, indem sie zum Beispiel das etablierte Angebot der Krabbelgruppen um Anregungen zur Auseinandersetzung mit dem gesellschaftlichen und persönlichen Mutterbild ergänzt oder Beratungen etabliert, die bei der Suche nach Lösungen für eine geschlechtergerechte Aufteilung von Betreuungs- und Hausarbeit innerhalb der Paarbeziehung unterstützt.

Welche **Auffassungen zur Erreichung der Geschlechtergerechtigkeit** in den Einrichtungen überwiegen, lässt sich anhand der untersuchten Programme und Veranstaltungen nicht klar und trennscharf einzelnen feministischen Theorierichtungen zuordnen. Häufig unterscheidet sich der feministische Bezugsrahmen je nach Angebot. Tendenziell könnte man einige der neueren Einrichtungen, die sich mit ihren Angeboten für mehr Geschlechtergerechtigkeit einsetzen und dabei auch gezielt an Unternehmen oder Politik richten und damit versuchen die strukturellen Ursachen für Geschlechterungerechtigkeiten zu beheben (wie etwa die EAF oder KOBRA), eher dem de-konstruktivistischen Feminismus zuordnen. Ähnlich sind die Angebote der Einrichtung Frauenkreise e.V. zu bewerten, die sowohl in ihren Angeboten mit politisch-gesellschaftlichen Fokus als auch in ihrer Zielgruppenansprache (frauen*) einen Bezug zu Gender-Theorien aufweisen. Eine Unterscheidung zwischen dem gleichheitsfeministischen und dem differenzfeministischen Ansatz fällt bei der Betrachtung der Angebote relativ schwer. Dem gleichheitsfeministischen Ansatz entsprechen wohl die meisten Angebote der beruflichen Frauenbildung sowie die Einrichtungen, die sich auf EDV-Weiterbildungen spezialisiert haben, da sie mit ihrem

Bildungsangebot Frauen in ihrer Anpassung an die Männerwelt unterstützen. Dem differenztheoretischen Ansatz lassen sich die Angebote zuordnen, die das spezifisch Weibliche betonen und zu einer Stärkung der Frauensolidarität beitragen wollen, wie der „Gesprächskreis: Übung macht die Meisterin – mit gleichgesinnten Frauen wachsen“ (Marie e.V.). Generell werden in den Angeboten die Geschlechterdifferenz und bestimmte Rollenzuschreibungen eher betont, als das sie dekonstruiert würden, aber das liegt wohl in der Natur der Sache.

Methodisch ist noch anzumerken, dass für eine bessere Kontrolle der Daten die Nummer des jeweiligen Programmheftes sowie die Seitenzahl bei der Erhebung der Veranstaltungen unbedingt hätten notiert werden müssen. Dies zeigt sich vor allem bei der Veranschaulichung der Ergebnisse durch konkrete Beispiele aus dem Bildungsangebot. Bei der Auswertung konnte ich die Titel der Veranstaltungen lediglich den jeweiligen Einrichtungen zuordnen, für bessere Nachvollziehbarkeit und eine einwandfreie Zitation wäre die Nummer des Programmhefts, Seitenzahl oder Programmzeitraum allerdings hilfreich gewesen.

5 Schlussbetrachtung und Ausblick

Ziel dieser Arbeit war es herauszufinden, welche Rolle Frauenbildung heute noch spielt und was ihre Themen sind. Angesichts des in der Theorie beschriebenen Trends hin zum Gender-Mainstreaming und des (vermeintlich) zunehmenden Bedeutungsverlusts von Frauenbildung war es doch sehr überraschend, 56 Einrichtungen der Frauenbildung in Berlin auszumachen. 2777 Veranstaltungen der Frauenbildung mit über 45 000 Unterrichtsstunden sind Zahlen die deutlich machen, dass Frauenbildung zumindest in Berlin noch eine große Bedeutung hat. Nun mag Berlin nicht ganz repräsentativ für ganz Deutschland sein, und die vorliegende Arbeit bietet nur einen kleinen Ausschnitt für den kurzen Zeitraum von einem Jahr. Ob es früher deutlich mehr Angebote der Frauenbildung gab, wie lange sich die Einrichtungen noch halten werden oder wie sie sich weiterentwickeln, kann hier nicht angemessen eingeschätzt werden. Der *Berliner Frauenbund e.V.* hat unter dem Titel „Ist Beratung für Frauen zu Beruf, Bildung und Erwerbsarbeit heute noch zeitgemäß?“ im Jahr 2014 eine Diskussionsveranstaltung organisiert, die sich zu einer Auseinandersetzung mit den frauenspezifischen Übergangsrisiken im Erwerbs- und Lebensverlauf anregt und daraus Anforderungen für eine bedarfsorientierte, zeitgemäße Beratung entwickeln will. Solche Veranstaltungen zeigen zumindest, dass die Einrichtungen bemüht sind, Frauenbildung stetig weiterzuentwickeln und an die Bedürfnisse ihrer Teilnehmerinnen anzupassen.

Was motiviert Frauen, an Angeboten der Frauenbildung teilzunehmen? Obwohl Frauen seit langem den größeren Anteil an Teilnehmern der allgemeinen Erwachsenenbildung stellen und sie auch in anderen Bildungsbereichen die Männer übertreffen, suchen sie vielfach den geschützten Rahmen der Frauenbildungseinrichtungen auf. Es gibt in Berlin

mindestens 56 Einrichtungen, die sich auf Frauenbildung spezialisiert haben, Einrichtungen für Männer in dieser Form konnte ich bei meiner Recherche nicht finden¹⁸. Ist **Bildung** die Sphäre der **Öffentlichkeit für Frauen**, während Männer in den anderen Bereichen, etwa Politik, Wirtschaft, Kultur und Sport, häufig noch dominieren? Liegt die Bildungsaffinität der Frauen in der Verunsicherung begründet, die dem weiblichen Geschlecht gerne nachgesagt wird? Trauen sie sich erst mit Orientierungsseminaren zur Selbstvergewisserung, mit EDV-Weiterbildungen und Stimmtrainings in die anderen Sphären der Öffentlichkeit vor? Vergeuden die Frauen ihre Zeit mit solchen Bildungsseminaren, anstatt sich einfach mal so vorzuwagen? Oder ist der Bildungsbereich ein Ort der Selbstverwirklichung und Sinngebung jenseits des Arbeitsmarktes mit seinen kapitalistischen Verwertungsinteressen? Eine Möglichkeit, Zeit mit sich und anderen zu verbringen, wie es bei den zahlreichen kulturellen und sportlichen Angeboten möglich ist?

Die Ziele der **Bildung** bewegen sich im Spannungsfeld **zwischen Qualifikation und Selbstermächtigung**. Das wird auch beim Betrachten der Angebote der Frauenbildung deutlich. Die Annahme vieler Feministinnen, dass sich durch die zunehmende Beteiligung der Frauen am Arbeitsmarkt die Emanzipation quasi von alleine einstellt, hat sich leider bisher nicht bestätigen können. Damit sind auch die vielen beruflichen Qualifizierungsmaßnahmen für Frauen kritisch zu hinterfragen. Frauen haben in ihrem Arbeitsleben deutlich häufiger Erwerbsunterbrechungen als Männer, sie verdienen durchschnittlich weniger Geld (vgl. BMFSFJ 2011), da erscheint es richtig und wichtig, durch Angebote der Frauenbildung Frauen darin zu unterstützen, im Erwerbsleben wieder Fuß zu fassen oder ihnen zu vermitteln, wie sie „Gehalt und Arbeitsbedingungen erfolgreich verhandeln“ (fraueninfothek 2014) können. Doch wenn über Frauenbildung nur die individuelle Anpassungsleistungen gestärkt wird, ohne die gesellschaftlichen Strukturen zu thematisieren, ist sie nicht unbedingt als emanzipative Bildung einzustufen. Frauenbildung soll hier nicht beworben werden, damit Frauen den „ihnen aufgenötigten, komplizierten, zerrissenen Lebenslauf bewältigen können“, sondern um das Einfordern von wirtschaftlichen und politischen Bedingungen zu bestärken, welche die freie Entfaltung der weiblichen Potentiale garantieren. „Neben der äußeren Freiheit, die nur auf politischem Wege erreicht werden kann, gibt es aber auch eine innere Freiheit, die Aufgabe der Frauenbildung sein sollte“ (vgl. Gieseke 1993, S. 5).

Dabei stehen sich Subjektwerdung und Qualifizierung nicht widersprüchlich gegenüber, wie Ursula Sauer richtig anmerkt. Auch im Qualifizierungslernen und der kognitiven Wissensvermittlung von verwertbarem Wissen findet Identitätsbildung statt (Sauer 1993, S. 91). Angebote der Frauenbildung lassen sich dann kritisieren, „wo ein Mangel an gesellschaftlichen Möglichkeiten zur Charaktereigenschaft und darüber hinaus zum geschlechtsspezifischen Wesensmerkmal umgedeutet wird“ (Venth 2006, S. 51). Dazu zählt Venth Angebote wie „Frauen und Führung“ oder „Rhetorik für Frauen“. Sie beklagt, dass die Angebotstexte nicht „auf die gesellschaftlichen Umstände eingehen, die Frauen am Entfalten anderer Fähigkeiten hindern“ und „keinerlei Hinweise auf geschlechtstypische Sozialisation und Arbeitsteilung“ enthalten (Venth 2006, S. 53). Inwiefern Angebotstexte

¹⁸ Eine Ausnahme bildet das Väterzentrum Berlin: <http://vaeterzentrum-berlin.de/>, das sich mit seinem Spiel- und Freizeitangebot und einzelnen Kursen ausschließlich an Väter richtet.

dies leisten können und sollen und welche Frauen sich von solchen Angebotstexten angesprochen fühlen, sollte meines Erachtens kritisch hinterfragt werden. Ob und in welcher Form die gesellschaftlichen Strukturen der Geschlechterdifferenzen auch in beruflichen Qualifizierungsseminaren kritisch thematisiert werden, kann mit einer Programmanalyse nicht beurteilt werden. Hier wäre eine weitergehende Befragung von Dozentinnen und Programmplanerinnen interessant.

Außerdem sollte meines Erachtens gerade im Sinne einer Berücksichtigung weiblicher Bedürfnisse, der Wunsch der Frauen nach geschlechtshomogenen Angeboten oder ihre Hoffnung in Bildungsseminaren das eigene Selbstbewusstsein zu stärken nicht abgewertet, sondern anerkannt und respektiert werden. Die Einrichtungen der Frauenbildung scheinen hier zu allererst einem Bedarf gerecht zu werden. Es bleibt die Frage, ob neben dem Ansprechen der Frauen in ihren Selbstbildern und geschlechtlichen Identitäten auch eine Dekonstruktion von Geschlechtsstereotypen gelingen kann.

6 Literaturverzeichnis

- Allmendinger, J./Haarbrücker, J. (Hrsg.): Lebensentwürfe heute. Wie junge Frauen und Männer in Deutschland leben wollen. Kommentierte Ergebnisse der Befragung 2012. Discussion Paper. Berlin 2013.
- Arnold, R./Nolda, S./Nuissl, E. (Hrsg.): Wörterbuch Erwachsenenbildung. Stuttgart 2010.
- Badinter, E. (Hrsg.): Der Konflikt. Die Frau und die Mutter. München 2010.
- Bilger, F./Gnahn, D./Hartmann, J./Kuper, H. (Hrsg.): Weiterbildungsverhalten in Deutschland. Resultate des Adult Education Survey 2012. DIE. Theorie und Praxis der Erwachsenenbildung. Bonn 2013.
- Bindel-Kögel, G. (Hrsg.): Frauenbildung in selbstorganisierten Projekten: Institutionalisierung, Professionalisierung, Differenzierung. Aktuelle Frauenforschung Band 26. Pfaffenweiler 1995.
- Borst, E./Maul, B.: Programmanalysen zur Frauenbildung. Methodische Fragen und Probleme. In: Gieseke, W. (Hrsg.): Handbuch zur Frauenbildung. Opladen 2001, S. 699-706.
- Borst, E./Maul, B./Meueller, E. (Hrsg.): Frauenbildung in Rheinland-Pfalz. Ein Forschungsbericht. Mainz 1995.
- Bock, U.: Der lange Weg der Emanzipation – Interpretation zum Verhältnis von Frauenbewegung, Frauenbildung und Frauenforschung. In: Gieseke, W. (Hrsg.): Feministische Bildung – Frauenbildung. Pfaffenweiler 1993, S. 17-39.
- Brost, M./Wefing, H. (Hrsg.): Geht alles gar nicht: Warum wir Kinder, Liebe und Karriere nicht vereinbaren können. Hamburg 2015.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (Hrsg.): Neue Wege – Gleiche Chancen. Gleichstellung von Frauen und Männern im Lebensverlauf. Erster Gleichstellungsbericht. Stellungnahme der Bundesregierung zum Gutachten der Sachverständigenkommission. Gutachten der Sachverständigenkommission Bundestagsdrucksache 17/6240. Berlin 2011.
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.): Bildung in Deutschland 2014. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur Bildung von Menschen mit Behinderungen. Bielefeld 2014.

- Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (Hrsg.): Lernende Regionen – Förderung von Netzwerken. Programmdarstellung. Bonn/Berlin 2004.
- Cordes, M.: Gleichstellungspolitiken: Von der Frauenförderung zum Gender Mainstreaming. In: Becker, R./Kortendiek, B. (Hrsg.): Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie. 3., erweiterte und durchgesehene Auflage. Wiesbaden 2010, S. 924-932.
- Christof, E./Forster, E./Müller, L. u.a. (Hrsg.): Feministische Bildungsarbeit. Leben und Lernen zwischen Wunsch und Wirklichkeit. Opladen 2005.
- Derichs-Kunstmann, K.: Zum Verhältnis von Frauenbildungsarbeit und Frauenbewegung. In: Gieseke, W. (Hrsg.): Handbuch zur Frauenbildung. Opladen 2001, S. 35-45.
- Derichs-Kunstmann, K./Ausra, S./Müthing, B.(Hrsg.): Von der Inszenierung des Geschlechterverhältnisses zur geschlechtergerechten Didaktik. Konstitution und Reproduktion der Geschlechterverhältnisse in der Erwachsenenbildung. Bielefeld 1999.
- Fahrenwald, C.: Gender als Strukturkategorie der Moderne. In: Boeser, C./Fahrenwald, C./Bauer, Q. (Hrsg.): Von der Vision zur Profession – Die Genderperspektive in der Pädagogik. Opladen, Berlin und Toronto 2012, S. 19-28.
- Faulstich-Wieland, H.: Einführung in Genderstudien. Einführungstexte Erziehungswissenschaft, 12. Opladen 2003.
- Faulstich-Wieland, H.: Frauen(forschung) in der Erwachsenenbildung – Eine Einleitung. In: REPORT. Literatur – und Forschungsreport Weiterbildung, 17 (1994) 34, S. 13-22.
- Felden, H.: Von der Frauenbildung über das Gender Mainstreaming zur Genderkompetenz. Geschlecht als Kategorie in der Erwachsenenbildung. In: REPORT. Literatur- und Forschungsreport Weiterbildung, 27 (2004) 3, S.40-47.
- Garsoffky, S./Sembach, B.: Die Alles ist möglich-Lüge: Wieso Familie und Beruf nicht zu vereinbaren sind. München 2014.
- Gerhard, B./Osterloh, M./Schmid, R.: Wie kommen Frauen in deutschsprachigen Personallehrbüchern vor? In: Krell, G./Osterloh, M. (Hrsg.): Personalpolitik aus der Sicht von Frauen – Frauen aus der Sicht der Personalpolitik: Was kann die Personalforschung von der Frauenforschung lernen? München 1993, S. 28-49.
- Gieseke, W.: Frauenbildung – Gender – Gender Mainstreaming. Ein Essay. In: Macha, H./Fahrenwald, C.(Hrsg.): Gender Mainstreaming und Weiterbildung – Organisationsentwicklung durch Potentialentwicklung. Opladen & Farmington Hills 2007, S.27-36.
- Gieseke, W./Opelt, K.: Zusammenfassung: Bildungstheoretische Ansätze für kulturelle Bildung – Aspekt Programm. In: Gieseke, W./Opelt, K./Stock, H./Börjesson, I. (Hrsg.): Kulturelle Erwachsenenbildung in Deutschland. Exemplarische Analyse Berlin/Brandenburg. Münster/New York/Berlin 2005, S. 317-332.
- Gieseke, W./Opelt, K.: Erwachsenenbildung in politischen Umbrüchen. Programmforschung Volkshochschule Dresden 1945-1997. Opladen 2003.
- Gieseke, W.: Zur Demokratisierung der Geschlechterverhältnisse. In: Dies. (Hrsg.): Handbuch zur Frauenbildung. Opladen 2001a, S. 85-99.
- Gieseke, W.: Artikel: Frauenbildung. In: Arnold, R./Nolda, S./Nuissl, E. (Hrsg.): Wörterbuch Erwachsenenpädagogik. Darmstadt 2001b, S. 121-123.
- Gieseke, W. u.a. Erwachsenenbildung als Frauenbildung. Bad Heilbrunn/Obb. 1995.

- Gieseke, W.: Frauenbildung in der Geschlechterdifferenz – zwischen Qualifizierung und feministischer Bildung. In: Dies. (Hrsg.): *Feministische Bildung – Frauenbildung*. Pfaffenweiler 1993a, S.1-16.
- Gieseke, W.: Von der fehlenden Liebe zum eigenen Geschlecht. In: Dies. (Hrsg.): *Feministische Bildung – Frauenbildung*. Pfaffenweiler 1993b, S. 41-55.
- Hölling, H.: Essstörungen im Kindes- und Jugendalter. Erste Ergebnisse aus dem Kinder- und Jugendgesundheitsurvey (KiGGS). Bundesgesundheitsbericht, Gesundheitsforsch-Gesundheitsschutz 5/6, 2007. Berlin 2007, S. 794-799.
- Huntermann, H./Reichart, E.: Volkshochschul-Statistik: 52. Folge, Arbeitsjahr 2013 / URL: www.die-bonn.de/doks/2014-volkshochschule-statistik-01.pdf [letzter Zugriff: 16.03.2015].
- Kade, S.: Frauenbildung. Eine themenorientierte Dokumentation. Berichte, Materialien, Planungshilfen. Frankfurt Main 1991: Pädagogische Arbeitsstelle, Deutscher Volkshochschul-Verband / URL: www.die-bonn.de/doks/2014-volkshochschule-statistik-01.pdf.
- Käpplinger, B.: Metatext zu dem Datensatz „Abschlüsse und Zertifikate in der Weiterbildung“. 2012 / URL: https://www.die-bonn.de/institut/dienstleistungen/servicestellen/programmfor-schung/methodische_handreichungen/metatexte_codierungen_rohdaten/metatexte_codierungen_rohdaten_kaepplinger/Abschluesse-Zertifikate-in-der-Weiterbildung-Kaepplinger.pdf [letzter Zugriff: 14.05.2015].
- Käpplinger, B.: Methodische Innovationen durch neue Nutzungen und Kombinationen einer alten Methode. Das Beispiel der Programmanalyse. In: *REPORT Zeitschrift für Weiterbildungsfor-schung*, 34 (2011) 1: Forschungsmethoden in der Weiterbildung, S. 36-44.
- Käpplinger, B.: Programmanalysen und ihre Bedeutung für die pädagogische Forschung. 2008 Forum: Qualitative Sozialforschung/Forum: Qualitative Social Research, Volume 9, No. 1, Art. 37. <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs0801379> / URL: <http://www.qualitative-rese-arch.net/index.php/fqs/article/view/333/727> [letzter Zugriff: 14.05.2015].
- Käpplinger, B.(Hrsg.): *Abschlüsse und Zertifikate in der Weiterbildung*. Bielefeld 2007.
- Macha, H./Fahrenwald, C.(Hrsg.): *Gender Mainstreaming und Weiterbildung – Organisationsent-wicklung durch Potentialentwicklung*. Opladen & Farmington Hills 2007.
- Macha, H./Fahrenwald, C.: Zur Einführung: Gender Mainstreaming und Weiterbildung. In: Dies. (Hrsg.): *Gender Mainstreaming und Weiterbildung – Organisationsentwicklung durch Poten-tialentwicklung*. Opladen 2007, S. 9-14.
- MacKinnon, C.: Geschlechtergleichheit: Über Differenz und Herrschaft. In: Nagl-Docekal, H./Pauer-Studer, H.(Hrsg.): *Politische Theorie. Differenz und Lebensqualität*. Frankfurt a.M 1996., S. 140-173.
- Micus-Loos, C.: Gleichheit-Differenz-Konstruktion-Dekonstruktion. In: Glaser, E./Klika, D./Pren-gel, A.(Hrsg.): *Handbuch Gender und Erziehungswissenschaft*. Bad Heilbrunn 2004, S. 112-126.
- Nagl-Docekal, H.: Gleichbehandlung und Anerkennung von Differenz: Kontroversielle Themen feministischer Philosophie. In: Nagl-Docekal, H./Pauer-Studer, H. (Hrsg.): *Differenz und Le-bensqualität*. Frankfurt a.M. 1996, S.9-53.
- Nickel, H. M.: Gender Studies und Frauenbildung. In: Käpplinger, B./Robak, S./Schmidt-Lauff, S.(Hrsg.): *Engagement für die Erwachsenenbildung. Ethische Bezugsrahmen und demokra-tische Verantwortung*. Wiesbaden 2013, 199-208.

- Nolda, S.: Programmanalyse – Methoden und Forschungen. In: Tippelt, R./Hippel, A. (Hrsg.): Handbuch Erwachsenenbildung/Weiterbildung. 5. Aufl. Wiesbaden 2011, S. 293-307.
- Nolda, S.: Paradoxa von Programmanalysen. In: Gieseke, W. (Hrsg.): Institutionelle Innensichten der Weiterbildung. Bielefeld 2003, S. 212-227.
- Nolda, S.: Programmanalysen: Programme der Erwachsenenbildung als Forschungsobjekte. In: Nolda, S./Pehl, K./Tietgens, H. (Hrsg.): Programmanalysen – Programme der Erwachsenenbildung als Forschungsobjekte. Frankfurt am Main 1998.
- Raczek, H.: Einrichtungen der Erwachsenenbildung/Weiterbildung in Berlin. Handbuch 2004. Berlin: HU Berlin, 2004 (Erwachsenenpädagogischer Report; 7).
- Rieger-Goertz, S.: Zwischen Vielfalt und Vereinheitlichung. In: Käßpflinger, B./Robak, S./Schmidt-Lauff, S. (Hrsg.): Engagement für die Erwachsenenbildung. Ethische Bezugsrahmen und demokratische Verantwortung. Wiesbaden 2013, S. 209-220.
- Rieger-Goertz, S.: Geschlechterbilder in der Katholischen Erwachsenenbildung. Bielefeld 2008.
- Sauer, U.: Qualifizierungsmaßnahmen für Frauen als Möglichkeit zur Identitätsbildung und Subjektwerdung. In: Gieseke, W. (Hrsg.): Feministische Bildung – Frauenbildung. Pfaffenweiler 1993, S. 91-102.
- Schmidt-Hertha, B./Tippelt, R.: Typologien. In: REPORT Zeitschrift für Weiterbildungsforschung (2011) 1: Forschungsmethoden in der Weiterbildung, S. 23-35.
- Schneider-Wohlfahrt, U./Vennemann, A.: Programmangebote der Frauenbildungsarbeit an VHS und autonomen Frauenbildungseinrichtungen in Nordrhein-Westfalen. Eine Programmanalyse. In: REPORT. Literatur- und Forschungsreport Weiterbildung, 17 (1994) 34, S. 57-65.
- Schiersmann, C. (Hrsg.): Frauenbildung. Konzepte, Erfahrungen, Perspektiven. Weinheim/München 1993.
- Schwarzbach, O.: Karikatur Arche Nora. Berlin 2012 / URL: <http://www.deutscherkarikaturenpreis.de/wettbewerb/archiv-preistraeger/> [letzter Zugriff: 18.05.2015].
- Süßmuth, R.: Geleitwort: Der Einfluss von Frauenbewegung und Frauen. In: Macha, H./Fahrenwald, C. (Hrsg.): Gender Mainstreaming und Weiterbildung – Organisationsentwicklung durch Potentialentwicklung. Opladen & Farmington Hills 2007, S.15-24.
- Stang, R.: Artikel: Kulturelle Bildung. In: Arnold, R./Nolda, S./Nuissl, E. (Hrsg.): Wörterbuch Erwachsenenbildung. 2. Auflage. Bonn 2010, S.176-177.
- Tippelt, R.: Institutionenforschung in der Erwachsenenbildung/Weiterbildung. In: Tippelt, R./von Hippel, A. (Hrsg.): Handbuch Erwachsenenbildung/Weiterbildung. 4., durchgesehene Auflage. Wiesbaden 2010, S. 453-471.
- Thiessen, B./Villa, P.: Entweder – oder? Mutterschaft zwischen Fundamentalismen und vielschichtigen Praxen. In: querelles-net. Rezensionenzeitung für Frauen- und Geschlechterforschung, 11 (2011) 2 / URL: <http://www.querelles-net.de/index.php/qn/article/view/875> [letzter Zugriff: 13.03.2015] <http://dx.doi.org/10.14766/875>.
- Thomas, A.: Interkulturelle Kompetenz. Grundlagen, Probleme und Konzepte. In: Benseler, F./Blau, B./Keil, R./Loh, W. (Hrsg.): Erwägen – Wissen – Ethik. Forum für Erwägungskultur. Universität Paderborn 2003, S.137-228.
- Venth, A.: Artikel: Gender und Erwachsenenbildung. In: Arnold, R./Nolda, S./Nuissl, E. (Hrsg.): Wörterbuch Erwachsenenbildung. 2. Auflage. Stuttgart 2010, S.123-124.
- Venth, A.: Gender-Porträt Erwachsenenbildung – Diskursanalytische Reflexionen zur Konstruktion des Geschlechterverhältnisses im Bildungsbereich. Bielefeld 2006.

- Venth, A.: Differenz und Gleichheit als theoretische Prämisse von Frauenbildung. In: Gieseke, W. (Hrsg.): Handbuch zur Frauenbildung. Opladen 2001, S. 59-63.
- Vollmuth, H.: Hammer-Frauen. Heimwerkerabende für Frauen. Artikel vom 22. Februar 2014 in der Süddeutschen Zeitung / URL: <http://www.sueddeutsche.de/leben/heimwerkerabende-fuer-frauen-hammer-frauen-1.1895580> [letzter Zugriff: 14.03.2014].
- Wasmuth, J. (Hrsg.): Frauenbildung in Deutschland. Wege zur Verwirklichung geschlechtsunabhängiger Karrierechancen. Berlin 2007.
- Weber, M.: Geschlechterstrukturen. In: Wiesner, G. (Hrsg.): Empirische Forschung und Theoriebildung in der Erwachsenenbildung: Dokumentation der Jahrestagung der Sektion Erwachsenenbildung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft vom 21. bis 23. September 2006 an der Justus-Liebig-Universität in Gießen. Universität Gießen. Baltmannsweiler 2006, S. 13-18

7 Anhang

Anhang 1: Tabelle zu den Frauenbildungseinrichtungen in Berlin (deren Bildungsangebot in der Programmanalyse ausgewertet wurde)

Anhang 2: Tabelle zu den Frauenbildungseinrichtungen in Berlin (deren Bildungsangebot in der Programmanalyse nicht ausgewertet wurde)

Anhang 3: Tabellarischer Vergleich verschiedener Programmanalysen zur Frauenbildung

Anhang 4: Kodebuch mit den Kategorien für die Erhebung und Auswertung der Bildungsprogramme

Anhang 5: Ausgewählte Ergebnisse der Programmanalyse nach unterschiedlichen Einrichtungstypen

Anhang 6: Ausgewählte Ergebnisse der Programmanalyse (Gesamtbetrachtung)

Frauenbildungseinrichtungen in Berlin (Bildungsangebot in der Programmanalyse ausgewertet)				
Nr.	Name der Einrichtung	Kontakt	Informationen zur Einrichtung	Schwerpunkte
Soziokulturelle Frauenzentren				
1	Beginne – Treffpunkt und Kultur für Frauen e.V.	Potsdamer Str. 139, 10783 Berlin-Schöneberg Tel.: 030 - 215 14 14 E-Mail: kultur@beginne.de Website: /www.beginne.de	BEGINE - Die "Frauenkneipe in Berlin" existiert seit 1986. Mit dem vielseitigen Kulturprogramm sollen die aktuellen Entwicklungen des kulturellen Schaffens von Frauen präsentiert werden. BEGINE will Treffpunkt für Frauengruppen und -initiativen sein und den Austausch von Frauen in unterschiedlichen Disziplinen fördern.	Offene Kneipe, Kulturprogramm mit Musik, Kabarett, Theater, Lesungen, Filmvorführungen und Ausstellungen. In der Erhebung überwiegen die vielen offenen Stammtische oder Austauschrunden (Philosophie-Stammtisch, FOSSI-Treff etc.) und die Spiel-Angebote: Doppelkopf/ Skat/ Computerspiele-Lounge. Viele Veranstaltungen haben einen Bezug zu Homosexualität. (Monatsprogramm)
2	Ökumenisches Frauenzentrum Evas Arche e.V.	Große Hamburger Straße 28, 10115 Berlin - Mitte Tel.: 030 - 282 74 35 Email: info@evas-arche.de Website: www.evas-arche.de	Evas Arche ist "ein Kommunikations-, Informations- und Beratungszentrum von Frauen für Frauen", gegründet 1992. "In Evas Arche finden sie Wertschätzung, Hilfe und Einbindung. Durch Einzelberatungs-, vielfältige offene Gruppen-, Gesprächs- sowie Betreuungsangebote erfahren Frauen psychosozialen Stabilisierung, Begleitung und Unterstützung." Offener Ort für Frauen unterschiedlicher sozialer und nationaler Herkunft, Konfession und Bildung.	Evas Arche zeichnet sich v.a. durch die religiösen Angebote (Andachten/ Bibliolog/) aus, die Möglichkeit bieten, sich "gemeinsam über den Glauben auszutauschen". Neben den Beratungen gibt es viele Workshops zur Selbstreflektion. Die Ausflüge, Ausstellungsbesuche und Vorträge haben häufig einen Bezug zu besonderen "Frauenpersönlichkeiten". Die besonderen Projekte und das Engagement (Krankenhausbesuchsdienst, Mobile - Mobil sein mit unserer Hilfe, Interkulturelles Frauenprojekt Jadwiga) konnte in der Erhebung nicht berücksichtigt werden. Es gibt ein speziell ausgewiesenes Angebot für Alleinerziehende und Schwangere und Mütter. (4-Monats-Programm)
3	EWA e.V. – Frauenzentrum Erster weiblicher Aufbruch	Prenzlauer Allee 6, 10405 Berlin - Prenzlauer Berg Tel.: 030 - 4425542 / 4428023 E-Mail: ewa.ev@arcomail.de/ ewa.kultur@yahoo.de Website: www.ewa-frauenzentrum.de	EWA wurde als erstes Ostberliner Frauenzentrum zur Wendezeit 1990 gegründet. "Ziel von EWA ist es, Frauen zu stärken, zu unterstützen und feministische Themen in das öffentliche Bewusstsein zu bringen." EWA ist ein "soziokultureller Treffpunkt von Frauen für Frauen" und bietet "professionelle Frauenarbeit in den Bereichen Kultur, Technik, Bildung und Beratung".	EWA hat ein festes Beratungsangebot (v.a. zu rechtlichen Fragen und psychologischen Themen) Die festen Gruppen richten sich v.a. an Frauen aus der Kreativbranche. Es gibt eine offene Computer- und Schmuckwerkstatt, eine große Frauenbibliothek und regelmäßige Ausstellungen. Außerdem: viele Sport-, Computer-, Sprach- und Kreativkurse. Außerdem: Ausflüge, einige lesbische Themen, viel Kulturelles wie Konzerte und Lesungen. Programm erscheint alle 2 Monate. EWA ist Kooperationspartnerin im Berliner Frauensalon.

Anhang 1: Tabelle zu den Frauenbildungseinrichtungen in Berlin (deren Bildungsangebot in der Programmanalyse ausgewertet wurde)

Frauenbildungseinrichtungen in Berlin (Bildungsangebot in der Programmanalyse ausgewertet)				
Nr.	Name der Einrichtung	Kontakt	Informationen zur Einrichtung	Schwerpunkte
Soziokulturelle Frauenzentren (II)				
4	Flotte Lotte e.V. Beratungs-, Kommunikations- und Lernzentrum für Frauen	Serfenberger Ring 25, 13435 Berlin - Reinickendorf Tel.: 030 - 416 70 11 E-Mail: info@flotte-lotte-berlin.de Website: flotte-lotte-berlin.de	1985 wurde der Verein "Flotte Lotte – Frauen und Mütter im Berliner Norden e.V." gegründet und bietet seitdem einen offenen Ort für Frauen aller Altersstufen und Lebenshintergründe. "Frauen erhalten hier Unterstützung bei berufl. und pers. Neuorientierung, in Krisen und Gewaltsituationen, in der Wahrnehmung ihrer Rolle als Mutter, in ihrem Bildungsinteressen, in der Förderung ihrer Kreativität und Gesundheit." "Ziel ist Aktivierung von pers. und berufl. Ressourcen, das Wecken von Kompetenzen." "Unser Angebot ist ein aktiver Beitrag zur Erhöhung der Chancengleichheit von Männern und Frauen."	Frauenzentrum mit vielfältigem Beratungsangebot/ Offenen Treffpunkten und zahlreichen Kursen: Sprach-, Sport-, EDV-, Berufsorientierungs- und Kreativitätskurse. Bietet als einziges Zentrum Gitarrenkurse an, die zum Beruf/ Computer/Englisch/ Körperarbeit/ Kreativität. Besondere: Gitarren-Kurse (insgesamt fast 800h für Gitarrenkurse). Insgesamt ein gleichbleibendes Programm, mit kaum Extra-Veranstaltungen. Seit 1990 gibt es Zufluchtswohnungen (aktuell: 3 Wohnungen für max. 4 Frauen mit ihren Kindern). (Halbjahres-Programm)
5	FRIEDA-Frauenzentrum e.V. Besucherinnenzentrum	Proskauer Str. 7, 10247 Berlin - Friedrichshain Tel.: 030 - 422 42 76 E-Mail: frieda@frieda-frauenzentrum.de Website: www.frieda-frauenzentrum.de	Seit 1990 ist FRIEDA ein "soziokulturelles Zentrum" Frieda ist "ein Ort mit geschlechtsspezifischer Ausrichtung – ein Ort von Frauen für Frauen, an dem sich für Chancengleichheit in allen Lebensbereichen eingesetzt wird."	FRIEDA bietet vielfältige kostenlose Beratungen, Bildungsveranstaltungen, Offene Gruppen, Ausflüge, Vernissagen, Bibliothek, Sport-, Kreativitäts- und Sprachkurse. Seit 2002 ist FRIEDA Träger von PHANTALISA - Raum für Mädchen und junge Frauen – einem Experimentier- und Erprobungsfeld für Mädchen und junge Frauen zwischen 10 und 21 Jahren – und seit 2014 Träger von ALIA - Zentrum für Mädchen und junge Frauen. (2-Monats-Programm)
6	Frauenzentrum Paula Panke e.V.	Schulstraße 25, 13187 Berlin - Pankow Tel.: 030 - 485 47 02 o. 480 99 846 E-Mail: frauenzentrum@paula-panke.de Website: www.paula-panke.de/	"Chancengleichheit, gesellschaftliche Partizipation und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie sind Kern der 'Paula-Panke-Philosophie'. " Bei der Gründung im Jahr 1990, nach der großen Umbruchszeit war der Orientierungs- und Unterstützungsbedarf ostberliner Frauen so groß, dass sie z.T. vor dem Zentrum Schlange standen. "Paula Panke ist ein Ort des Austausches und der Gemeinschaft für Frauen aller Altersgruppen, die in den vielfältigsten Situationen und Formen leben."	"In Kursen können Frauen sich weiterbilden, künstlerisch aktiv werden, Sprachen lernen oder auf alternativem Weg für ihre Gesundheit sorgen. Die Abendveranstaltungen widmen sich Themen aus Politik, Gesellschaft, Kunst und Kultur aus weiblicher Perspektive. " Wichtige Projekte waren die flexible Kinderbetreuung (Großelterndienst), Anti-Gewalt-Arbeit: Zufluchtswohnungen. Der Frauenladen Paula ist ein Kiezprojekt von Paula Panke und ein Kommunikations-, Selbsthilfe- und Beratungstreffpunkt in Weißensee für Frauen aller Altersgruppen.

Frauenbildungseinrichtungen in Berlin (Bildungsangebot in der Programmanalyse ausgewertet)				
Nr.	Name der Einrichtung	Kontakt	Informationen zur Einrichtung	Schwerpunkte
Soziokulturelle Frauenzentren (III)				
7	Frauenzentrum Matilde	Stollberger Straße 55 12627 Berlin - Hellersdorf Tel.: 030 - 56 400 229 E-Mail: matilde-ev@versanet.de Website: www.frauenzentrum-matilde.de	Matilde wurde 1990 von Ostberliner Frauen gegründet und ist bis heute "ein Ort für Frauen, ein Raum für Kommunikation und Beratung, für gesellschaftspolitische und kulturelle Bildung." Matilde kämpft für die "Verbesserung von Chancengleichheit" und wendet sich an Frauen "aller Altersgruppen und sozialer Schichten mit und ohne Kinder, die Rat, Hilfe zur Selbsthilfe und Solidarität benötigen; Kontakte und Erfahrungsaustausch suchen, um ihre soziale Isolation zu durchbrechen; kreative Bestätigung und Selbstfindung zur Verbesserung ihrer Lebensqualität wünschen; bezahlbare Freizeit- und Bildungsangebote wollen; Kommunikation zur Förderung nachbarschaftlicher Beziehungen anstreben"	Festes Beratungsangebot, offene Gruppen ("Spielegruppen für Muttis mit Babys und Kleinkindern"), Frauenführertag und Spielnachmittage. Fitnessangebote (Yoga ab 50), Handarbeitskurse und Selbsthilfegruppen. Etwa 4 Extraveranstaltungen pro Monat (Syrien/ Faschingsfeier/ Allergien...). Besonderes LSK-Projekt "Frauen stärken Frauen", Thema Gewalt gegen Frauen wurde häufiger aufgegriffen, aber auch viele Veranstaltungen mit Kinder-Angebot (Kinder-Schminken). Matilde bietet Zufluchtswohnungen für Frauen und ihre Kinder, die von Gewalt betroffen sind. (2-Monatsprogramm)
8	Frauentreffpunkt Schmiede	Richardplatz 8, 12055 Berlin - Neukölln Tel.: 030 - 687 60 81 E-Mail: gleichstellungsbeauftragte@bezirksamt-neukoelln.de Website: www.berlin.de/ba-neukoelln/gleichstellungsbeauftragte/frauentreffpunkt.html	"Seit 1991 dient das ehemalige Wohnhaus der Rixdorfer Schmiedewerkstatt als kommunaler Treffpunkt für Frauen in Neukölln und gehört zum Geschäftsbereich der Gleichstellungsbeauftragten. Der Treffpunkt bietet ein Café mit der kleinen Galerie „weib-art“, Seminarräume und einen Internetarbeitsplatz." Der Frauentreffpunkt Schmiede ein Ort an dem verschiedene Anbieter/innen ihre Kurse anbieten können, die Gleichstellungsbeauftragte informiert in dem dazugehörigen Programm auch über andere Angebote in Neukölln.	Es überwiegen die Angebote im Kulturbereich (Ausstellungen, Wanderungen, kreatives Schreiben) und die Gesundheits- und Sportkurse. Es gibt kostenlose Beratungen in den Bereichen Bildung, Kultur, Gesundheit und Selbsthilfe. Frauen-PC-Kurse und Alphabetisierungskurse, außerdem relativ viele politische Veranstaltungen mit dem Bezug zur Geschlechtergerechtigkeit. Die Projekte des Vereins frauenschiede e.V. sind Zufluchtswohnung und Sprungbrett, sie bieten Frauen und Kindern schnelle Hilfe bei häuslicher Gewalt, konnten aber in der Erhebung nicht berücksichtigt werden. (4-Monats-Programm)

Frauenbildungseinrichtungen in Berlin (Bildungsangebot in der Programmanalyse ausgewertet)				
Nr.	Name der Einrichtung	Kontakt	Informationen zur Einrichtung	Schwerpunkte
Soziokulturelle Frauenzentren (IV)				
9	Frauenzentrum Schokoladenfabrik e.V.	NaunstraÙe 72/ MariannenstraÙe 6, 10997 Berlin-Kreuzberg; Tel: 030 - 6152999; E-Mail: frauenzentrum@schokofabri- k.de; Website: www.frauenzentrum- schokofabrik.de	"Die Schoko ist Berlins grÖÙtes Frauenzentrum und bietet seinen Besucherinnen auf 1200qm und 6 Etagen eine einzigartige Mischung aus Beratung, Bildung, Dienstleistung und Freizeitangeboten. Das Zentrum entstand in den 80er Jahren als ein Projekt der feministischen Frauenbewegung mit dem Ziel der FÖrderung und Stärkung von Frauen, Leben und Mädchen. Die Schoko ist immer noch ein Ort für Kontakte und Kommunikation unter Frauen und für Frauen. Frauen jeden Alters, unterschiedlicher Befähigungen, jeglicher Herkunft oder sexuellen Orientierung sind in der Schoko willkommen."	Die meisten Angebote der Schokofabrik sind im Bereich Gesundheit/ Tanz/ Bewegung: Pilates, Kickboxen, Yoga etc. Es gibt Veranstaltungen im Bereich Politik und Gesellschaft, Geschlechterverhältnisse und Kultur und ein regelmäßiges Beratungsangebot. Außerdem hat die Schokofabrik eine offene Werkstatt, die Schokospäne, in der Frauen ihre eigenen Möbel selbst herstellen können, ein Hamam für Frauen und bietet in einem Treffpunkt für Frauen und Mädchen aus der Türkei spezielles Unterstützungsangebot wie Nachhilfe und Deutschkurse. (Halbjahres-Programm und Internetinformationen)
10	Raupe und Schmetterling – Frauen in der Lebensmitte e.V.	Pariser StraÙe 3, 10719 Berlin - Wilmersdorf Tel.: 030 - 889 22 60 Email: mail@raupeundschnmetterlin- g.de; Website: www.raupeschnmetterling.de	"Seit 1982 unterstützt das Bildungs- und Beratungszentrum Raupe und Schmetterling - Frauen in der Lebensmitte e.V. Frauen zwischen 30 und 60 Jahren professionell bei der Verbesserung ihrer Arbeits- und Lebenssituation." Dazu gehören u.a.: Entwicklung neuer Berufs- und Lebensperspektiven, (Re-)Integration in den Arbeitsmarkt, Verarbeitung von Konflikt- und Krisensituationen oder Gesundheitsförderung.	Sehr vielfältiges Angebot, von Informationsveranstaltungen zu HartzIV, bis hin zu QiGong und Yoga-Kursen, Rhetorik oder Selbstreflektionskursen. Die meisten Angebote gibt es im Bereich Beruf/ Finanzen, Gesundheit/ Tanz/ Bewegung und Psychologie/ Selbstreflektion. (Halbjahresprogramm)
11	RuT – Rad und Tat – Offene Initiative lesbischer Frauen e.V.	Schillerpromenade 1 12049 Berlin - Neukölln Tel.: 030 - 621 47 53 Email: radundtatberlin@arcor.de; Website: www.lesbischeinitiative.rut.de	"1989 in eigener Initiative von einer Gruppe älterer und behinderter lesbischer Frauen gegründet. „RuT - Rad und Tat e.V.“ ist Treffpunkt, Beratungs- und Veranstaltungsort für lesbische und andere Frauen. Mit Beratung, Bildung und Informationen sowie der Präsentation von Frauenkultur in vielen verschiedenen kulturellen und künstlerischen Veranstaltungen tragen wir bei zur Sensibilisierung gegenüber lesbischer Lebensweise, Behinderung und Alter."	Offene Angebote wie das Lesbencafé und Lesbenfrühstück. Die meisten Veranstaltungen gibt es im Bereich Homosexualität, Kultur und Psychologie/ Selbstreflektion. Es gibt regelmäßige Beratungsangebote (Coming Out Beratung/ Psychosoziale Beratung), Wanderungen und eine Bibliothek.Besondere Projekte sind der Besuchsdienst "Zeit für Dich" für ältere frauenliebende Frauen und das Frauenwohnprojekt "RuT-FrauenKultur&Wohnen".

Frauenbildungseinrichtungen in Berlin (Bildungsangebot in der Programmanalyse ausgewertet)				
Nr.	Name der Einrichtung	Kontakt	Informationen zur Einrichtung	Schwerpunkte
Interkulturelle Frauenzentren				
12	Frauenkreise. Projekt der Ila offensive e.V.	Choriner Str. 10 10119 Berlin-Mitte Tel.: 030 - 280 61 85 E-Mail: kontakt@frauenkreise-berlin.de Website: www.frauenkreise-berlin.de	"Die Frauenkreise sind ein feministisches und interkulturelles bzw. transkulturelles Projekt, nicht nur für Frauen." Seit 1992 "fördern wir Kultur, Bildung und transkulturelle feministische Vernetzung, Beratung und Unterstützung von Frauen" und deren Familien in besonderen Lebenslagen."	Der Schwerpunkt der Frauenkreise liegt auf Interkulturalität: Auseinandersetzung mit Macht- und Dominanzkultur, Diskriminierung, Hierarchisierung, Rassismus. Es gibt viele Veranstaltungen auf Englisch zu Themen wie "queer feminist perspectives in Germany" oder Empowerment-Workshops für schwarze Frauen. Regelmäßige Sing-Kreise und andere Gruppen, viele Ausstellungen und Veranstaltungen zu Frauenpersönlichkeiten.
13	Interkulturelles Frauenzentrum S.U.S.I.	Bayerischer Platz 9 10779 Berlin - Schöneberg Tel.: 030 - 78 95 93 94 E-mail: susifrz@aol.com Website: www.susi-frauenzentrum.com	"S.U.S.I. steht für solidarisch, unabhängig, sozial und international", wurde in der Wendezeit von ostdeutschen Frauen gegründet (1992), die eine Heimstatt für internationale Begegnungen schaffen wollten. Das ursprüngliche Konzept (vor allem der interkulturelle Austausch zwischen Frauen durch Veranstaltungen, Deutschkurse, Seminare und Workshops) wurde durch muttersprachliche Beratungsangebote erweitert. "In Berlin ist S.U.S.I. das einzige Frauenprojekt, in dem diese Bündelung von Angeboten und eine so große Sprachenvielfalt zusammentreffen."	Viele kulturelle Angebote, Psychologische und Soziale Beratung werden in verschiedenen Sprachen angeboten. Offene Gruppen von Frauen unterschiedlicher Kulturen. Ein besonderes, bundesweit einzigartiges Projekt von S.U.S.I. ist die Betreuung ausländischer Frauen im Justizvollzug. Hier werden ausländische inhaftierte Frauen durch Migrantinnen betreut.

Frauenbildungseinrichtungen in Berlin (Bildungsangebot in der Programmanalyse ausgewertet)				
Nr.	Name der Einrichtung	Kontakt	Informationen zur Einrichtung	Schwerpunkte
Frauenbildungseinrichtungen zur Berufsorientierung, -beratung und beruflichen Weiterbildung				
14	Frauenzentrum Marie e.V. Weiterbildung und Beratung	Flämingstraße 122, 12689 Berlin - Marzahn Tel.: 030 - 97 89 10 01, E-Mail: info@frauenzentrum-marie.de Website: www.frauenzentrum-marie.de	Marie e.V. wurde zur Wendezeit von ostdeutschen, frauenpolitisch engagierten Frauen ins Leben gerufen und richtete vor allem an erwerbslose und von Erwerbslosigkeit bedrohte Frauen. "Ziel unserer Arbeit ist es, Frauen bei der Verwirklichung ihrer Ansprüche auf sinnvolle Arbeit, eigenständige Existenzsicherung und persönliche Entwicklung zu unterstützen." "In den Beratungen, Seminaren und Veranstaltungen geht es um Wissensvermittlung über Zusammenhänge und Strukturen in der Gesellschaft, um das Aufzeigen von Chancen für die berufliche und persönliche Entwicklung sowie um Anregungen für Selbsterkenntnis, aktives Handeln und Empowerment."	Sehr ausführliche berufliche Beratung (Berufsorientierung/ Kompetenzen/ Weiterbildung etc.), außerdem Rechts-, Sozial- und Familienberatungen. Die Veranstaltungen widmen sich vor allem beruflichen Themen (Reflexion der eigenen Arbeitssituation/ Politisches zur Arbeitswelt/ Balance/ selbstbewusstes Auftreten). (Jahresprogramm)
15	Frau und Beruf e.V.	Glogauer Str. 22 10999 Berlin- Kreuzberg Tel.: 030 - 618 90 46 info@frauundberuf-berlin.de Website: www.frauundberuf-berlin.de	"Wir bieten allen Frauen, die sich orientieren, verändern, weiterentwickeln wollen, die eine Aus- oder Weiterbildung planen oder die einen beruflichen Erst- oder Wiedereinstieg suchen, ein differenziertes Beratungs-, Kurs- und Trainingsprogramm." Seit 1985 ist Frau und Beruf an dem Programm zur "Fortbildung und beruflichen Wiedereingliederung von Frauen" der Berliner Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen beteiligt und hat sein Angebotsportfolio nach und nach weiterentwickelt und angepasst.	(Neu-)Orientierungskurse für Absolventinnen/ Wiedereinsteigerinnen/ Erwerbslose. Künstlerische Ausstellungen und Netzwerk-Möglichkeiten. Eigene Stärken, Kompetenzen und Wünsche im Bezug auf die Arbeitswelt bewusst machen. (kein Programm, Internetinfos)
16	frauen-infothek Steglitz-Zehlendorf	GutsMuthsstr. 23/24 12163 Berlin Tel.: 030.22 19 22 500 E-Mail: fraueninfothek@goldnetz-berlin.de Website: www.goldnetz-berlin.org	"Die fraueninfothek Steglitz-Zehlendorf ist ein lokales Informations- und Beratungsangebot für erwerbslose Frauen. Arbeitssuchende Steglitz-Zehlendorferinnen werden durch ein modulares Coachingangebot dabei unterstützt, Strategien für den individuellen beruflichen Wiedereinstieg zu finden und umzusetzen." Projektträger ist Goldnetz gGmbH/e.V.	Die meisten Angebote gibt es im Bereich Beruf/ Finanzen (Seminare für eine erfolgreiche Bewerbung/ Vorstellungsgespräch/ Selbstständigkeit etc.). Zu EDV (Internet sinnvoll nutzen) und Softskill (Stressbewältigung und Zeitmanagement) gibt es gleich viele Angebote. Die kostenlosen Kurse dauern in der Regel jeweils einen Vormittag. (Halbjahresprogramm)

Frauenbildungseinrichtungen in Berlin (Bildungsangebot in der Programmanalyse ausgewertet)				
Nr.	Name der Einrichtung	Kontakt	Informationen zur Einrichtung	Schwerpunkte
Frauenbildungseinrichtungen zur Berufsorientierung, -beratung und beruflichen Weiterbildung				
17	Inpäd e.V. Weiterbildung und Beratung für Frauen	Manfred-von-Richtshofen-Str. 2 12101 Berlin-Tempelhof Tel. 030 - 68 97 72 - 0 E-Mail: info@inpaed-berlin.de Website: www.inpaed-berlin.de/	Beratungs- und Weiterbildungsinstitut für Frauen. Beratungsstelle berät Frauen bei Fragen zu Bildung, Beruf und Erwerbsarbeit. 1984 gegründet (gefördert von SenVer und ESF)	Kurse zu Vorstellungsgespräch/ Bewerbungstraining. Außerdem komplette Weiterbildungen zur kaufmännischen Assistentin/ Büroassistentin etc.
18	KOBRA	Kottbusser Damm 79 10967 Berlin Tel. 030 - 695 923 0 E-Mail: info@kobra-berlin.de Website: www.kobra-berlin.de	"KOBRA ist eine Beratungsorganisation für Frauen und Unternehmen. Seit unserer Gründung 1988 durch den Berliner Frauenbund 1945 e. V. engagieren wir uns für eine gleichberechtigte Teilhabe von Frauen in allen gesellschaftlichen Bereichen und setzen uns insbesondere für mehr Chancengleichheit im Erwerbsleben ein. Wir beraten Frauen in allen Fragen von Beruf, Bildung und Beschäftigung.	Sämtliche Angebote im Bereich Beruf/ Finanzen: Zur Reflektion eigener Kompetenzen und Anregungen zur Berufswegplanung. Umfassende Angebote zum Thema "Zurück ins Arbeitsleben nach Krankheit", außerdem Einzelveranstaltungen in denen Berufe vorgestellt werden. Ausführliche Beratungen zur Elternzeit "Damit die Elternzeit nicht zum Stolperstein in der Karriere wird.", zur Selbstständigkeit oder zur Familienpflegezeit. KOBRA bietet außerdem Unternehmensberatungen zur Eltern- und Pflegezeit an, um die Unternehmen in einem chancengerechten Personalmanagement zu unterstützen.
Frauenbildungseinrichtungen zum Erreichen der Berufsbildungsreife				
19	Frauen-zukunft e.V. Frauenbildung und Beratung im Wedding (BIBERIN)	Genter Strasse 74 13353 Berlin - Wedding Tel.: 030 - 461 44 77 info@frauenzukunft-ev.de Website: www.frauenzukunft-ev.de	"Wir sind ein Frauenbildungs- und Integrationsprojekt, das Frauen darin unterstützen will, ihr Recht auf Chancengleichheit im beruflichen Bereich wahrzunehmen. (...) Ziel unserer Arbeit ist es, durch die Vermittlung von Basisqualifikationen und das Nachholen von Schulabschlüssen Voraussetzungen für eine erfolgreiche Eingliederung in den Arbeitsmarkt zu schaffen." Gegründet: 1989.	"Wir bieten an: Berufsorientierung, Qualifizierung, Schulabschlüsse, Beratung/ Coaching". Feste Kurse für Frauen ohne Berufs- und Schulabschluss, die einmal im Jahr angeboten werden. (Programmflyer und Informationen im Internet)

Nr.	Name der Einrichtung	Kontakt	Informationen zur Einrichtung	Schwerpunkte
Frauenbildungseinrichtungen mit dem Schwerpunkt Existenzgründung				
20	Akelei e.V. – Berufsweg- planung mit Frauen	Rhinstraße 84, 12681 Berlin - Marzahn - Hellersdorf Tel.: 030 - 54 70 30 48 E-Mail: info@akelei-online.de Website: www.akelei-online.de	Akelei e.V. wurde 1992 gegründet, das Engagement "gilt der Unterstützung von arbeitslosen und von Arbeitslosigkeit bedrohten Frauen, um ihnen neue berufliche Perspektiven zu eröffnen und ihre wirtschaftliche Unabhängigkeit zu sichern." Frauen sollen hier ermutigt und unterstützt werden, sich selbstständig zu machen und die Chancen und Risiken einer Existenzgründung abzuwägen.	Alles rund um das Thema Existenzgründung: Grundlagenkurse für Gründerinnen, Workshops zum Thema Verkauf oder Preise kalkulieren. Suchmaschinenoptimierung/ Small Talk für Gründerinnen/ Umgang mit Existenzängsten. (Jahrsprogramm)
21	Economista e.V.	Wartburgstraße 6, 10823 Berlin- Schöneberg Tel.: 030-6929239 E-Mail: info@economista.de Website: www.economista.de	"Economista e.V. - Existenzgründungskurse für Frauen mit Weitblick (...) wurde 1989 als erster Verein für Existenzgründungsseminare von Unternehmerinnen gegründet". Frauen sollen darin unterstützt werden "ihre Wünsche, Ideen, Visionen und Ziele erfolgreich zu realisieren, ihren eigenen Weg in die Selbstständigkeit zu finden und eigenverantwortlich zu gehen."	Zweimal jährlich findet ein umfassender Existenzgründungskurs über 8 Wochen statt in dem sämtliche Themen der Selbstständigkeit behandelt werden (Ideen/ Konzeptentwicklung/ Buchhaltung/ Marketing/ Verkauf/ Zeitmanagement). Daneben gibt es einzelne Seminare, wie: "Das liebe Geld und Wir" und "Veränderungen erfolgreich gestalten".
Frauenbildungseinrichtungen zur Stärkung der Computer- und Internetkompetenz				
22	Tech-teachers e.V.	Sigmaringer Straße 1, 10713 Berlin Website: www.tech-teachers.de	"tech-teachers e.V. ist ein Träger von Weiterbildungs-, Informations- und Beratungsangeboten für Frauen in den Bereichen EDV, Internet, Kommunikation und Bewerbung." Er unterhält die Projekte BER-IT Berufsperspektiven für Frauen - Beratungszentrum für Frauen (ber-it.de) und CCK - ComputerKompaktKurse für Frauen (cck-berlin.de)	Die Beratungen und Weiterbildungen werden über BER-IT und CCK angeboten. Außerdem wurden als LSK-Projekte folgende Webseiten erstellt: "Frauen in Neukölln", "Frauen in Charlottenburg-Wilmersdorf" und "Frauen in Friedrichshain-Kreuzberg"
23	ber-IT – Berufsperspektiven für Frauen	Kottbusser Damm 79, 10967 Berlin - Friedrichshain-Kreuzberg Tel.: 030 - 4402250 E-Mail: office@ber-it.de Website: www.ber-it.de	Das Projekt BER-IT wurde 2004 gegründet, der Trägerverein ist tech-teachers e.V. Die Chancen von Frauen im Berufslebensollen durch die Stärkung ihrer IT- und Medienkompetenz zu verbessert werden und die Präsenz von Frauen in zukunftssträchtigen Berufsfeldern IKT, Medien- und Kreativwirtschaft zu erhöht werden. Erwerbslose Frauen – insbesondere Wiedereinsteigerinnen – sollen bei der Rückkehr in die Erwerbstätigkeit unterstützt werden. "tech-teachers e.V. möchte mit seinen Angeboten einen Rahmen schaffen, der es erlaubt, geschlechtsbezogene Stereotypen und Klischees zu erkennen und zu hinterfragen"	Beratungen zu Beruf, Bewerbung und EDV. Die Kurse dienen Stärkung der EDV- und Internetkompetenz (Grundlagen Kurse zur Cloud, Office oder Webseiten gestalten), außerdem Bewerbungstrainings (E-Mail/ Online-Bewerbung) und Soft Skill-Kurs (Überzeugend auftreten).

Frauenbildungseinrichtungen in Berlin (Bildungsangebot in der Programmanalyse ausgewertet)			
Nr.	Name der Einrichtung	Kontakt	Schwerpunkte
Frauenbildungseinrichtungen zur Stärkung der Computer- und Internetkompetenz (II)			
24	CKK - ComputerKompakt Kurse für Frauen	Sigmaringer Straße 1, 10713 Berlin Tel.: 030 - 443 40 981 Mail: info@ckk-berlin.de; Website: www.ckk-berlin.de	Alle Kurse im EDV-Bereich, Grundkurse für Anfängerinnen (solide Grundkurse für Anfängerinnen: Cloud, PDF, Excell, Websiten etc.) und Aufbaukurse für Fortgeschrittene, die individuell aufgebaut und gebucht werden können. Außerdem gibt es Computerberatungen zu Hardware, Software und Internet.
25	FrauenComputerZentrumBerlin e.V. (FCZB)	Cuvyrstraße 1 10997 Berlin Tel.: 030 617970-0 E-Mail: info@fczb.de Website: www.fczb.de	Seit 1984 setzt das FCZB auf berufliche Bildung von Frauen und Mädchen. Ziel ist "die Gleichstellung von Männern und Frauen in Wirtschaft und Gesellschaft fördern, die individuelle Handlungsfähigkeit und Selbstbestimmung sowie Möglichkeiten zur persönlichen Existenzsicherung von Frauen stärken Benachteiligung von Frauen auf dem Arbeitsmarkt, insbesondere in IT- oder IT-nahen Bereichen durch entsprechende Lernangebote abbauen"
Frauenbildungseinrichtungen mit anderen Schwerpunkten und Ansätzen			
26	Berliner Frauenbund 1945 e.V.	Ansbacher Straße 63 10777 Berlin Tel.: 030 - 218 39 34 E-Mail: berliner.frauenbund@t-online.de Website: www.berliner-frauenbund.de	"Der BFB 1945 e.V. ist Projektträger und ein Frauennetzwerk mit vielen nationalen und internationalen Verbindungen. Die Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit zur Durchsetzung von Fraueninteressen ist unser zentrales Anliegen. (...) Schwerpunkt der Arbeit des BFB ist die Förderung von Bildung und Qualifizierung von Frauen als Instrument der Emanzipation." Projektträger von KOBRA, Die Löwin (mehr Frauen in kommunale Verantwortung). Großelterndienst (Unterstützung von Alleinerziehenden bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf), ehemals auch vom FCCZ.
27	Feministisches Frauen Gesundheitszentrum e.V. (FFGZ)	Bamberger Str. 51 10777 Berlin - Schöneberg Tel.: 030 - 213 95 97 E-Mail: ffgzberlin@snaifu.de Website: www.ffgz.de	Schwerpunkt liegt auf der Projektorientierten Arbeit. Daneben gab es im Jahr 2014, 3 Bildungsveranstaltungen, in denen Frauen(bildungs)politik(en) reflektiert/diskutiert wurden. (kein Programmheft; Internetinformationen) Das FFGZ bietet eine umfassende individuelle Beratung zu frauenspezifischen Gesundheitsthemen (Blaseninfektion, Gebärmutterentfernung, Endometriose oder Vaginalinfektion etc.) und Beratung zu Verhütungsmitteln. Das Bildungsprogramm gestaltet sich über das Jahr hinweg nahezu gleichbleibend und widmet sich ebenfalls spezifischen Gesundheitsthemen(Schlaf/ Beckenboden/Selbstheilung). Ein Schwerpunkt sind Kurse für Frauen mit Gewalterfahrungen. (Halbjahresprogramm)

Frauenbildungseinrichtungen in Berlin (Bildungsangebote in der Programmanalyse nicht ausgewertet)		
Nr.	Name der Einrichtung	Kontakt
Soziokulturelle Frauenzentren		
1	Demokratischer Frauenbund Landesverband Berlin e.V.	Weißenseer Weg 4 10367 Berlin Tel.: 030 - 475 464 85 E-Mail: dfb-LV-Berlin@t-online.de Website: www.frauen-dfb-berlin.de
2	Netzwerk behinderter Frauen Berlin e.V.	Leinestr. 51 12049 Berlin Tel.: 030 - 617 09 167 / 168 / 169 E-Mail: info@netzwerk-behinderter-frauen-berlin.de Website: www.netzwerk-behinderter-frauen-berlin.de
Interkulturelle Frauenzentren		
3	BACIM. Kontakt- und Beratungsstelle für Frauen aus der Türkei	Oldenburger Straße 22 10551 Berlin Tel.: 030 - 3 95 30 37 E-Mail: bacim@berlin-city.drk.de Website: www.drk-berlin-city.de
4	Ugrak. Beratung, Kurse, Treffpunkt für Frauen aus der Türkei	Weisestraße 32, 12049 Berlin. Tel.: 030-6212873. E-Mail: ugrak@diakoniewerk-simeon.de; Website: www.diakonie-integrationshilfe.de
		Der Internetauftritt ist relativ veraltet und unübersichtlich, als weitere Institutionsbezeichnung taucht der Name „Frauentreff Lichtenberg Fennpfuhl“ auf. Für das Jahr 2014 stand ein Monatsprogramm (Monat Juni) zur Verfügung, das ähnliche Angebote wie die der anderen soziokulturellen Frauenzentren aufwies: Gesundheits- und Sportkurse und offene Gruppen. Nach Auskunft per Mail verstehen sie sich selbst vor allem als Begegnungs- und weniger als Bildungsstätte und konnten keine weiteren Programme zur Verfügung stellen.
		Das Netzwerk wurde 1995 gegründet und bietet Selbsthilfegruppen und Gesprächskreise für Frauen mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen an, Beratungen sowie verschiedene Bildungsveranstaltungen rund um das Thema Behinderung. Ein Programm stand zum Zeitpunkt der Erhebung nicht zur Verfügung.
		Kontakt- und Beratungsstelle und ein Treffpunkt für Frauen mit Migrationshintergrund, vorwiegend aus der Türkei (Träger: DRK KV Berlin-City e.V.). Ein Programm stand zum Zeitpunkt der Erhebung nicht zur Verfügung.
		UGRAK ist ein Frauenprojekt des Diakoniewerkes Simeon. Das Angebot richtet sich an Frauen aus der Türkei in unterschiedlichen Lebenslagen (Alleinerziehende, Ältere, Gewaltbetroffene). Das Bildungsangebot besteht aus Beratungen (soziale, psychosoziale, Rechts- und Orientierungsberatung), Deutsch- und Alphabetisierungskursen, offenen Freizeitgruppen, Informationsveranstaltungen und einem Kultur- und Freizeitprogramm. Das Projekt wurde erst ermittelt, als die Erhebung der Bildungsprogramme bereits abgeschlossen war, und konnte darum nicht mehr berücksichtigt werden.

Anhang 2: Tabelle zu den Frauenbildungseinrichtungen in Berlin (deren Bildungsangebot in der Programmanalyse nicht ausgewertet wurde)

Frauenbildungseinrichtungen in Berlin (Bildungsangebote in der Programmanalyse nicht ausgewertet)		
Nr.	Name der Einrichtung	Kontakt
Interkulturelle Frauenzentren (II)		
		Informationen zur Einrichtung mit inhaltlichen Schwerpunkten und Grund für Nicht-Erhebung
5	AKARSU e.V.	Oranienstraße 25, 10999 Berlin Tel.: 030 - 61 67 69 30
		AKARSU e.V. steht für die Förderung, Forderung und Stärkung von Frauen und Mädchen mit Migrationshintergrund in Berlin. 1984 wurde der Verein unter dem Namen „Mädchen- und Frauentage“ gegründet. Ein Programm stand zum Zeitpunkt der Erhebung nicht zur Verfügung.
6	Türkischer Frauenverein Berlin e.V.	Jahnstraße 3 10967 Berlin - Friedrichshain-Kreuzberg Website: www.tuerkischerfrauenverein-berlin.de
		Ein Programm stand zum Zeitpunkt der Erhebung nicht zur Verfügung.
7	Xochicuicatl Lateinamerikanischer Frauenverein e.V.	Winsstr. 58, 10405 Berlin Tel.: 278 63 29, Fax: 440 176 90 mail@xochicuicatl.de www.xochicuicatl.de
		Das Projekt wurde erst ermittelt als die Erhebung der Bildungsprogramme bereits abgeschlossen war und konnte darum nicht mehr berücksichtigt werden.
8	Berberce e.V. Türkisch-Deutscher Mädchenverein	Wilhelmshavener Straße 61 10551 Berlin - Moabit Tel.: 030 - 3967561 E-Mail: maedchenverein@beraberce.de; Website: www.beraberce.de
		Ein Programm stand zum Zeitpunkt der Erhebung nicht zur Verfügung.
9	Elisi Evi e.V. Interkulturelle Beratungs- und Bildungsangebote für Mädchen und Frauen	Skalitzer Str. 50/51, 10997 Berlin Tel.: 618 73 83, Fax: 61 28 90 90 Elisi-evi@gmx.de www.elisi-evi.de
		Ein Programm stand zum Zeitpunkt der Erhebung nicht zur Verfügung.
10	HINBUN Internationales Bildungs- und Beratungszentrum für Frauen und ihre Familien	Brunsbütteler Damm 17, 13581 Berlin Tel: 030-336 66 62 Email: info@hinbun.de; Website: www.hinbun.de
		Hinbun ist ein Wort aus der Kurdischen Sprache und bedeutet: „Lernen – Neues erfahren“. Ziel der Angebote ist eine „gleichberechtigte gesellschaftliche Partizipation der Besucher/innen und deren Familien zu fördern. (...) Hinbun ist eine internationale Einrichtung, die allen Frauen und deren Angehörigen offen steht.“ Es gibt eine regelmäßige Sozial-, Gesundheits-, Psychosozial- und Rechtsberatung, aber auch offene Angebote wie ein Frauenfrühstück oder Exkursionen. Angeboten werden auch Deutsch- und Alphabetisierungskurse, kurdischer Folklore-Tanz und Gymnastik sowie Bewerbungstrainings in Kleingruppen. Ein Programmheft steht nach telefonischer Auskunft nicht zur Verfügung.

Frauenbildungseinrichtungen in Berlin (Bildungsangebote in der Programmanalyse nicht ausgewertet)		
Nr.	Name der Einrichtung	Kontakt
Informationen zur Einrichtung mit inhaltlichen Schwerpunkten und Grund für Nicht-Erhebung		
Frauenbildungseinrichtungen zur Berufsorientierung, -beratung und beruflichen Weiterbildung		
11	Goldnetz gGmbH	<p>Dircksenstr. 47 10178 Berlin Tel.: 030 -28 88 37 0 E-Mail: office@goldnetz-berlin.de Website: www.goldnetz-berlin.org/</p>
		<p>Goldnetz entwickelt „seit 1991 zielgruppenspezifische Weiterbildungskonzepte, die sowohl in Kooperation mit den Berliner Jobcentern und Agenturen für Arbeit als auch in Modellprojekten mit regionalen Wirtschaftsunternehmen umgesetzt werden.“ Ursprünglich gründete sich das Unternehmen mit dem Auftrag, Angebote für erwerbslose und kurzarbeitende Frauen zu entwickeln. „Vor dem Hintergrund arbeitsmarkt-, sozialpolitischer und gesellschaftlicher Veränderungen hat sich das Angebot von Goldnetz erheblich ausgeweitet und spezifiziert – unter anderem auch mit einem genderorientierten Ansatz für geschlechtsgemischte Maßnahmen und neuen inhaltlichen Leistungsangeboten. Ging es hier zunächst hauptsächlich um Anpassungsqualifizierung und Vermittlung erwerbsloser Menschen in Erwerbstätigkeit, so liegt heute der Fokus auf der individuellen Ressourcenstärkung, sozialen und gesellschaftlichen Integration und Herstellung von Beschäftigungsfähigkeit als Voraussetzung für die Aufnahme von Ausbildung und Erwerbstätigkeit.“ Goldnetz richtet sich mit seinem Angebot nicht mehr nur an Frauen, ist aber Träger frauenspezifischer Projekte wie der fraueninfothek Steglitz-Zehlendorf, dem Berliner Jobcoaching für Alleinerziehende und „Top 55plus“. Ein Programmheft steht nach telefonischer Auskunft nicht zur Verfügung.</p>
12	HIBISKUS - Weiterbildungsberatung für Frauen ab 40 zur Existenzsicherung	<p>Nöldnerstraße 6, 10317 Berlin Tel.: 030 - 522 60 80 E-Mail: hibiskus@bfu-berlin.de; Website: www.bfu-berlin.de/was-ist-hibiskus/was-ist-hibiskus.html</p>
		<p>Projekt von BFU Berlin (Berufsbildung und Umschulung Berlin). HIBISKUS bietet „Beratung, Betreuung und Unterstützung bei der beruflichen Neu-/ Umorientierung, der aktiven, praxisnahen und differenzierten Arbeitsplatzsuche, zu Fördermöglichkeiten für den Wieder- bzw. Einstieg in das Erwerbsleben“. Ein Programm stand zum Zeitpunkt der Erhebung nicht zur Verfügung.</p>
13	LIFE e.V. - Bildung - Umwelt - Chancengleichheit	<p>Rheinstraße 45/46, 12161 Berlin - Schöneberg; Tel.: 030 -308 798 - 0 ; E-Mail: kontakt@life-online.de; Website: www.life-online.de</p>
		<p>LIFE e.V. (ehemals Frauen entwickeln Ökotechnik e.V.) ist ein Frauenbildungsträger, der Modellprojekte und Studien in den Bereichen Technik, Naturwissenschaft und nachhaltige Entwicklung durchführt. Im Ökotechnischen Bildungszentrum Berlin werden Aus- und Weiterbildung für Mädchen und Frauen angeboten, insbesondere in zukunftsträchtigen, innovativen Berufsbereichen (Umwelt, Technik, Naturwissenschaft, Handwerk, neue Medien). Die Ziele von LIFE e.V. sind Chancengleichheit in Bildung und Beschäftigung, mehr Frauen in Mathematik, Naturwissenschaften und Technik, geschlechtergerechte und nachhaltige Entwicklung, zukunftsweisende Lernkonzepte verbreiten und Qualität der Bildung verbessern. Es steht kein Programmheft oder ähnliches zur Verfügung, alle Informationen sind auf der Homepage zu finden, diese waren aber unübersichtlich und konnten darum nicht in der Erhebung berücksichtigt werden.</p>
14	BAUFACHFRAU Berlin e.V. – Verein zur Förderung von Frauen in Bau – und Ausbauberufen	<p>Lehderstraße 108 13086 Berlin - Weißensee Tel.: 030 - 920 921 76 E-Mail: post@baufachfrau-berlin.de; Website: www.baufachfrau-berlin.de</p>
		<p>BAUFACHFRAU ist ein gemeinnütziger Bildungs- und Beschäftigungsträger für Frauen aus Bauberufen und wurde 1988 gegründet. Ziel ist es, durch Beschäftigungs- und Qualifizierungsangebote sowie Vernetzung von Planerinnen, Handwerkerinnen und Umweltingenieurinnen die Marktchancen der Frauen in diesen Berufsfeldern zu stärken. Sie bieten berufliche Qualifikation von Frauen und Mädchen in diesen Berufen und praktische Einstiege in Bau- und Sanierungsprojekte. Ein Programm stand zum Zeitpunkt der Erhebung nicht zur Verfügung.</p>

Frauenbildungseinrichtungen in Berlin (Bildungsangebote in der Programmanalyse nicht ausgewertet)		
Nr.	Name der Einrichtung	Kontakt
Informationen zur Einrichtung mit inhaltlichen Schwerpunkten und Grund für Nicht-Erhebung		
Frauenbildungseinrichtungen zum Erreichen der Berufsbildungsreife		
15	abw Frauenladen gGmbH	abw gGmbH - FRAUENLADEN Sophie-Charlotten-Str. 30a 14059 Berlin Tel.: 030 - 325 54 20 E-Mail: frauenladen@abw-berlin.de http://www.abw-berlin.de/Angebote/Frauenladen
16	TIO e.V. - Treff- und Informationsort für Migrantinnen e.V.	Reuterstraße 78, 12053 Berlin, Tel.: 030-6241011; E-Mail: tio-qualifizierungsprojekt@t-online.de; Website: www.tio-berlin.de
17	Berufsorientierung für Flüchtlingsfrauen im Kurdistan Kultur- und Hilfsverein e.V.	Nogatstr. 5, 12051 Berlin Tel.: 618 91 20 Fax: 69 56 51 31 ProjektPBF@aol.com www.kkh-ev.de

Die abw – gemeinnützige Gesellschaft für Arbeit, Bildung und Wohnen mbH unterhält den Frauenladen, bei dem Frauen auf das „erfolgreiche Bestehen der einfachen oder erweiterten Berufsbildungsreife“ vorbereitet werden. Der 10-monatige Kurs soll eine berufliche Orientierung und eine Vorbereitung auf das Berufsleben ermöglichen, er beinhaltet außerdem eine sozialpädagogische Begleitung und verschiedene sportliche Aktivitäten u.ä. Das Projekt wurde erst ermittelt, als die Erhebung der Bildungsprogramme bereits abgeschlossen war, und konnte darum nicht mehr berücksichtigt werden.

TIO e.V. ist ein gemeinnütziger, interkultureller Verein, der sich seit 1978 für die gleichberechtigte gesellschaftliche Teilhabe von Migrantinnen in Deutschland einsetzt, und ist damit die älteste Beratungseinrichtung dieser Art in Berlin. TIO geht davon aus, dass Integration von Migrantinnen in erster Linie über die Integration ins Erwerbsleben stattfindet, und betreibt in Neukölln zwei Weiterbildungsprojekte – das "Girls' Studio" (zum Nachholen des Schulabschlusses) und das „Qualifizierungsprojekt“ (ein Berufsbildungslehrgang für ausländische Frauen aller Nationalitäten, in dem die Teilnehmerinnen wahlweise auf einen Beruf im sozialen oder medizinischen Bereich und im Büro- und Dienstleistungsbereich vorbereitet werden. Gleichzeitig werden die notwendigen Schulabschlüsse nachgeholt). Ergänzt wird das Angebot durch eine umfassende Weiterbildungsberatung zu Ausbildung und Beruf. Das Bildungsprogramm konnte in der Erhebung nicht berücksichtigt werden, weil es nicht zum Erhebungsdesign passte.

Kurdistan Kultur- und Hilfsverein e.V. wurde 1975 von kurdischen Arbeitern und Studenten in Berlin als erster kurdischer Migrantenverein gegründet. Das Projekt Berufsorientierung für Flüchtlingsfrauen bietet jedes Jahr Asylbewerberinnen und Flüchtlingsfrauen ein Vollzeitprogramm für zehn Monate zur Vorbereitung auf Berufe im sozial-medizinischen und büro kommunikativen Bereich. Dabei wird großen Wert auf den Erwerb der deutschen Sprache gelegt. Das Projekt wurde erst ermittelt, als die Erhebung der Bildungsprogramme bereits abgeschlossen war, und konnte darum nicht mehr berücksichtigt werden.

Frauenbildungseinrichtungen in Berlin (Bildungsangebote in der Programmanalyse nicht ausgewertet)		
Nr.	Name der Einrichtung	Kontakt
Informationen zur Einrichtung mit inhaltlichen Schwerpunkten und Grund für Nicht-Erhebung		
Frauenbildungseinrichtungen mit dem Schwerpunkt Existenzgründung		
18	ISI e.V. Initiative Selbstständiger Immigrantinnen	Kurfürstenstraße 126 10785 Berlin Schöneberg Tel.: 030 - 611 33 36 E-Mail: info@isi-ev.de Website: www.isi-ev.de
19	Hafen - Gründerinnenzentrum. Zentrum für Frauen und Mädchen	Schwarzburger Str. 10 12687 Berlin Internet: www.hafen-gruenderinnen.de Email: kontakt@hafen-gruenderin.de Tel: (030) 93 28 1 32
Ein Programm stand zum Zeitpunkt der Erhebung nicht zur Verfügung.		
Das Gründerinnenzentrum wurde 1997 mit dem Anliegen gegründet, „die Selbstständigkeit und die Kompetenzen der Frau zu fördern, durch ein soziales Umfeld zu unterstützen und Arbeitsplätze für Frauen zu schaffen.“ Hier können Gründerinnen und soziale Initiativen der Frauen-, Jugend- und Sozialarbeit ihren Raum finden. Der Schwerpunkt liegt auf dem Miteinander von sozialer Projektarbeit, sowie der Hilfe für Frauen auf den Weg in die Selbstständigkeit. Neben Beratungs- und Informationsangeboten in unterschiedlichen Bereichen ist das Haus auch ein Ort der Entspannung, in dem sich Frauen und Mädchen mit Gleichgesinnten bei vielfältigen Veranstaltungen treffen können. Das Projekt wurde erst ermittelt, als die Erhebung der Bildungsprogramme bereits abgeschlossen war, und konnte darum nicht mehr berücksichtigt werden.		
Frauenbildungseinrichtungen zur Stärkung der Computer- und Internetkompetenz		
20	FrauenTechnikZentrum Berlin e.V. (FTZ)	Zum Hechtgraben 1 13051 Berlin - Hohenschönhausen Tel. 030 9298116 E-Mail: info@ftz-berlin.de; Website: www.ftz-berlin.de
Das FrauenTechnikZentrum ist eine 1991 gegründete Bildungseinrichtung für Frauen von Frauen mit dem Ziel, durch Qualifizierung und Beratung die Chancen von Frauen auf dem Arbeitsmarkt zu verbessern. Die Methodik/ Didaktik der Kurse ist auf die besonderen Lern- und Arbeitsbedürfnisse von Frauen zugeschnitten. Leitgedanke des Zentrums ist die „Computerausbildung für Frauen von Frauen“, Zielgruppe sind Frauen in allen Lebenslagen (in der Berufsfindungsphase, mit und ohne Berufsausbildung, arbeitslos oder im Berufsleben stehend, Berufsrückkehrerinnen, Alleinerziehende, Seniorinnen, Ausländerinnen). Ein Programmheft steht nach telefonischer Auskunft nicht zur Verfügung, außerdem wurde angemerkt, dass die Kurse auch Männern offenstehen.		

Frauenbildungseinrichtungen in Berlin (Bildungsangebote in der Programmanalyse nicht ausgewertet)		
Nr.	Name der Einrichtung	Kontakt
Informationen zur Einrichtung mit inhaltlichen Schwerpunkten und Grund für Nicht-Erhebung		
Frauenbildungseinrichtungen mit anderen Schwerpunkten und Ansätzen		
21	Europäische Akademie für Frauen in Politik und Wirtschaft Berlin e.V. (EAF)	Schumannstraße 5 10117 Berlin Tel.: 030 - 3087760-0 Mail: info@eaf-berlin.de; Website: www.eaf-berlin.de
		Die EAF wurde 1996 mit dem Ziel gegründet, starke Frauen dazu zu befähigen, „ihre Potenziale besser in Politik und Wirtschaft einzubringen“. Seitdem beraten sie Wirtschaft, Politik und Wissenschaft bei der Förderung von Chancengleichheit und den Themen Diversity-Management und Work-Life-Balance, außerdem unterstützen sie Frauen und Männer in ihrer Karriereplanung. Die EAF entwirft Programme zur Personal- und Organisationsentwicklung, hat eigene Forschungsprojekte und gibt regelmäßig eigene Studien heraus. 2014 umfasste ihr Angebot bspw. die Begleitung des Mentoring-Programms „Mehr Frauen in Führung“ für das Deutschlandradio, Veranstaltungen wie zur Arbeitswelt 2020 oder Unternehmensworkshops finden bundesweit statt. Die EAF bietet viele geschlossene Weiterbildungen an (für Kommunalpolitikerinnen/ innerhalb eines Betriebes), außerdem viele überregionale Angebote und wurde darum nicht in der Auswertung berücksichtigt.
22	Frauenforschungs-, bildungs- und Informationszentrum (FFBIZ)	Eidenauer Straße 35 III 10247 Berlin Telefon: 030-95 61 26 78 E-Mail: info@ffbiz.de; Website: www.ffbiz.de
		Das FFBIZ wurde 1978 als freie Einrichtung der Frauenbewegung gegründet. „Es fördert die (Weiter-)Bildung von Frauen, die interdisziplinäre Frauenforschung, die Vermittlung von Literatur und Information zur Situation der Frau.“ Der Schwerpunkt liegt auf der umfassenden Bibliothek mit großem Zeitschriften-Archiv und der Unterstützung bei der Recherche zu Frauen- und Genderthemen, weniger auf der Konzeption und Durchführung von Bildungsveranstaltung, weshalb es auch nicht in der Erhebung berücksichtigt wurde.
23	Frauen Unterwegs – Frauen Reisen GmbH	Potsdamer Str. 139, 10783 Berlin - Schöneberg Tel.: 030-215 10 22; E-Mail: reisen@frauenunterwegs.de Website: www.frauenunterwegs.de
		Das Unternehmen „Frauen Unterwegs – Frauen Reisen GmbH“ ist ein Berliner Reiseveranstalter, der seit 1984 Bildungsurlaubsreisen für Frauen anbietet. Das Angebot konnte in der Erhebung nicht berücksichtigt werden, weil es nicht zum Erhebungsdesign passte.
24	Deutscher Staatsbürgerinnen-Verband e.V. (DStV)	Bundesgeschäftsstelle: Tempelhofer Damm 4 (am Platz der Luftbrücke) 12101 Berlin Tel.: 030 - 78 58 92 7 mail@staatsbuergerinnen.org www.staatsbuergerinnen.org
		Der DStV wurde 1865 als Allgemeiner Deutscher Frauenverein gegründet und bietet „Informationen, Anregungen und Hilfen in Bildung, Beruf und sozialen Bereichen“. Der DStV pflegt „Kontakte zu Frauen aller demokratischen Parteien und mit Frauenverbänden des In- und Auslands“ und will mit Vorträgen, Seminaren, Diskussionen, Arbeitskreisen und Tagungen Frauen dazu ermuntern, sich „aktiv am politischen und gesellschaftlichen Leben zu beteiligen und ihre Meinung einzubringen.“ Ein Programm stand zum Zeitpunkt der Erhebung nicht zur Verfügung.
25	Lesbenberatung Berlin	Kulmer Straße 20a; 10783 Berlin Tel.: 030-2152000 E-Mail: beratung@lesbenberatung-berlin.de; Website: lesbenberatung-berlin.de
		Die Lesbenberatung hat für ihre Angebote verschiedene Bereiche: den Gesundheitsbereich, LesMigraS (Antidiskriminierungs- und Antigewaltbereich) und das Jugendprojekt Young and Queer. Innerhalb dieser Bereiche werden Beratungen, verschiedene Workshops und Gruppen angeboten, die alle einen Bezug zum Thema Homosexualität haben. Als das Bildungsprogramm zur Verfügung gestellt wurde war die Erhebung bereits abgeschlossen, darum konnte das Angebot der Lesbenberatung leider nicht mehr in der

Frauenbildungseinrichtungen in Berlin (Bildungsangebote in der Programmanalyse nicht ausgewertet)		
Nr.	Name der Einrichtung	Kontakt
Informationen zur Einrichtung mit inhaltlichen Schwerpunkten und Grund für Nicht-Erhebung		
Frauenbildungseinrichtungen mit anderen Schwerpunkten und Ansätzen (II)		
26	OWEN - Mobile Akademie für Geschlechterdemokratie und Friedensförderung e.V.	Lausitzer Str. 10 10999 Berlin Tel.: +4930 - 280 85 41 / 283 22 51 E-mail: mail@owen-berlin.de; Website: www.owen-berlin.de/
OWEN hat sich 1992 als Ost-West-Europäisches FrauenNetzwerk gegründet, um die Zusammenarbeit von zivilgesellschaftlich und politisch aktiven Frauen, Bewegungen und Organisationen in Ost- und Westeuropa zu fördern. Fraueninitiativen und lokale Selbsthilfegruppen in den Transformationsgesellschaften sollten durch Bildungsarbeit und Vernetzung unterstützt werden. Sie engagieren sich „für die Stärkung und Entwicklung von Zivilgesellschaft, Geschlechterdemokratie und Frieden“ und organisieren politische Bildungsarbeit mit Kursen und Veranstaltungen – innerhalb Deutschlands und international, mit regionalem Schwerpunkt in Mittel- und Osteuropa. Ein Programm stand zum Zeitpunkt der Erhebung nicht zur Verfügung.		
Spezielle Frauenprojekte anderer Träger		
27	Mütter Lernen - Bildungseinrichtung für junge Mütter	Mütter Lernen Goethestraße 4-6, 12207 Berlin (Lichterfelde); Tel. 030-76884171; E-Mail: info-muele@eif.de Website: http://www.ejf.de/ausbildung-schulen/berlin/muetter-lernen.html
28	Evangelische Frauen- und Familienarbeit Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO). Frauenarbeit im Amt für kirchliche Dienste (AKD) in der EKBO	Frauenarbeit Susanne Cordier-Krämer Tel 030 / 31 91 - 287 E-Mail s.cordier-kraemer@akd-ekbo.de
29	Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V.	Holsteinische Straße 30 12161 Berlin Tel.: 030 - 85 99 5162; E-Mail: berufsorientierung@nbhs.de; Website: www.nbhs.de
Das Evangelische Jugend- und Fürsorgewerk ist Träger der Bildungseinrichtung Mütter Lernen (MüLe), mit dem seit 1989 junge Mütter bei der Berufsorientierung, -ausbildung und dem Berufseinstieg begleitet werden. Die Angebote sind familienfreundlich konzipiert, finden in Teilzeit statt und „sorgen für eine gute Vereinbarkeit von Familie und Beruf“. Angeboten werden außerbetriebliche Berufsausbildungen, familienfreundliche betriebliche Ausbildung und Arbeit, Berufsorientierung und Aktivierung sowie Kinderbetreuung. Das Bildungsprogramm konnte in der Erhebung nicht berücksichtigt werden, weil es nicht zum Erhebungsdesign passte.		
Die Angebote der Frauenarbeit im AKD richten sich an Frauen unterschiedlicher Herkunft und mit unterschiedlichem Glauben. Für ehrenamtliche und berufliche Mitarbeiterinnen (und Mitarbeiter), sowie für alle Interessierten bieten sie Veranstaltungen zu geschlechtergerechter Theologie, Seminare zu feministischer Theologie und zur Weltgebetstagsarbeit an. Es gibt verschiedene Seminare, Werkstätten und Tagungen zu Themen wie Gender Mainstreaming, Vereinbarkeit von Beruf-Familie-Leben, Bibel in gerechter Sprache, Frauengesundheit, Mädchenarbeit, Lesben und Kirche. Das Projekt wurde erst ermittelt als die Erhebung der Bildungsprogramme bereits abgeschlossen war und konnte darum nicht mehr berücksichtigt werden.		
Das Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V. hat 2014 hat im Rahmen von zwei Projekten Berufsorientierungskurse für Frauen angeboten: „Frauen ergreifen neue Chancen – Berufsorientierungskurse für Frauen, die neue berufliche Perspektiven finden wollen“ und „Frauen auf neuen Wegen. Ein Berufsorientierungskurs für erwerbslose Frauen und Mütter im Nachbarschaftsheim Schöneberg.“ Außerdem sind im Nachbarschaftsheim Schöneberg zwei interkulturelle Bildungs- und Begegnungsstätten angesiedelt. „Al Nadi“ richtet sich an arabische Frauen, „Kiböb“ an türkische Frauen. Die Projekte wurden erst ermittelt, als die Erhebung der Bildungsprogramme bereits abgeschlossen war, und konnten darum nicht mehr berücksichtigt werden.		
Einrichtungen, die nicht mehr aktuell sind bzw. zu denen keinen Informationen gefunden wurden:		
Durchblick GmbH; Edfrau GmbH; Wirkstoff e.V.; BoX 66 - Zentrum für ausländische Frauen und Mädchen; Mujeres de esta tierra - Kontakt-, Informations- und Beratungsstelle; Frauenpunkt COURAGE e.V.		

Programmanalysen zur Frauenbildung im Vergleich					
Titel der Studie		Arbeitsanalyse zum „Rahmenplan Frauenbildung“ des DIE	Bremer Studie, Expertise für die Strukturkommission Weiterbildung des Senats	Forschungsbericht Frauenbildung in Rheinland-Pfalz	
Autor/innen	Schneider-Wohlfart/Venne- mann	Eberhardt/Weiher	Gieseke/Heuer	Borst/Maul/Meueler	
Ziel/Absicht der Studie/Leitfragen	Einblicke in die aktuelle Schwerpunktsetzung der Frauenbildungsarbeit bieten. Quantitativer Überblick zum Angebot unter der leitenden Fragestellung: „Welche Veranstaltungsformen gibt es? Wird Team-coaching praktiziert?“	Der Facettenreichtum an Frauenbildungsangeboten soll dargestellt werden. Leitende Fragestellung: „Orientieren sich die Frauenbildungsangebote an dem in der feministischen Wissenschaft entwickelten Theorem der Gleichheit und Differenz?“	Die Vielfalt der Angebote und Angebotsformen im Bereich der Frauenbildung soll dargestellt werden. Leitende Fragestellung: „Lassen sich institutionenspezifische Profile erkennen?“	Veranstaltungsthemen und die angesprochenen Zielgruppen im Bereich der Frauenbildung sollten erfasst werden. Leitende Fragestellung: „Wie sehen die Rahmenbedingungen aus? Werden Kooperationen zwischen den verschiedenen Anbietern werden gepflegt?“	
Untersuchungsobjekt	Ausschreibungstexte mit eindeutig emanzipatorischem Charakter in sämtlichen Veranstaltungshäften von 133 VHS und fünf autonomen Einrichtungen.	Alle Verzeichnisse der VHS (in den westdeutschen Bundesländern), exemplarische Auswahl von 48 Einrichtungen aus 446 VHS.	Bildungs-Angebotserhebung des Instituts für Erwachsenen-Bildungsforschung (IfEB)	Programme aller in Rheinland-Pfalz ansässigen Weiterbildungsträger (auch Frauenzentren, Frauenvereine, Frauenverbände, Gleichstellungsbeauftragte)	
Zeitraum	1. Halbjahr 1993	1. Halbjahr 1992	1992 und 1994	Sommer- und Wintersemester 1992	
geographischer Bereich	Nordrhein-Westfalen	Westdeutsche (alte) Bundesländer	Bremen	Rheinland-Pfalz/Mainz	

Anhang 3: Tabellarischer Vergleich verschiedener Programmanalysen zur Frauenbildung

Kategorien der Erhebung	Das Bildungsprogramm wurde bestimmten Themen/Schwerpunkten zugeordnet. Kategorien waren: Alltagsbewältigung, Gesundheit, gesellschaftliche Lebensverhältnisse, Arbeitswelt, Kultur, Angebote für Frauen anderer Kulturen.	Das Bildungsangebot wurde den theoretischen Theoremen „Gleichheit“ und „Differenz“ zugeordnet. Zur Kategorie „Gleichheit“ wurden alle Angebote gezählt, die Frauen unabhängig von ihrer jeweiligen Situation gemeinsam ansprechen (Körpererfahrung, Gewalt gegen Frauen, „Das Private ist Politisch“, „Technik ist auch Frauensache“). Zur Kategorie „Differenz“ wurden Angebote gefasst, die Frauen je nach Lebenslage ansprechen (Ausländerinnen, erwerbstätige Frauen, Mütter, Hausfrauen, Lesben, Schwangere, Mädchen, Frauen mit Behinderung, arbeitslose Frauen)	Das Angebot wurde einer umfangreichen Kategorisierung von insgesamt 18 Kategorien zugeordnet. Beispiele für Kategorien sind: berufliche Fortbildung (1), bezogene Bildung (2), Gesundheit (5) mit den Unterbereichen: Psychosomatik, Frauenkrankheiten, Menstruation/Schwangerschaft/Geburt, Sinnlichkeit-Weiblichkeit (7), Frauen und Politik (18).	Die Angebote zur allgemeinen Frauenbildung wurden nach den von Küchler (1990) entwickelten Schwerpunkten unterteilt. Die Angebote zur beruflichen Frauenbildung wurden zusätzlich unterschieden (z.B. in Umschulung, Weiterbildung, Orientierungskurse)
Ergebnisse	Es sind deutliche Konjunkturen („Bauchtanz“ im Bereich „Frauen und Gesundheit“) sowie Lücken im Angebot erkennbar (kaum Angebote für „Frauen aus anderen Kulturen“). Institutionsspezifische Unterschiede zwischen VHS und den autonomen Trägern werden deutlich. Teamcoaching gibt es kaum, wohl aufgrund der Kosten.	Etwas ein Drittel der Veranstaltungen spricht die Teilnehmerinnen in ihren je spezifischen Lebenslagen an, zwei Drittel der Veranstaltungen sprechen Frauen als einheitliche Gruppe an.	Der Schwerpunkt im Frauenbildungsangebot liegt auf dem „Erwerb persönlicher Handlungskompetenz, im Bereich des Körperlichen und im Bereich der Gesundheit“, es gibt viele Veranstaltungen an ausländische Teilnehmerinnen. Die Angebote werden als subjektive, psychisch-physische Überlebenshilfe von TN nachgefragt.	Nach Unterrichtsstunden überwiegt das Angebot der beruflichen Frauenbildung gegenüber dem der allgemeinen Frauenbildung deutlich. Gemessen an der Veranstaltungszahl gibt es allerdings achtmal mehr Angebote zur allgemeinen Frauenbildung als zur beruflichen. Die meisten Angebote kommen von der VHS, im Bereich der beruflichen Fortbildung stellen sie zwei Drittel des Gesamtangebots.
Probleme/Hinweise	Veranstaltungsformen ließen sich oft nicht eindeutig zuzuordnen.	Eindeutige Zuordnung problematisch. Darüber hinaus ist fraglich, ob eine direkte Anlehnung an die Theorie für die Praxis ertragreich ist.		Hier wurde die Zahl der Unterrichtsstunden und nicht die Veranstaltungen verglichen. Deutlich wurden dabei Probleme bei der Vergleichbarkeit verschiedener Veranstaltungsformate (z.B. episdodenhafte Vortragsveranstaltung gegenüber umfangreichen Seminaren).

Anhang 4: Kodebuch mit den Kategorien für die Erhebung und Auswertung der Bildungsprogramme

Veranstaltungsnummer = Datensatznummer der laufenden Veranstaltung

Einrichtung = Name der Frauenbildungseinrichtung (Texteingabe)

Titel der Veranstaltung = Texteingabe des Veranstaltungstitels

Unterrichtsstunden = Zahl der Unterrichtsstunden insgesamt auf das Jahr bzw. auf den jeweiligen Programm-Zeitraum hochgerechnet. Falls keine Angaben zum zeitlichen Umfang der Veranstaltung im Programmheft vermerkt sind, werden folgende Werte vergeben:

- Abendveranstaltungen/Vortrag/Diskussion/Interessengruppen / offenes Konzept = 2 h
- Kurs/Beratung = 1,5 h
- Seminar/Ausflug = 7 h
- Ausstellungen/Bibliothek = 5 h pro Woche

Bei regelmäßigen Angeboten, die z.B. (mehrmals) wöchentlich stattfinden, aber nur einmal im Programm aufgeführt werden, wird die Angabe aufs Jahr bzw. den Programm-Zeitraum hochgerechnet. Es wird davon ausgegangen, dass es durch Ferienzeiten/Feiertage und Krankheit Veranstaltungsausfälle bei den regelmäßigen Angeboten gibt. Darum wird mit 45 Veranstaltungswochen pro Jahr (entsprechend 10,5 Monatsmonaten pro Jahr) gerechnet.

Kostenpflichtig = Ja / Nein / Keine Angabe

Veranstaltungsform = Art bzw. Sozialform der Veranstaltung

Code	Veranstaltungsform	Definition	Beispiele
1	Beratung	Alle Formen der Beratung, die in regelmäßigen Abständen/zufesten Zeiten angeboten werden und im Programmheft ausgewiesen sind.	„Individuelle Beratung (Akelei e.V.)“, „Psychosoziale und Lebensberatung (Evas Arche e.V.)“, „Arbeitslosenberatung“ (FRIEDA e.V.), „Mietrecht“ (EWA e.V.).
2	Ausflug	Alle Arten von Ausflügen/Tagesfahrten/Studienreisen/Spaziergängen.	„Spaziergang um den Lietzensee“ (EWA e.V.), „Unterwegs: Treptower Park“ (Frauentreffpunkt Schmiede), „Frauenwanderung in Gemeinschaft: ‚4-Seen-Wanderung‘ in Weißensee“ (Evas Arche e.V.).

3	Vortrag	Veranstaltungen mit Referent/in oder Expert/in zu einem bestimmten Thema. Auch Lesungen, Informationsveranstaltungen oder Präsentationen, Kabarett und Konzerte.	„Suchmaschinenoptimierung“ (Akelei e.V.), „Lebensmittelverschwendung“ (Evas Arche e.V.), „‘Frauenfiguren in DEFA-Spielfilmen‘ – Vortrag und Film mit Dr. Katrin Sell“ (FRIEDA e.V.).
4	Diskussion	Geleitete Gesprächsrunden und Podiumsdiskussionen.	"Let's talk about stalking!" Diskussionsrunde mit Frau E. Birner Jugendamt-Mitte (FRIEDA e.V.), „Sitten und Bräuche“ (EWA e.V.), „Internationaler Tag gegen Genitalverstümmelung. Fachveranstaltung und Podiumsdiskussion“ (Frauentreffpunkt Schmiede).
5	Kurs	Veranstaltungen, in denen die Teilnehmerinnen selbst aktiv sind und die regelmäßig (meist wöchentlich) stattfinden, aber nur 1–3h dauern (z.B. Sport-/Musik-/Fremdsprachenkurse).	„Kreativwerkstatt“ (BEGiNE e.V.), „Frauen-PC-Kurse. Umgang mit dem PC und Peripheriegeräten“ (Frauentreffpunkt Schmiede), „Die Trällerpaulas – Singen macht glücklich“ (Paula Panke e.V.).
6	Seminar	Veranstaltungen, in denen sich die Teilnehmerinnen selbst aktiv über einen längeren Zeitraum (mehrere Stunden/einen Tag bis mehrere Wochen) mit einem Themengebiet auseinandersetzen. Seminare werden z.T. mit Zertifikat abgeschlossen.	„Einfache Buchführung“ (Akelei e.V.), „Kompakt-Workshop: ‚Die digitale Bewerbung‘“ (BER-IT), „Bewerbungstraining“ (Inpäd e.V.), „De-Kolonisierung des Körpers. Workshop“ (S.U.S.I.).
7	Interessengruppen	Offene Gruppen, in denen sich Gleichgesinnte zum Austausch treffen, dazu gehören: Gesprächskreise, Spielenachmittage, Krabbelgruppen, Lesen- oder Unternehmerinnenfrühstück.	„frei-Frauen – Unternehmerinnen bei FRIEDA“ (FRIEDA e.V.), „FOSSI-Treff Offener Stammtisch“ (BEGiNE e.V.), „‘Ghamsu‘ – Berliner Mädchen mit ghanaischen Verwandten“ (S.U.S.I.).
8	offenes Konzept	Veranstaltungen mit freier Themenwahl und offenem Konzept wie Frühstück, Kneipe oder Party.	„BEGiNE Kneipe“ (Begine), „café inklusiv mit Bücherbasar“ (RuT e.V.), „Walpurgisnacht: Auf dem Besen mit Geschrei“ (Matilde e.V.).

9	Bibliothek/Galerie	Vernissagen/Finissagen zu Ausstellungen sowie Ausstellungen und Bücher, die in den Einrichtungen über einen längeren Zeitraum zur Verfügung stehen.	„Anti-Gewalt Ausstellung“ (Matilde e.V.), „Fotoausstellung: ‚Gut angekommen?‘“ (Paula Panke e.V.).
10	Keine Zuordnung	Veranstaltungen, die keiner der anderen Kategorien zugeordnet werden konnten.	

Themen = Veranstaltungen werden einem Themenbereich zugeordnet.

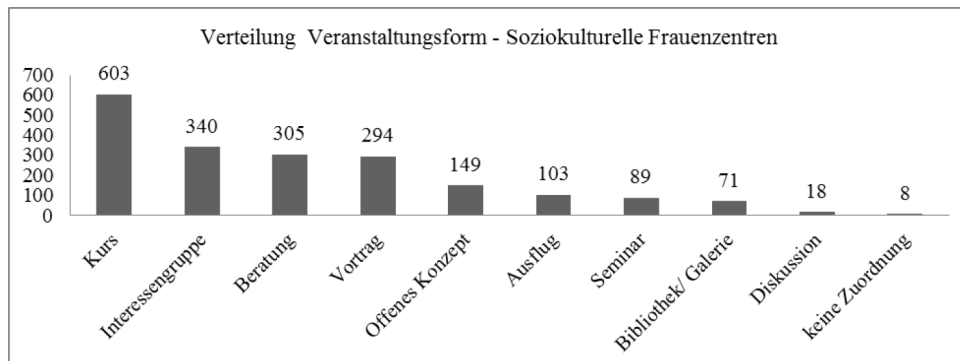
Code	Inhaltlicher Schwerpunkt	Definition	Beispiel
Vermittlung von Kompetenzen			
1	Soft Skills	Veranstaltungen, die die Steigerung persönlicher Fähigkeiten und Handlungskompetenz zum Ziel haben.	„Brain-Fitness intensiv“ Workshop zur Steigerung der geistigen Leistungsfähigkeit (Akelei e.V.), Veranstaltungen zu Zeit- und Selbstmanagement, Rhetorik und Kreativitätstechniken.
2	EDV	Sämtliche Weiterbildungen, die den Umgang mit dem Computer, sowohl Hard- als auch Software zum Thema haben.	„Erfolgreich kommunizieren mit Facebook, Twitter und Co.“ (Paula Panke e.V.), „Das neue Office 365“ (CKK)
3	Sprachen	Sämtliche Sprachkurse, sowohl Deutsch- als auch Fremdsprachenkurse	„Deutsch für Migrantinnen“ (Matilde e.V.), Französisch-Kurs (Paula Panke e.V.)
7	Beruf/Finanzen	Veranstaltungen, in denen sich Frauen mit ihrem Berufsweg auseinandersetzen, sowie gezielte Weiterbildungen für die Arbeitswelt.	„Zeitarbeit“ (Raupe und Schmetterling e.V.), „Meinen Kompetenzen auf der Spur – Workshop zur Potentialanalyse (KOBRA), „Bewerbungstraining“ (Inpäd e.V.)
Auseinandersetzung mit bestimmten Themenbereichen			
4	Politik/Gesellschaft	Veranstaltungen, die aktuelle politische Ereignisse aufgreifen, gesellschaftliches Zusammenleben oder andere Kulturen thematisieren.	„...wenn frau nicht mehr weiß wohin – Die Auswirkungen von Mieterhöhung und Kiezveränderung in Berlin“ (Berliner Frauensalon), „Menschen unserer Welt: Syrien“ (Matilde e.V.)

5	Recht/Juristisches	Veranstaltungen, die rechtliche Regelungen und Gesetze behandeln.	Verschiedene Rechtsberatungen (Arbeits-, Familien-, Sozial- oder Mietrecht). „das Neue Rentengesetz“ (EWA e.V.)
6	Religion/Spirituelles	Veranstaltungen mit religiöser oder spiritueller Thematik.	„Salböl und Dornenkrone – Die Pflanzen der Passion Jesu“ (Evas Arche e.V.)
8	Kultur	Veranstaltungen zur Förderung von gestalterischen und kreativen Fähigkeiten in denen die Teilnehmerinnen selbsttätig aktiv werden. Veranstaltungen, die zur Auseinandersetzung mit kulturellen Artefakten (Kunst, Literatur, Musik, Architektur) beitragen.	Gemeinsames Stricken, Basteln, Malen. Trommel-, Gitarren- und Gesangskurse. Spielenachmittage, Ausstellungen, Lesungen sowie gemeinsame Ausflüge zu kulturellen Stätten.
Zeit für sich selbst – Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper			
9	Gesundheit/Tanz/Bewegung	Veranstaltungen, die zur Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper anregen, sowohl selbsttätig in Form von Sportkursen als auch informativ-rezeptiv in Informationsveranstaltungen zu Ernährung und Medizin.	Sport-, Gymnastik-, Tanzkurse, Angebote zur Entspannung und Vorträge zur Gesundheit.
10	Psychologie/Selbstreflexion	Veranstaltungen, die zur Auseinandersetzung mit der eigenen Persönlichkeit und Biographie anregen oder psychologisches Wissen vermitteln.	„psychologische Beratung auf Vietnamesisch“ (S.U.S.I.) „Wege zur inneren Gelassenheit“ (Raupe und Schmetterling e.V.)
Veranstaltungen mit Geschlechtsbezug			
11	Geschlechterverhältnisse	Veranstaltungen, die gesellschaftliche Geschlechterverhältnisse oder Geschlechterrollen thematisieren.	„Berliner Matriarchats Salon“ (BEGiNE e.V.), „Von weiblichen Versuchspersonen bis zur Gendermedizin. Frauenhistorische Führung zur Berliner Charité“ (Evas Arche e.V.)
12	„Frauenthemen“	Veranstaltungen, die (vermeintlich) spezifisch weibliche Themen behandeln.	Brustkrebs, Brustuntersuchung, Wechseljahre, Schminktraining

13	Gewalt gegen Frauen	Veranstaltungen, die Gewalt gegen Frauen thematisieren bzw. Frauen darin unterstützen, sich gegen Gewalt zu wehren.	Selbstverteidigung, Stalkingberatung (FRIEDA e.V.), „Häusliche Gewalt – gesundheitliche Folgen und deren Versorgung“ (Matilde e.V.)
14	Homosexualität	Veranstaltungen, die gleichgeschlechtliche Liebe und Lebensweise (auch Bi- oder Transsexualität) zum Thema machen bzw. lesbische Frauen direkt als Zielgruppe ansprechen.	„Lesbencafé mit Büchertrödel“ (RuT e.V.), „Lesbenfrühstück“ (FRIEDA e.V.), „Situation der queeren Community in Russland (EWA e.V.)
15	Mutterrolle/ Vereinbarkeit	Veranstaltungen, die Familien- und Erziehungsaufgaben thematisieren bzw. die Frau als Mutter ansprechen.	„Frühstück für Mütter in Elternzeit und ihre Kinder“ (Evas Arche e.V.), Krabbelgruppen, Familienberatung, „Familiengerecht, jobgerecht – oder beides?“ (FRIEDA e.V.)
16	Frauenpersönlichkeiten	Veranstaltungen, die berühmten Frauen aus Geschichte, Politik und Kultur gewidmet sind bzw. besondere Frauenbiographien behandeln.	„Chicago und die Frauen: Jane Adams, Ida B. Wells und Simone de Beauvoir“ (FRIEDA e.V.), „FrauenGeschichte für den Frieden: Eine politische Dichterin des Tanzes – Jo Mihaly“ (Evas Arche e.V.)
17	Keine Zuordnung	Veranstaltungen, die den anderen Kategorien nicht zugeordnet werden konnten.	

Anhang 5: Ausgewählte Ergebnisse der Programmanalyse nach unterschiedlichen Einrichtungstypen

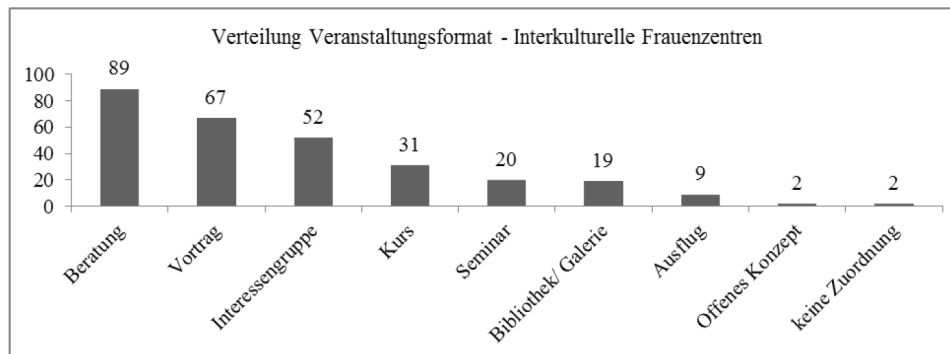
1) Soziokulturelle Frauenzentren



Soziokulturelle Frauenbildungseinrichtungen	Veranstaltungen	Veranstaltungen in %	Unterrichtsstunden	Unterrichtsstunden in %
Auseinandersetzung mit best. Themenbereichen	711	35,91	8903,5	31,90%
Kultur	522	26,36%	7125,5	25,53%
Politik/Gesellschaft	64	3,23%	223	0,80%
Recht/Juristisches	94	4,75%	1440	5,16%
Religion/Spirituelles	31	1,57%	115	0,41%
Zeit für sich selbst	504	25,45%	6602,875	23,65%
Gesundheit/Tanz/Bewegung	350	17,68%	4620,375	16,55%
Psychologie/Selbstreflektion	154	7,78%	1982,5	7,10%
Veranstaltungen mit Geschlechtsbezug	389	19,65%	4651	16,66%
Frauenpersönlichkeiten	30	1,52%	75	0,27%
Frauenthemen	4	0,20%	49,75	0,18%
Geschlechterverhältnisse	101	5,10%	424,5	1,52%
Gewalt gegen Frauen	47	2,37%	1181	4,23%
Homosexualität	111	5,61%	580	2,08%
Mutterrolle	96	4,85%	2340,75	8,39%
Vermittlung von Kompetenzen	304	15,35%	5281,875	18,92%
Soft Skills	28	1,41%	199,5	0,71%

Beruf/Finanzen	149	7,53%	2755	9,87%
EDV	59	2,98%	520,875	1,87%
Fremdsprachen	68	3,43%	1806,5	6,47%
keine Zuordnung	72	3,64%	2475,25	8,87%
Gesamtergebnis	1980	100,00%	27914,5	100,00%

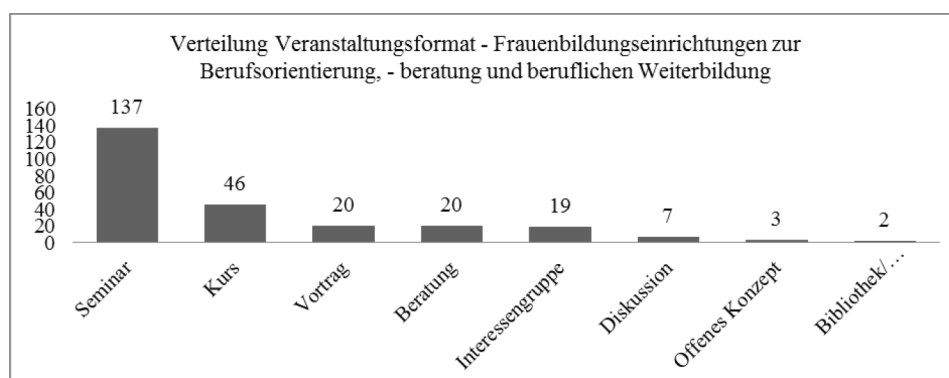
2) Interkulturelle Frauenzentren



Interkulturelle Frauenbildungseinrichtungen	Veranstaltungen	Veranstaltungen in %	Unterrichtsstunden	Unterrichtsstunden in %
Auseinandersetzung mit Themen	122	41,92%	825,125	23,43%
Kultur	74	25,43%	502,625	14,27%
Politik/Gesellschaft	37	12,71%	189,125	5,37%
Recht/Juristisches	11	3,78%	133,375	3,79%
Zeit für sich selbst	85	29,21%	1392,625	39,55%
Gesundheit/Tanz/Bewegung	29	9,97%	295,875	8,40%
Psychologie/Selbstreflektion	56	19,24%	1096,75	31,15%
Veranstaltungen mit Geschlechtsbezug	44	15,12%	308,75	8,77%
Frauenpersönlichkeiten	14	4,81%	61,5	1,75%
Frauenthemen	2	0,69%	6	0,17%
Geschlechterverhältnisse	20	6,87%	160,75	4,56%
Gewalt gegen Frauen	1	0,34%	2	0,06%
Homosexualität	1	0,34%	2	0,06%
Mutterrolle	6	2,06%	76,5	2,17%

Vermittlung von Kompetenzen	35	12,03%	968,875	27,51%
Soft Skills	1	0,34%	9	0,26%
Beruf/Finanzen	28	9,62%	840,625	23,87%
Fremdsprachen	6	2,06%	119,25	3,39%
keine Zuordnung	5	1,72%	26	0,74%
Gesamtergebnis	291	100,00%	3521,375	100,00%

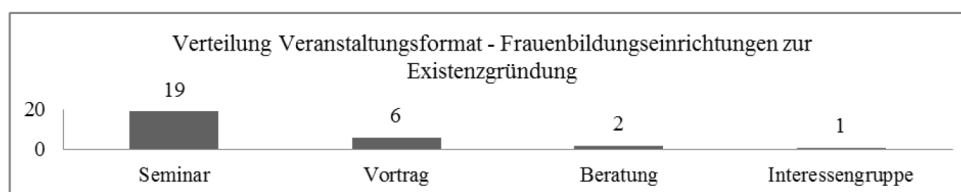
3) Frauenbildungseinrichtungen zur Berufsorientierung, -beratung und beruflichen Weiterbildung



Frauenbildungseinrichtungen Berufsorientierung	Veranstaltungen	Veranstaltungen in %	Unterrichtsstunden	Unterrichtsstunden in %
Auseinandersetzung mit Themen	12	4,72%	106,75	2,02%
Kultur	4	1,57%	31,75	0,60%
Politik/Gesellschaft	6	2,36%	18	0,34%
Recht/Juristisches	2	0,79%	57	1,08%
Zeit für sich selbst	30	11,81%	108	2,05%
Psychologie/Selbstreflektion	30	11,81%	108	2,05%
Veranstaltungen mit Geschlechtsbezug	12	4,72%	113,75	2,16%
Frauenpersönlichkeiten	5	1,97%	10	0,19%
Geschlechterverhältnisse	1	0,39%	3	0,06%
Gewalt gegen Frauen	1	0,39%	8,25	0,16%
Mutterrolle	5	1,97%	92,5	1,75%
Vermittlung von Kompetenzen	199	78,35%	4879	92,49%

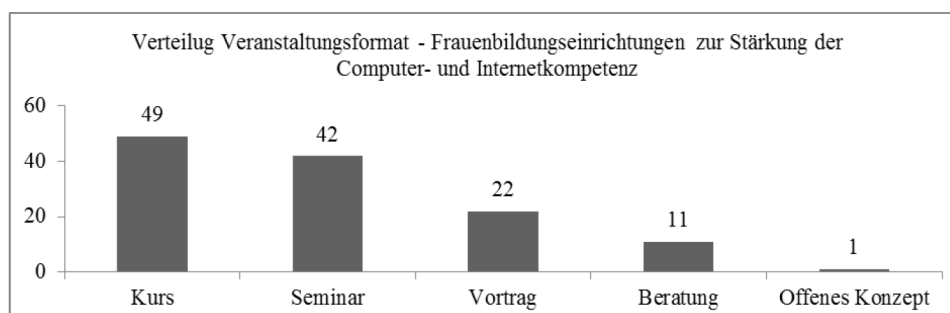
Soft Skills	18	7,09%	86	1,63%
Beruf/Finanzen	132	51,97%	4689,5	88,90%
EDV	10	3,94%	45	0,85%
Fremdsprachen	39	15,35%	58,5	1,11%
keine Zuordnung	1	0,39%	67,5	1,28%
Gesamtergebnis	254	100,00%	5275	100,00%

4) Frauenbildungseinrichtungen zur Existenzgründung



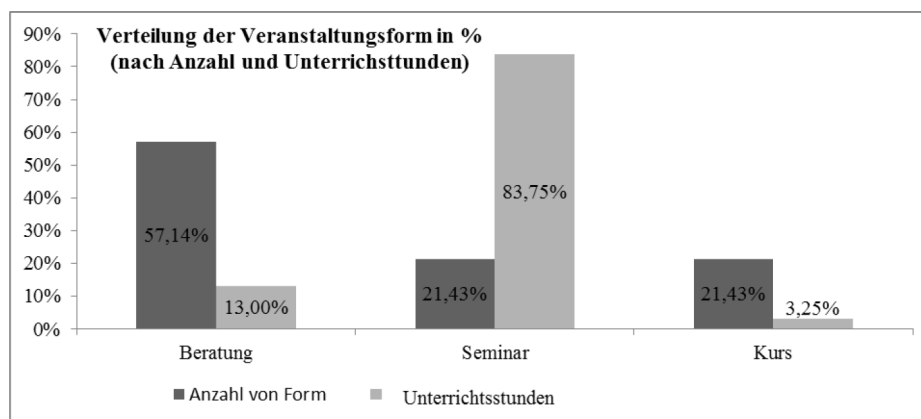
Themenbereiche	Veranstaltungen	Veranstaltungen in %	Unterrichtsstunden	Unterrichtsstunden in %
Vermittlung von Kompetenzen	44	97,78%	4391,25	99,84%
Soft Skills	4	8,89%	24	0,55%
Beruf/Finanzen	25	55,56%	784,75	17,84%
EDV	15	33,33%	3582,5	81,45%
Zeit für sich selbst	1	2,22%	7	0,16%
Psychologie/Selbstreflektion	1	2,22%	7	0,16%
Gesamtergebnis	45	100,00%	4398,25	100,00%

5) Frauenbildungseinrichtungen zur Stärkung der Computer- und Internetkompetenz



Themenbereiche	Veranstaltungen	Veranstaltungen in %	Unterrichtsstunden	Unterrichtsstunden in %
Vermittlung von Kompetenzen	125	100,00%	5128,25	100,00%
Soft Skills	7	5,60%	21	0,41%
Beruf/Finanzen	11	8,80%	522,75	10,19%
EDV	107	85,60%	4584,5	89,40%
Gesamtergebnis	125	100,00%	5128,25	100,00%

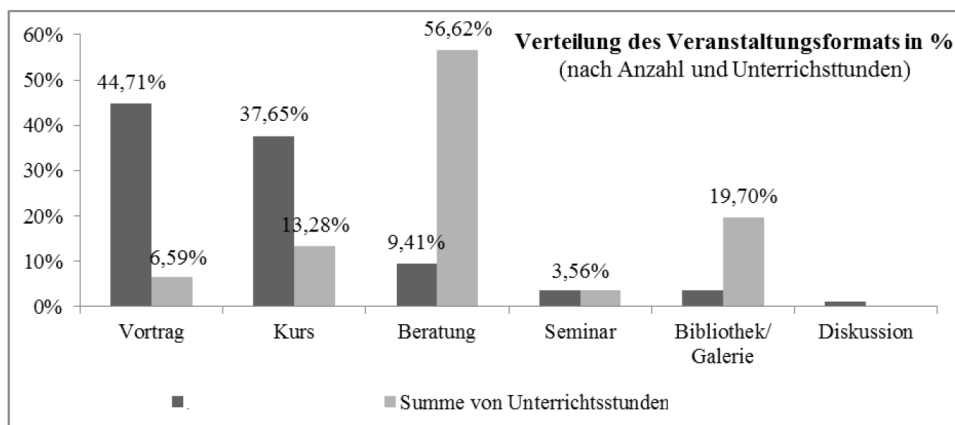
6) Frauenbildungseinrichtungen zum Erreichen der Berufsbildungsreife



(Andere Darstellung gewählt, da sich in diesem Fall die Werte von Unterrichtsstunden und Anzahl stark unterscheiden)

Themenbereiche	Veranstaltungen	Veranstaltungen in %	Unterrichtsstunden	Unterrichtsstunden in %
Vermittlung von Kompetenzen	7	50,00%	1875	90,25%
Beruf/Finanzen	4	28,57%	1807,5	87,00%
Fremdsprachen	3	21,43%	67,5	3,25%
keine Zuordnung	7	50,00%	202,5	9,75%
Gesamtergebnis	14	100,00%	2077,5	100,00%

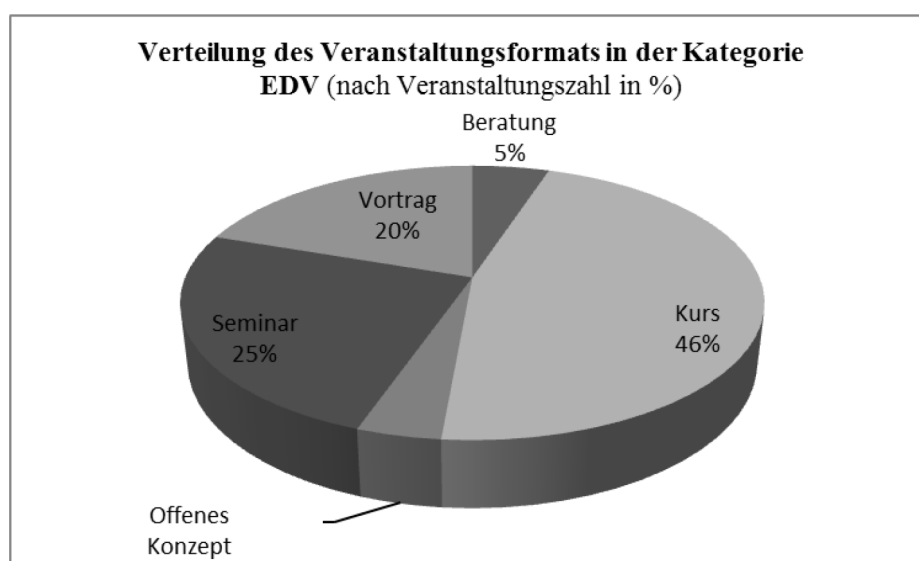
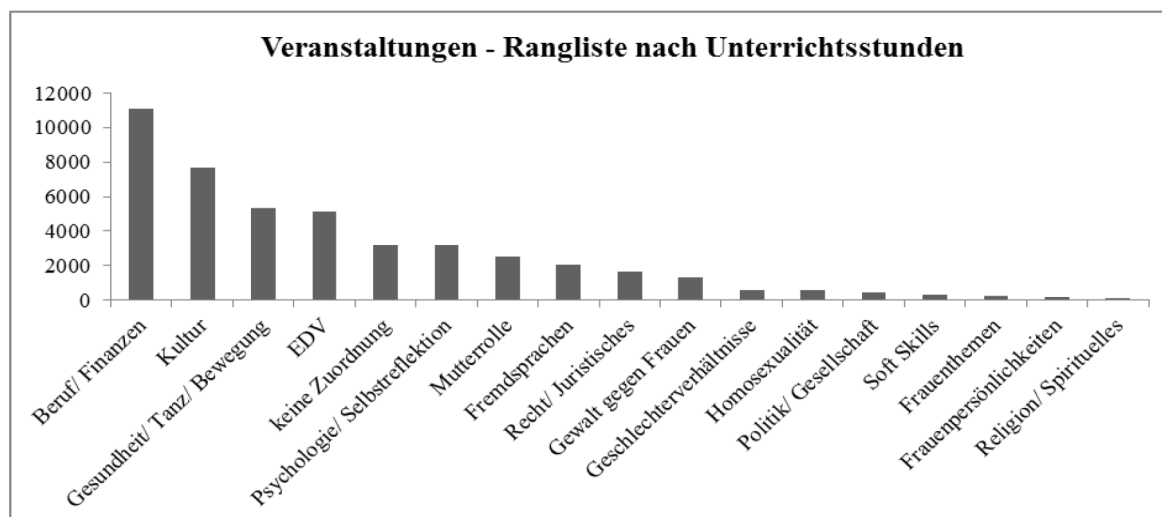
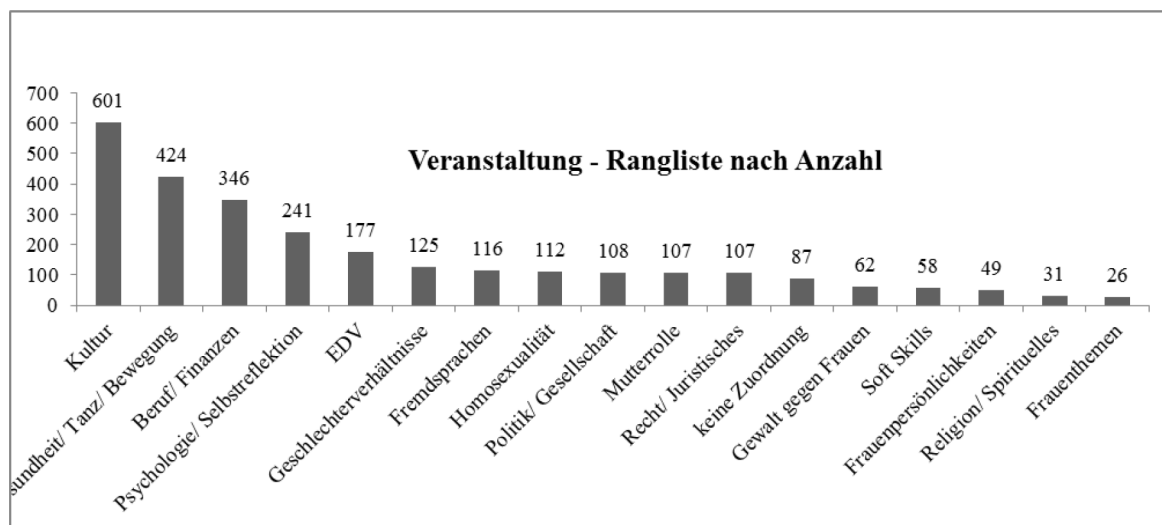
7) Frauenbildungseinrichtungen mit anderen Schwerpunkten und Ansätzen



Andere Darstellung gewählt, da sich in diesem Fall die Werte von Unterrichtsstunden und Anzahl stark unterscheiden)

Themenbereiche	Veranstaltungen	Veranstaltungen in %	Unterrichtsstunden	Unterrichtsstunden in %
Veranstaltungen mit Geschlechtsbezug	36	42,35%	295	25,60%
Frauenthemen	20	23,53%	166,5	14,45%
Geschlechterverhältnisse	3	3,53%	11	0,95%
Gewalt gegen Frauen	13	15,29%	117,5	10,20%
Zeit für sich selbst	45	52,94%	402,5	34,92%
Gesundheit/Tanz/Bewegung	45	52,94%	402,5	34,92%
Auseinandersetzung mit Themen	2	2,35%	5	0,43%
Kultur	1	1,18%	2	0,17%
Politik/Gesellschaft	1	1,18%	3	0,26%
keine Zuordnung	2	2,35%	450	39,05%
Gesamtergebnis	85	100,00%	1152,5	100,00%

Anhang 6: Ausgewählte Ergebnisse der Programmanalyse



8 Bisher erschienene Themen der Reihe: Erwachsenenpädagogischer Report

- | | |
|--------|---|
| Band 1 | Gieseke, W.; Reichel, J.; Stock, H.
Studienkultur im Umbruch. Berlin: Humboldt-Univ., 2000 |
| Band 2 | Depta, H.; Goralska, R.; Pólturzycki, J.; Weselowska, E.-A.
Studienkultur an den polnischen Universitäten. Berlin: Humboldt-Univ., 2000 |
| Band 3 | Studienleitfaden Erwachsenenpädagogik an der Humboldt-Universität.
Berlin: Humboldt-Univ., 2000 (aktual. 2001, 2002) |
| Band 4 | Einrichtungen der Erwachsenenbildung/Weiterbildung in Berlin. Handbuch
2000 / zusammengest. u. bearb. v. Heidi Raczek. Berlin: Humboldt-Univ.,
2001. |
| Band 5 | Einrichtungen der Erwachsenenbildung/Weiterbildung in Brandenburg.
Handbuch 2003 / zusammengest. u. bearb. v. Heidi Raczek. Berlin: Hum-
boldt-Univ., 2004 |
| Band 6 | Deutsch-polnische Forschergruppe (Hrsg.):
Interkulturelle Betrachtungen kultureller Bildung in Grenzregionen – mit
Buckower Empfehlungen. Berlin: Humboldt-Univ., 2005 / 2., leicht bearb.
Aufl. 2006; 3. Aufl. 2012 (Europäisierung durch kulturelle Bildung. Bildung
– Praxis – Event; Bd. 3) |
| Band 7 | Einrichtungen der Erwachsenenbildung/Weiterbildung in Berlin. Handbuch
2004 / zusammengest. u. bearb. v. Heidi Raczek. Berlin: Humboldt-Univ.,
2005 |
| Band 8 | Otto, S. (jetzt verh. Dietel)
Negativität als Bildungsanlass? Pilotstudie über negative Gefühle. Magis-
ter-Abschlussarbeit. Berlin: Humboldt-Univ., 2005 |
| Band 9 | Schäffter, O.; Doering, D.; Geffers, E.; Perbandt-Brun, H.
Bildungsarbeit mit Zeitzeugen. Konzeption und Realisierungsansätze.
Berlin: Humboldt-Univ., 2005 |

- Band 10 Fleige, M.
Erwachsenenbildung in gesellschaftlichen Umbrüchen. Eine Institutionen- und Programmstudie am Beispiel der Berliner Evangelischen Akademien(n) 1987 – 2004. Magister-Abschlussarbeit. Berlin: Humboldt-Univ., 2007
- Band 11 Qualitative Forschungsverfahren in Perspektivverschränkung. Dokumentation des Kolloquiums anlässlich des 60. Geburtstages von Frau Prof. Dr. Wiltrud Gieseke am 29. Juni 2007. Berlin: Humboldt-Univ., 2007 (2009²)
- Band 12 Pihl, S.
Betrachtung der Zusammenhänge zwischen dem Instrument Assessment Center und der Unternehmens- und Lernkultur einer Institution. Abschlussarbeit im „Zusatzstudiengang Erwachsenenpädagogik“. Berlin: Humboldt-Univ., 2008
- Band 13 Kremers-Lenz, C.
Die Verknüpfung von LQW als Qualitätssicherungsprozess mit Ansätzen der Organisationsentwicklung. Qualitätskriterien für das Callcenter der Volkshochschule Berlin Mitte (City VHS) – Analyse eines Praxisbeispiels. Masterarbeit im Studiengang „Erwachsenenpädagogik/Lebenslanges Lernen“. Berlin: Humboldt-Univ., 2008
- Band 14 Keppler, S.
Vergleichende Analyse des Programmplanungshandelns in der beruflichen Weiterbildung in Sønderjylland und Schleswig – Fokus Bedarfsermittlung und Angebotsentwicklung. Masterarbeit im Studiengang „Erziehungswissenschaften“, Profildbereich III. Berlin: Humboldt-Univ., 2008
- Band 15 Eggert, B.
Der Audioguide als Medium der Erwachsenenbildung im Museum. Exemplarische Analysen von Hörtexten hinsichtlich der Sprecherrolle und der Rolle des impliziten Zuhörers. Masterarbeit im Studiengang „Erwachsenenpädagogik/Lebenslanges Lernen“. Berlin: Humboldt-Univ., 2010
- Band 16 Gieseke, W./Ludwig, J. (Hrsg.)
Hans Tietgens. Ein Leben für die Erwachsenenbildung. Theoretiker und Gestalter in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Dokumentation des Kolloquiums am 23.10.2009 an der Humboldt-Universität zu Berlin. Berlin: Humboldt-Univ., 2011

- Band 17 Genschow, A.
Soziale Zuordnung oder individuelle Betrachtung von Ratsuchenden?
Weiterbildungsberatung im Spannungsfeld. Masterarbeit im Studiengang
„Erwachsenenpädagogik/Lebenslanges Lernen“. Berlin: Humboldt-Univ.,
2010
- Band 18 Pohlmann, C.
Ethik – kein Thema in der Erwachsenenbildung? Synchrone und dia-
chrone Vergleichsanalysen von Kursangeboten zu ethischen Fragen.
Masterarbeit im Studiengang „Erziehungswissenschaften“, Profilbereich
III: Erwachsenenbildung/Weiterbildung. Berlin: Humboldt-Univ., 2011 (2.
Aufl. 2016)
- Band 19 Einrichtungen der Erwachsenenbildung/Weiterbildung in Berlin. Handbuch
2012 (Arbeitstitel) (nicht erschienen)
- Band 20 Elias, S.
Interkulturelle Qualifizierung in der hochschulinternen Weiterbildung –
eine Programmanalyse. Masterarbeit im Studiengang „Erwachsenenpä-
dagogik/Lebenslanges Lernen“. Berlin: Humboldt-Univ., 2011 (2. Aufl.
2016)
- Band 21 Vorberger, S.
Gender-Konstruktionen in Ankündigungstexten in der Erwachsenenbil-
dung. Bachelorarbeit im Studiengang „Erziehungswissenschaften“, Profil-
bereich III. Berlin: Humboldt-Univ., 2012 (2. Aufl. 2014)
- Band 22 Jubin, B.
Weiterbildungspflicht in hoch qualifizierten Berufen am Beispiel der Inge-
nieure – Focus organisationale Strukturen und Programmplanung. Mas-
terarbeit im Studiengang „Erwachsenenpädagogik/Lebenslanges Lernen“.
Berlin: Humboldt-Univ., 2012
- Band 23 Schaal, A.
Die Bedeutung der subjektwissenschaftlichen Lerntheorie von Klaus Holz-
kamp im erwachsenenpädagogischen Diskurs. Masterarbeit im Studien-
gang „Erwachsenenpädagogik/Lebenslanges Lernen“. Berlin: Humboldt-
Univ., 2012
- Band 24 Troalic, J.
Interkulturalität und Beratung. Bedarfs- und bedürfnisorientierte Bildungs-
beratung für erwachsene Personen mit Migrationshintergrund. Masterar-
beit im Studiengang „Erziehungswissenschaften“, Profilbereich III: Er-
wachsenenbildung/Weiterbildung. Berlin: Humboldt-Univ., 2012

- Band 25 Neu, S.
Lernwiderstände bei Erwachsenen beim Sprachenlernen. Masterarbeit im Studiengang „Erwachsenenpädagogik/Lebenslanges Lernen“. Berlin: Humboldt-Univ., 2013
- Band 26 Steinkemper, K.
Über den Umgang mit Emotionen in Diversity Trainings. Masterarbeit im Studiengang „Erwachsenenpädagogik/Lebenslanges Lernen“. Berlin: Humboldt-Univ., 2013
- Band 27 Sabella, A. P.
Bildung im Alter: Funktion der Bildungsangebote für Erwachsene über 50 Jahre am Beispiel des Centro Cultural Ricardo Rojas in Buenos Aires, Argentinien. Masterarbeit im Studiengang „Erwachsenenpädagogik/Lebenslanges Lernen“. Berlin: Humboldt-Univ., 2013
- Band 28 Devers, T.
Erhebung der Lernkultur am Beispiel des neuen Berufsausbildungsganges des Sozialassistenten in Berlin am IB GIS Medizinische Akademie. Masterarbeit im Studiengang „Erwachsenenpädagogik/Lebenslanges Lernen“. Berlin: Humboldt-Univ., 2013
- Band 29 Güssefeld, N.
Die Führungskraft als erster Personalentwickler. Rollenwahrnehmung am Beispiel Kompetenzentwicklung. Masterarbeit im Studiengang „Erziehungswissenschaften“, Profildbereich III: Weiterbildung/Lebensbegleitendes Lernen/Berufsbildung. Berlin: Humboldt-Univ., 2013
- Band 30 Herz, N.
Transformatives Lernen im ASA-Programm – Analyse von Lernprozessen in einem entwicklungspolitischen Bildungsprogramm. Masterarbeit im Studiengang „Erwachsenenpädagogik/Lebenslanges Lernen“. Berlin: Humboldt-Univ., 2013
- Band 31 Sieberling, I.
Welche Bedeutung haben nachfrageorientierte Förderprogramme beruflicher Weiterbildung für Bildungseinrichtungen? Eine exemplarische Untersuchung des *Bildungsscheck* Brandenburg. Masterarbeit im Studiengang „Erziehungswissenschaften“, Profildbereich III: Weiterbildung/Lebensbegleitendes Lernen/Berufsbildung. Berlin: Humboldt-Univ., 2014

- Band 32 Meixner, J.
Transferwirkungen Kultureller Bildung – eine triangulative Untersuchung des politischen Bildungsprojekts „Kulturschock“. Masterarbeit im Studiengang „Erziehungswissenschaften“, Profilbereich II: Internationale Bildungsforschung und Bildungsexpertise. Berlin: Humboldt-Univ., 2014
- Band 33 Glaß, E.
Weiterbildungsgutscheine und Geschlecht. Eine Fallanalyse zur Nutzung des Bildungsschecks Brandenburg. Bachelorarbeit im Studiengang „Erziehungswissenschaften“, Profil III: Erwachsenenbildung/Weiterbildung. Berlin. Humboldt-Univ., 2014.
- Band 34 Hinneburg, V.
Frauenbildung im Wandel – Eine exemplarische Programmanalyse der Einrichtung „Flotte Lotte“. Masterarbeit im Studiengang „Erziehungswissenschaften“, Profilbereich III: Erwachsenenbildung/ Weiterbildung. Berlin: Humboldt-Univ., 2014
- Band 35 Helmig, M.
Kultureinrichtungen als Orte kultureller Erwachsenenbildung. Eine kritische Analyse beigeordneter Bildung am Beispiel des Jüdischen Museums Berlin. Masterarbeit im Studiengang „Erziehungswissenschaften“, Profilbereich III: Erwachsenenbildung/Weiterbildung. Berlin: Humboldt-Univ., 2014
- Band 36 Freide, S.
Der Kompetenzbegriff in der Erwachsenenbildung/Weiterbildung. Inhaltsanalytische Betrachtung einer Gruppendiskussion hinsichtlich eines möglichen Zertifizierungssystems zur Anerkennung von Kompetenzen für Lehrende in der Erwachsenenbildung/Weiterbildung. Masterarbeit im Studiengang „Erziehungswissenschaften“, Profilbereich III: Erwachsenenbildung/Weiterbildung. Berlin: Humboldt-Univ., 2014
- Band 37 Rämer, S.
Familienbildung als Aufgabe der Erwachsenenbildung. Programmanalyse familienbildungsbezogener Bildungsangebote an einer Berliner Volkshochschule. Masterarbeit im Studiengang „Erziehungswissenschaften“, Profilbereich III: Erwachsenenbildung/Weiterbildung. Berlin: Humboldt-Univ., 2014 (2. Aufl. 2016)

- Band 38 Stelzer, G.
Langeweile im Spannungsfeld von Kompetenzentwicklung und Bildung. Diplomarbeit im Diplomstudiengang „Medizin-/Pflegepädagogik“; Universitätsklinikum Charité, Medizinische Fakultät der Humboldt-Univ. Berlin: Humboldt-Univ., 2015
- Band 39 Hurm, N.
Die Erarbeitung von emotionaler Kompetenz am Beispiel des Konzeptes „Emotional Literacy“ nach Claude Steiner. Masterarbeit im Studiengang „Erziehungswissenschaften“, Profilbereich III: Erwachsenenbildung/Weiterbildung. Berlin: Humboldt-Univ., 2015
- Band 40 Braun, S.
„Sind Sie zum Studieren nicht ein wenig zu alt?“
Altersbilder in der Gesellschaft und ihre Umsetzung an der Universität am Beispiel von Seniorstudenten. Bachelorarbeit im Studiengang „Erziehungswissenschaften“, Profilbereich III. Berlin: Humboldt-Univ., 2014.
Berlin: Humboldt-Univ., 2015
- Band 41 Thürauf, N.
Diagonale/hybride Aneignungsmomente – Entfremdung und Lernen im Erwachsenenalter. Masterarbeit im Studiengang „Erwachsenenpädagogik/Lebenslanges Lernen“. Berlin: Humboldt-Univ., 2015
- Band 42 Hecht, C.
Professionalitätsentwicklung von WeiterbildnerInnen. Fortbildungsangebote im Bereich Programmplanung. Masterarbeit im Studiengang „Erwachsenenpädagogik/Lebenslanges Lernen“. Berlin: Humboldt-Univ., 2015
- Band 43 Wessa, P.
Lernprozesse von Erwachsenen und Kindern – ein pädagogisches Experiment. Masterarbeit im Studiengang „Erwachsenenpädagogik/Lebenslanges Lernen“. Berlin: Humboldt-Univ., 2015
- Band 44 Seifert, K.
Programmplanungshandeln an Zentren für Hochschullehre. Masterarbeit im Studiengang „Erwachsenenpädagogik/Lebenslanges Lernen“. Berlin: Humboldt-Univ., 2015
- Band 45 Mecarelli, L. (jetzt verh. Seidel)
Unterstützung des Entscheidungsprozesses als Ziel von Weiterbildungsberatung. Bachelorarbeit im Studiengang „Erziehungswissenschaften“, Profilbereich III. Berlin: Humboldt-Univ., 2016

Band 46

Hoffmann, St.

Ethische Herausforderungen und Vorstellungen

in der Mediationspraxis – Befragung von Mediator/inn/en. Master-Studiengang „Erziehungswissenschaften“, Profilbereich III: Weiterbildung/Lebensbegleitendes Lernen/Berufsbildung. Berlin: Humboldt-Univ., 2016